Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

50. Jahrgang — **1928**

Nr. 273 — **Montag, den 19. November**

Vor gütlicher Beilegung

Die Samstag-Verhandlungen / Kommission gebildet Annäherung der Parteien / Bis Mitte der Woche Entscheidung / Verbreiterung der Verhandlungsbasis

☆ Düsseldorf, 19. Nov. Wie unser ☆-Mitarbeiter erfährt, **scheint das Ergebnis der ersten gemeinsamen Aussprache zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Sonnabend in Düsseldorf unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann stattfand und sich — über 10 Stunden — bis gegen 11 Uhr abends hinzog, Aussichten auf eine Verständigung zu eröffnen.**

Während noch vor Beginn der Verhandlung in Gewerkschaftskreisen allgemein mit einem ergebnislosen Abbruch der Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regierungspräsidenten gerechnet wurde, ist es jetzt dem taktvollen Vermitteln des Regierungspräsidenten Bergemann, der unermüdlich alles daran setzt, ein positives Verhandlungsergebnis herbeizuführen, gelungen, eine gewisse Annäherung der Parteien zu erzielen.

Es wurde eine kleine Kommission gebildet, die umgehend in Vorberatungen, die den gesamten Fragenkomplex zum Gegenstand haben sollen, eintreten wird. Dieses Resultat der Aussprache dürfte als erste Etappe auf dem Wege zur Beilegung des Konfliktes zu werten sein. Jedenfalls darf mit Genugtuung eine Entspannung der Atmosphäre festgestellt werden.

Im Zeichen dieser Entspannung stand auch der gestrige Sonntag, für den der Deutsche Metallarbeiterverband keine größeren Veranstaltungen aufgezogen hatte. Ausschlaggebend hierfür war offenbar der Wunsch, den Sonntag zu einer Ruhepause zu gestalten, die den Gewerkschaftsführern gestattete, in internen Besprechungen die Lage zu prüfen.

In informierten Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß bis Mitte dieser Woche der Vermittlungsaktion des Regierungspräsidenten Erfolg beschieden sein wird. Wie verlautet, ist durch gegenseitiges Entgegenkommen der Parteien bei der ersten gemeinsamen Aussprache eine Verbreiterung der Verhandlungsbasis erreicht worden.

Zu dem günstigen Ergebnis der Verhandlungen des Samstag soll namentlich die in Gewerkschaftskreisen angedeutete Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen bis zur Klärung der Frage der Rechtsgültigkeit der verbindlich gewordenen Schiedsspruches durch die ordentlichen Gerichte beigetragen haben. Auch auf Arbeitgeberseite hat man zweifellos den ernsten Willen zu einer Verständigung in Erscheinung treten lassen.

Immerhin ist nach Lage der Dinge im jetzigen Stadium der Verhandlungen bis zu einer endgültigen Einigung noch ein beträchtlicher Weg zurückzulegen. Unter der Voraussetzung, daß keine neuerlichen Komplikationen eintreten, darf man aber doch wohl annehmen, daß die Beilegung des Riesenkampfes in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie in absehbare Nähe gerückt ist.

20 Millionen für Ausgesperrte

Von unserm ständigen Korrespondenten

Kompromiß im Reichstag

✶ Berlin, 19. Nov. **Der scharfe Konflikt, der in der Frage der Fürsorge für die ausgesperrten Metallarbeiter im Kabinett und im Reichstag zu entstehen drohte, hat sich Sonnabend in allgemeines Einverständnis aufgelöst. Die Konfliktsgefahr lag in dem Bestreben des Zentrums und der Sozialdemokraten,** den Gewerkschaften im Aussperrungsgebiet Reichsmittel zuzuleiten und dadurch das Reich zu einer unmittelbaren Parteiergreifung für die Arbeitnehmer zu zwingen. Die Sozialdemokraten dachten sich die Zahlung des Reiches als eine Vorschußleistung, die später von den Arbeitgebern wieder zurückerstattet werden sollte. Das Zentrum wollte die

Kassen der Arbeitslosenversicherung

in Anspruch nehmen, obwohl bereits endgültig entschieden war, daß der Fall der Erwerbslosenunterstützung nicht gegeben ist. **Hätte sich für diese Anträge im Reichstag oder im Kabinett eine Mehrheit ergeben, so wäre ein scharfer Konflikt unvermeidlich gewesen. Dies ist in den Besprechungen, die Sonnabend vormittag zwischen den Parteiführern und mit der Regierung geführt worden sind, auch deutlich genug zum Ausdruck gekommen. Die Lösung brachte dann durch Wissell einen Vorschlag des Reichskabinetts, den der Reichsfinanzminister Hilferding übermittelte und der im Ausschuß dann formuliert worden ist.**

> **Danach soll die Reichsregierung nach näherer Vereinbarung mit Preußen Mittel — zunächst 20 Millionen — zur Verfügung stellen, um den im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelegenen Gemeinden und Gemeindeverbänden in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen.**

Der sozialpolitische Ausschuß hat diese Entschließung angenommen, nachdem sowohl der sozialdemokratische wie der Zentrumsantrag abgelehnt worden war. Auf dieser Grundlage ist dann die Verständigung zustande gekommen. Die Unterstützungsaktion zur Abstellung der Notstände im Aussperrungsgebiet ist mit der Neutralität des Reiches vereinbar. Das Reich ergreift keinerlei Partei, sondern erleichtert den Gemeinden die Erfüllung der Unterstützungspflicht, die ihnen gesetzmäßig obliegt. Dies ist im Vergleich zu den ursprünglichen Plänen des Zentrums und der Sozialdemokraten ein wesentlicher Unterschied. Auf der anderen Seite aber ist es auch

keine Lösung, die restlos befriedigen könnte.

Man hat im sozialpolitischen Ausschuß vereinbarungsgemäß vermieden, auf die Einzelheiten der Regelung näher einzugehen oder Fragen an die Regierung zu stellen. Man hätte dabei auch nur erfahren können, daß die preußische Regierung es ganz allein ihrer Entscheidung vorbehält, wie die Mittel verwendet werden sollen. Das Reich hat also keinerlei Gewähr, daß die Unterstützung nur den nichtorganisierten Ausgesperrten zugute kommt, die völlig mittellos dastehen und denen natürlich über die schwere Zeit hinweggeholfen werden muß. In diesem Punkte bleibt eine Ungewißheit bestehen, die man gerne beseitigt gesehen hätte. Es ist aber immerhin zu bedenken, daß die Verteilung der Mittel nach den

(Fortsetzung siehe 2. pol. Seite)

Verzicht auf Sprungrevision

Siehe 2. politische Seite

Jetzt außenpolitische Debatte

Siehe 2. politische Seite

Sturm über Europa

Verwüstungen in Norddeutschland / Teilweise Windstärke 12

Privatnachrichtendienst.

Schiffahrt stark behindert

§§ Hamburg, 19. November. **Der gewaltige Sturm hat auch über Hamburg und in der deutschen Bucht gewütet. In Hamburg und Altona wurden zahlreiche mehr oder minder schwere Beschädigungen an Häusern und Straßen angerichtet.** Der Schiffsverholungsdienst im Hamburger Hafen konnte nicht durchgeführt werden. Die gesamten ausstehenden Schiffe wurden vor Ausbruch des Sturmes gestoppt, und ein Teil der angekommenen Schiffe mußte auf der Elbe schutzsuchend vor Anker gehen. **Nur 10 Schiffe konnten** im Hamburger Hafen einlaufen. Sämtliche Segelschiffe sind dagegen ausgeblieben. Eine Anzahl von kleineren Schleppern und Barkassen wurden vom Sturm auf der Elbe von ihrer Verankerung losgerissen und erlitten mehrfache Beschädigungen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Auf der niedergelegenen Uferstrecke der Elbe entstand Hochwassergefahr, die den Anwohnern durch Warnungsschüsse rechtzeitig mitgeteilt wurde. Der neue Bremer Dampfer „Lindenfels" von der Hana-Linie war bei Bremerhaven im Sturm auf Grund geraten. Der Hamburger Dampfer „Tarragona" hatte in der Elbmündung Anker und Kette verloren. Das schwedische Motorschiff „Drogden" ist ohne Anker und Kette in der Nordsee treibend angetroffen worden. Es wurde von einem Hamburger Schleppdampfer nach Cuxhaven gebracht. Auf der Unterelbe war ein großer Bagger gestrandet. **In dem Stadtgebiet der Unterelbe Hamburgs, Altonas und Harburgs sind schwerste Schäden durch den Orkan entstanden. Der Sturm wuchs Samstag gegen morgen bis auf Windstärke 12 an.** Ganze Häuser wurden abgedeckt. So wurde von einem Neubaublock am Elligersweg die Dächer herabgeschleudert. In Altona wurde in der Dürerstraße das flache Dach einer Villa losgerissen, so daß es bei den Windstößen auf- und niedergehoben wurde. In einem Neubau wurde ein Leitergerüst, von vielen Dächern wurden die Schornsteine auf die Straße geworfen und Fenster aus ihren Rahmen gedrückt. **Eine besonders starke Verheerung richtete der Orkan auf dem Heiligen-Geist-Felde an, wo sich gerade für den Weihnachtsmarkt, dem weitbekannten „Dom" die Budenstadt zu erheben beginnt. Dort sah es geradezu chaotisch aus. Hohe Gerüste, die für Achterbahnen errichtet worden sind, sind wie Streichhölzer umgeknickt worden.** In der Nähe des Hafens und der Elbe sind auch mehrere große Bäume umgeweht worden, so daß der Verkehr vielfach behindert wurde. — Auch aus Schleswig-Holstein und von Sylt — wo der Sturm Stärke 11 erreichte — werden schwere Schäden gemeldet.

Baueinstürze in Paris

Privatnachrichtendienst.

☆ Paris, 19. Nov. **In Paris erreichte der Sturm eine Stärke von 33 Sekundenmeter. Mehrere Baugerüste und viele Schornsteine stürzten ein.** Dabei wurde ein Auto durch herabstürzende Trümmer zerstört. Ein Garagenneubau wurde völlig zertrümmert. 2 Arbeiter wurden hierbei verletzt. **Auch ein Fabrikneubau ist eingestürzt. Ein angrenzendes Haus wurde gleichfalls schwer beschädigt.** In Nordfrankreich sind an vielen Hafenplätzen Fischerboote und kleinere Küstendampfer gekentert. In Lens war die Gewalt des Sturmes so heftig, daß ein Lastauto in die Schaufensterscheibe eines Pelzgeschäftes geschleudert wurde. In Bethune wurde ein Spaziergänger von herunterfallenden Ziegelsteinen erschlagen. 2 Flugzeuge der regelmäßigen Luftverkehrslinie Paris—London wurden gezwungen, auf dem Flughafen von Beauvais Notlandungen vorzunehmen. Die Passagiere kamen mit leichten Abschürfungen davon. Nirgends konnten die Fischerboote und Fischdampfer ausfahren. Ein schwedischer Frachtdampfer mußte den Hafen von Boulogne anlaufen, da sich infolge des hohen Seeganges seine Holzladung verschoben hatte. **Der Dampfer hatte deshalb Schlagseite auf Backbord. Der Fährverkehr zwischen** Frankreich und England hatte unter großen Verspätungen zu leiden. Die Ueberseedampfer trafen mit großen Verspätungen in den französischen Häfen ein. Die Funkenstation von Brest fing den Hilferuf eines griechischen Dampfers auf. Ein Bugsierdampfer wurde sofort von Brest zur Hilfeleistung gesandt. Bei Lorient kenterte eine Fischerbarke. Die beiden Insassen konnten jedoch mit Hilfe des Beibootes nach verzweifelten Anstrengungen die Küste erreichen. In allen Hafenstädten hat der Sturm großen Schaden an den Häusern und Plantagen angerichtet. **Der Schnellzug Paris—Cherbourg entging nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers einem Unglück. Durch den Sturm waren in der Nähe von Cherbourg mehrere Telephonstangen umgerissen und auf die Schienen gefallen. Der Führer konnte den Zug vor dem Hindernis zum Halten bringen**

20 Tote in England

Privatnachrichtendienst.

♂ London, 19. November. **Nach den bisher vorliegenden Berichten sind in England bei den Orkanverheerungen 20 Personen ums Leben gekommen, und über 400 Menschen sind verletzt worden.** 2 der tödlichen Unfälle ereigneten sich in London, die übrigen in Bristol, Sidmouth, Honiton und Newton Abbot. Von der meteorologischen Station wurden Windgeschwindigkeiten von über 120 Stundenkilometern registriert. In London hat man seit 12 Jahren

keinen so heftigen Sturm

erlebt. **Im Kanal gerieten viele Schiffe in Seenot, und eine ganze Reihe von Fahrzeugen ging verloren.** Das Rettungsboot von Ramsgate konnte die Besatzung des sinkenden Dreimastschoners „Mary Barrow" in Sicherheit bringen. Die Segelbarke „Ethel Everard" wurde auf eine Sandbank bei Birchington geworfen. **Der Dampfer „Marlwood" sandte 60 Seemeilen von Lands End einen Funkspruch, daß das Steuer gebrochen und der zweite Mast über Bord gegangen sei. Im Hafen von Bembridge (Insel Wight)**

gingen 11 Fischerboote unter.

Mehrere Kanalboote konnten überhaupt nicht auslaufen. Selbst große Passagierdampfer wurden von den Wellen wie leichte Bälle hin- und hergeworfen. Der Riesendampfer „Alaunia" der Cunard-Linie, der von Southampton auslaufen sollte, konnte den Hafen nicht verlassen. 4 riesige Krane, die auf dem Kai standen, wurden von ihrer Unterkonstruktion losgerissen und stürzten zu Boden. Einer von ihnen, im Gewicht von 15 Tonnen, zerschmetterten im Fallen den dichtbesetzten Erfrischungsraum auf dem Kai. **3 Personen wurden verletzt. In London waren**

die Krankenwagen dauernd beschäftigt.

Ein einstürzendes Glasdach einer Zigarettenfabrik im Südwesten der Stadt verletzte Arbeiterinnen. Dutzende von Häusern sind abgedeckt worden, und mehrere Schornsteine stürzten ein. Ueber 280 Ueberlandtelephonleitungen sind zerrissen worden. Auf verschiedenen Eisenbahnstrecken mußte wegen der auf den Schienen liegenden Hindernisse der Verkehr zeitweise unterbrochen werden. Für die Sicherheit der Flugzeugverbindungen ist es bezeichnend, daß fast alle Strecken fahrplanmäßig beflogen wurden. In London selbst und in allen Stadtteilen

wurden große Ladenfenster eingedrückt

und zerschmettert. Häuser wurden abgedeckt und viele Personen durch Steine verletzt. Entwurzelte Bäume sind für einen großen Teil der Todesfälle und Verletzungen verantwortlich. Im Norden von London wurden 2 kleine Mädchen, welche sich auf die Straße gewagt hatten, von dem Wind unter einen vorüberfahrenden Omnibus geschleudert und sofort getötet. Halbfertige Häuser sind zu Dutzenden, nach einem anderen Bericht sogar zu Hunderten, in London eingestürzt. Ueberall sah man Leute, welche sich nicht schnell genug hatten retten können.

an Eisenpfeilern oder dergleichen sich festhalten.

In vielen Fällen waren selbst die Polizisten gezwungen, ihre Posten zu verlassen und der Verkehr mußte eingestellt werden. Im ganzen sind bis 19 Fälle belangt, wo Omnibusse und Autos umgeweht wurden. Aus der Provinz werden gleichfalls viele Schäden gemeldet. In ganz England sind Hunderte von Häusern eingestürzt. In Newport allein bilden 50 Neubauten nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. In Ebbw Vale sind die Notwohnungen von 30 Familien zusammengebrochen. In Bristol wurden 2 Kirchen beschädigt, und ein Teil des Postamts stürzte zusammen. Ein alter Mann wurde dabei getötet, und viele Personen wurden verletzt.

20 Millionen für Ausgesperrte

(Fortsetzung von der 1. pol. Seite)

Vorschriften des Fürsorgepflichtgesetzes

erfolgen, daß also auch die Frage der Bedürftigkeit geprüft werden muß. Wird dieser Vorschrift Genüge geleistet, so werden die Gemeinden pflichtgemäß den Organisierten die Unterstützung verweigern müssen, weil die Gewerkschaften in erster Linie zur Unterstützung verpflichtet sind und deshalb in diesen Fällen die Bedürftigkeitsfrage nicht bejaht werden kann. Dadurch wird doch eine gewisse Gewähr geboten, und aus diesem Grunde haben sich auch die Unternehmer im Aussperrungsgbiet mit dieser Regelung einverstanden erklärt.

In der Sitzung des Reichstags

schlug sofort nach Eröffnung Loebe vor, die Entschließung des sozialpolitischen Ausschusses auf die Tagesordnung zu bringen. Er mußte auch dabei wieder mit den Kommunisten kämpfen, die aus Agitationsbedürfnis beinahe eine wirklich schnelle Hilfe, die im Ruhrgebiet nun schon dringend not ist, verhindert hätten. Es entspann sich nun über die vorgelegte Entschließung

eine kurze, aber heftige Debatte

bei der sich wiederum Kommunisten und Nationalsozialisten durch Opposition hervortaten. Schließlich wurde aber die Entschließung mit 267 gegen 59 Stimmen bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer begibt sich am heutigen Montag nach dem Ruhrgebiet, um persönlich die Hilfsaktion für die Ausgesperrten, deren Kosten ja nun das Reich übernommen hat, einzuleiten.

Solidarität der kaufmännischen Angestellten

Bochum, 19. Nov. (Von unserem Vertreter.) Der Zentralverband der Angestellten hatte die Funktionäre seiner in den Werken der Nordwestgruppe beschäftigten Angestellten zu einer Tagung nach Bochum berufen. Die Funktionäre fordern von den Angestelltenräten aller Verbandswerke der Nordwestgruppe die Erfüllung ihrer Pflicht. „Sie müssen in jedem Falle gegen das Ansinnen der Betriebsleitungen — Streik- oder Notstandsarbeiten zu verrichten — Einspruch erheben und diese verweigern. Der Zentralverband der Angestellten wird die Tätigkeit der Angestelltenräte aller Verbandswerke der Nordwestgruppe während der Aussperrung der Metallarbeiter besonders genau beobachten und aus ihrem Verhalten alle Folgerungen für die Zukunft ziehen. Den ausgesperrten Metallarbeitern wird nicht nur Sympathie ausgesprochen, sondern die im Zentralverband der Angestellten organisierten Angestellten betrachten diesen Kampf als ihren Kampf.

*

Zu der Meldung, wonach Arbeit Nordwest in den kleinen Betrieben erlaubt haben soll, die Arbeit unabhängig von den noch schwebenden Vermittlungsverhandlungen in Düsseldorf zu den alten Lohnsätzen wieder aufzunehmen, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Meldung in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Jetzt außenpolitische Debatte

Von unserm ständigen Korrespondenten

Angriffe auf Stresemann

* Berlin, 19. Nov. **Die vor uns liegende Woche wird in der Hauptsache der äußeren Politik gewidmet sein.** Nachdem der Streit um den Panzerkreuzer wie man hoffen darf, für immer aus dem Wege geräumt worden ist und nachdem man sich auch über die Unterstützung der ausgesperrten Eisenarbeiter geeinigt hat, ist die Bahn für die Erörterung der außenpolitischen Fragen frei. Im Laufe der vorigen Woche ist die Frage aufgeworfen worden, ob eine solche Diskussion angesichts der Verhandlungen über die Einberufung

einer Sachverständigenkommission

angebracht sei. Derartige Bedenken braucht man wohl nicht mehr zu äußern, nachdem der französische Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung auch auf die äußere Politik eingegangen ist und seine Meinung über die Regelung der Entschädigungsfrage geäußert hat. Unter diesen Umständen spricht nicht das Mindeste dagegen, daß öffentlich im Reichstag ausgesprochen wird, was auch von unserer Seite zu diesem Gegenstad zu sagen ist. **Im Reichstag ist der Wunsch nach einer außenpolitischen Aussprache allerdings zum großen Teil**

aus innerpolitischen Erwägungen

entstanden. Es ist noch immer nach einer Versammlung des Völkerbundes so gewesen, daß die deutsche Regierung vor den Richterstuhl des Reichstages gezogen wurde, um sich dort zu verantworten. Obgleich die Völkerbundsversammlung schon recht weit zurückliegt, fordert die Opposition doch auch diesmal ihr Recht. Diesmal wollen die Deutschnationalen über Genf und die deutsche Außenpolitik zu Gericht sitzen. Sie behaupten, die Locarnopolitik sei auf der letzten Völkerbundsversammlung vollkommen gescheitert und sie verlangen

deshalb einen scharfen Kurswechsel.

Vielleicht machen ihre Redner im Reichstag einen festen und greifbaren Vorschlag. Denn mit der reinen Kritik, mit der Forderung eines Kurswechsels allein, kommt man nicht viel weiter. **Ueber die Verhandlungen in Genf wird sich der Reichskanzler äußern, der ja die deutsche Delegation dort geführt und der in den Verhandlungen über die Rheinlandräumung durchaus die wünschenswerte Festigkeit gegenüber den verschleierten Kontrollforderungen Briands gezeigt hat.** Wollen die Deutschnationalen die Frage der Locarno-Politik auf, so wird Reichsaußenminister

Stresemann Rede und Antwort

stehen und dabei beweisen, daß er wieder im Vollbesitz seiner früheren Kräfte ist. **Wenn man die außenpolitische Lage unbefangen beurteilt, so wird man zugeben müssen, daß die Locarnopolitik die einzig mögliche war und daß wir weiter daran festhalten müssen. Auch der Außenminister gibt zu, daß die Locarnopolitik es nicht zuwege gebracht hat, den französischen Militarismus zu zähmen.** Die Rheinlandbesetzung, die sich mit der Locarnopolitik tatsächlich nicht verträgt, wird immer noch aufrecht erhalten. Man kann sich aber trotzdem die Locarno-Verträge nicht aus der ganzen Außenpolitik hinwegdenken,

ohne schwere Gefahren für Deutschland

heraufziehen zu sehen. Denn in der Wehrlosigkeit, in der wir uns befinden, ist die Sicherung unserer Westgrenzen gegen jeden Einbruch immer noch ein Beruhigungsfaktor ersten Ranges. Der Reichsaußenminister hat Waffen in der Hand, um sich gegen Angriffe zu verteidigen. Es wäre indessen gut, wenn die Opposition sich nach Möglichkeit Zügel anlegte. **Denn der Streit über die deutsche Außenpolitik ist wirklich in einem Augenblick müßig, in dem es sich darum handelt, Deutschlands Standpunkt bei der Bildung der neuen Sachverständigenkommission durchzusetzen.** Hier werden im Laufe dieser Woche

wohl die Zügel fallen.

Es besteht die Gefahr, daß man sich schon bei der Festsetzung des Verhandlungsziels vergreift. Frankreichs größte Sorge ist immer noch die Befriedigung des amerikanischen Kriegsgläubigers. Keine französische Regierung hat bisher gewagt, der Kammer und dem Senat die Nuß des Abkommens zwischen Mellon und Berenger zu knacken zu geben. Denn immer noch herrscht in der französischen Oeffentlichkeit die tiefste Verstimmung über den kühlen Geschäftsgeist des Amerikaners, der dieses Abkommen diktiert hat. Poincaré sucht deshalb nach Bundesgenossen gegen Amerika und er möchte Arm in Arm mit Deutschland

Amerika in die Schranke fordern,

wie er es dem deutschen Außenminister bei dessen Besuch in Paris wohl auch persönlich angedeutet hat. In diesem Sinne will man die neue Sachverständigenkonferenz an die Bedingung binden, daß die deutsche Entschädigungszahlung zum mindesten die interalliierten Kriegsschulden an Amerika decken soll. Diese Festsetzung würde Amerika von der Teilnahme zurückschrecken und sie wäre eine Bindung, die auch wir ablehnen müßten. **Es darf deshalb nichts anderes auf dem Programm der Sachverständigenkonferenz stehen als die endgültige Regelung der deutschen Entschädigungssumme ohne jede Bindung und ohne jede Beziehung zu anderen Fragen. Es kommt jetzt zunächst auf den richtigen Ausgangspunkt an. Das übrige wird man den Verhandlungen selbst überlassen müssen.**

Die Sturmverheerungen in Westfalen

z. Münster, 19. Nov. (Eigenb.) Der Sturm, der am Freitag abend mit mehr als 100 Kilometer-Stundengeschwindigkeit über Westfalen und das Münsterland dahinzog, hat allenthalben großen Schaden angerichtet. So wurden in Greven starke Bäume entwurzelt, von zahlreichen Häusern Ziegel abgerissen, an einem Grundstück hinter der Bahn ein Teil der Umfassungsmauern niedergelegt. In den Dörfern und an den Waldbeständen ist großer Schaden angerichtet worden. Ueberall traten Störungen des elektrischen Lichtes ein. Auch in Bocholt wurde die Stromzufuhr unterbrochen, so daß zeitweise alles im Dunkeln lag. Von einem Hause bei der evangelischen Kirche wurde ein großer Teil des Giebels heruntergerissen. In Nordhorn war das Passieren der Straßen lebensgefährlich, da fortwährend Dachziegel herunterstürzten, starke Bäume und eine Anzahl Gartenlauben wurden abgeknickt, verschiedene Häuser fast ganz abgedeckt. Ueberall wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Auch in Münster selbst ist der durch den Sturm angerichtete Schaden erheblich. Verschiedentlich wurden große Bäume umgelegt, zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und Dächer beschädigt.

„In keinem anderen Lande möglich"

Rotterdam, 19. Nov. (Von uns. Korrespond.) Der „Courant" schreibt zu dem Antrag der deutschen Sozialdemokraten gegen den Panzerkreuzerbau: **„In keinem Lande der Erde wäre eine derartige Sabotage nationaler Notwendigkeiten möglich. Das Wenige, das Deutschland an Sicherungen gegen Dritte geblieben ist, sollte sorgsam gepflegt werden. Der Antrag ist würdelos.** Was müssen in Frankreich die Nationalisten von deutschen „Rüstungen" denken, wenn um einen einzigen Panzerkreuzer derart die Massen mobil gemacht werden?"

21 chinesische Seeräuber hingerichtet

Hankau, 19. Nov. (Eigenber.) **Das chinesische militärische Hauptquartier ließ Freitag nacht 21 Hinrichtungen vollstrecken. Unter den Hingerichteten befinden sich 16 Chinesen, die im Zusammenhang mit der Seeräuberei an Bord des britischen Dampfers „Shaß" auf der Höhe von Hankau am 4. November verhaftet worden waren.** Die chinesischen Behörden setzten ihre Bemühungen fort, der noch in Freiheit befindlichen Mitglieder der Seeräuberbande habhaft zu werden.

Beulenpest durch Ratten übertragen

London, 19. Nov. (Privatber.) Wir berichteten vor einigen Tagen über einen Rattenangriff auf die Stadt de Aar in Südafrika, wohin Millionen dieser Tiere gekommen waren. Wie nunmehr festgestellt worden ist, kamen die Ratten aus dem Westen und zogen nach dem Osten, und zwar, wie es scheint, **weil unter ihnen im Westen die Beulenpest ausgebrochen war. Es ist klar, daß sie vor der Krankheit flüchteten. Aber offenbar sind sie zu spät geflüchtet, denn die Krankheit haust bereits unter ihnen. In Carnarvon, von wo die meisten Ratten kommen, ist die Beulenpest auch unter Menschen ausgebrochen. 6 Fälle von erkrankten Europäern sind bereits bewiesen, und 3 von ihnen sind tödlich verlaufen.**

Wieder Verbindungen Albanien-Jugoslawien

s. Mailand, 19. Nov. (Von uns. Korrespondent.) **Der „Corriere della Sera" meldet aus Tirana die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien, die seit der Königserklärung ruhten.** Der jugoslawische Gesandte ist wieder in Tirana eingetroffen.

Verzicht auf Sprungrevision

Von unserm ständigen Korrespondenten

Berufung in Duisburg

Bochum, 19. Nov. **Der Beschluß der Metallarbeiterverbände, Berufung gegen das Duisburger Urteil einzulegen, wird gewerkschaftlicherseits wie folgt begründet:** „In dem Urteil befindet sich kein klarer Hinweis dahingehend daß die Gewerkschaften durch Uebergabe des Protokolls der Schlichterkammersitzung vollen Beweis dafür angetreten haben, daß die Schlichterkammer und nicht der Schlichter den Schiedsspruch gefällt hat. Fernerhin hat der Duisburger Richter es unterlassen, in seinem Urteil darauf hinzuweisen daß die Gewerkschaften durch Verlesung einer Protokollnotiz vom Dezember 1927 schlagend bewiesen haben, daß die umstrittene Bestimmung des Art. IX des Manteltarifs authentisch in dem Sinne interpretiert ist, in dem sie von den Gewerkschaften ausgelegt wird. Ein weiterer Mangel des Tatbestandes besteht darin, daß der Duisburger Richter in den Entscheidungsgründen festlegt, die Arbeitgeber hätten unbestrittenermaßen vorgebracht, auf Grund der geschichtlichen Entwicklung des Tarifvertrages sei erwiesen, daß die Bezirke lediglich die Befugnis hätten, die Ecklöhne zu regeln, während die Regelung aller anderen Lohnfragen ausschließlich den Werken und Ortsverwaltungen vorbehalten sei. Hierzu ist zu bemerken, daß diese Behauptung zum ersten Male in einem den Gewerkschaften Sonnabend um 20 Uhr zugestellten Schriftsatz auftaucht, so daß sie in der von den Gewerkschaften eingereichten Klagebeantwortungsschrift, die bereits Freitag dem Gericht zugegangen war, garnicht bestritten und widerlegt werden konnte. In der mündlichen Verhandlung ist diese Behauptung nicht aufgestellt worden. Es ist zwar auf die Schriftsätze Bezug genommen worden, von Seiten der Gewerkschaften jedoch in keiner Weise ein Zugeständnis in dieser Hinsicht erfolgt. Zumindest hätte der Arbeitsrichter von Duisburg, wenn er schon diesbezügliche Feststellungen machen wollte, vorher von seinem Fragerecht Gebrauch machen müssen, ob die schriftsätzlich nicht beantwortete Frage über das Verhältnis der Befugnis von bezirklichen und örtlichen, bezw. werklichen Vereinbarungen so gelagert ist, wie es die Arbeitgeber in ihrem nachgereichten Schriftsatz dargestellt haben. **Der Tatbestand des Duisburger Urteils ist objektiv falsch. Das Urteil enthält Feststellungen von Tatsachen, die niemals vorgelegen haben, es unterläßt es, Dinge festzustellen, die sich abgewickelt haben.** Es bedarf wohl keiner Hervorhebung, daß sowohl die unrichtige Aufnahme von Tatsachen, wie auch die Unterlassung der Protokollierung von Behauptungen beide Male zum Nachteil der Gewerkschaften erfolgte. **Nach langwierigen Besprechungen sind die verantwortlichen gewerkschaftlichen Stellen zu dem Ergebnis gekommen, von dem Rechtsmittel der Sprungrevision keinen Gebrauch zu machen, sondern mit Berufung an das Landesarbeitsgericht in Duisburg zu gehen. Entscheidend hierfür war die Tatsache, daß das arbeitsgerichtliche Urteil derartig mit Fehlern und Unklarheiten behaftet ist, daß die Gewerkschaften das Risiko nicht übernehmen können, die tatsächlichen Feststellungen dieses Urteils zur Grundlage einer Revision zu machen. Der Entschluß, Berufung einzulegen, ermöglicht den Gewerkschaften, in zweiter Instanz den gesamten Sachverhalt noch einmal vorzutragen und darauf zu dringen, daß am Landesarbeitsgericht nicht wieder wie am Arbeitsgericht ein Tatbestand aufgenommen wird, der Unrichtigkeiten enthält.** Es sei nur hervorgehoben, daß es nach Ansicht des Arbeitsgerichts notorisch sei, daß der Schiedsspruch nur mit der Stimme des Vorsitzenden ergangen ist. Eine geheim zu haltende Tatsache wird somit als gerichtlich notorisch unterstellt. Die strittige Bestimmung des § 21, drittletzter Absatz, letzter Satz, hält der Duisburger Richter für gültig, legt sie aber so aus, daß der Vorsitzende seine Stimme stets einer der beiden Beisitzergruppen zulegen müsse, damit auf diese Art und Weise eine Majorität innerhalb der Schlichterkammer zustande komme. Wir fragen den Duisburger Richter, ob er sich einmal überlegt hat, wie denn nach seinem Gedankengang die Dinge sich verhalten, wenn sich nicht drei Meinungen innerhalb der Schlichterkammer, sondern vielleicht fünf Meinungen bilden, wenn also die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmerbeisitzer nicht einheitlich stimmen. Wenn dann der Vorsitzende seine Stimme einer Arbeitgeber- oder Arbeitnehmergruppe zufügt, entsteht noch immer keine Mehrheit und das Majoritätsprinzip ist ebenfalls nicht gewahrt. Das Urteil des Herrn Amtsgerichtsrats Kögel hat diese Eventualitäten garnicht ins Auge gefaßt. Das Landesarbeitsgericht Duisburg wird die Aufgabe haben, den Prozeß von Anfang an noch einmal durchzuarbeiten."

Blutiger Ausgang einer Hochzeitsfeier

In einem Dorf in der Nähe von Czenstochau kam es auf einer Hochzeitsfeier zu einer wüsten Schlägerei, da die jungen Leute wegen der Mädchen, mit denen sie tanzen wollten in Streit gerieten. Dabei wurden 3 Männer durch Messerstiche getötet. Ein junges Mädchen erhielt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß es bald verstarb. Erst die Polizei konnte die Raufbolde auseinanderbringen. Die ganze Hochzeitsgesellschaft wurde verhaftet.

Roselius' „Doge und Dogaressa"

Opern-Uraufführung im Dortmunder Stadttheater.

Dieser Tage brachte das unter der rührigen Intendanz Richard Gsells stehende Dortmunder Stadttheater die Erstlingsoper des Kasseler 26jährigen Komponisten Ludwig Roselius, eines Schülers Georg Schumanns, als Uraufführung über die Bretter. Der Première, die ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis genannt zu werden verdient, wohnte eine beträchtliche Zahl führender auswärtiger Musiker, Theaterfachleute und Kritiker bei. Das Manuskript des Werkes, das zurzeit noch von den Bühnen in Berlin, Bremen und Kassel erworben wurde, fußt nach der textlichen Seite auf einer Novelle, die E. Th. Hoffmann unter dem Titel „Doge und Dogaressa" schuf. Roselius, der bei seinem Aufenthalt in Italien weiterhin Kenntnis von Le Brets Geschichte der Republik Venedig erhielt, benutzte nunmehr beide Quellen, um das Libretto zu seiner ersten Oper zu schreiben, dessen Milieu in das 14. Jahrhundert zu verlegen ist.

In Venedig soll ein neuer Doge gewählt werden. Das Volk harrt seiner auf dem Markusplatz zu später Nachmittagsstunde. Zur selben Zeit schleppt sich ein Deutscher, namens Antonio, erschöpft an die Stufen des Dogenpalastes. Die Nichte des Erzbischofs hat Mitleid mit dem Verlassenen und läßt ihn pflegen. Mittlerweile bricht ein Unwetter herein, währenddessen der neue Doge Marino Falieri erwartet wird. Der Rat der Zehn steht ihm mißgünstig gegenüber. Antonio aber ist es, der dem auf dem Meere in großer Not schwebenden Dogen als Gondolier Rettung bringt und seine glückliche Landung ermöglicht. Die Abendsonne überstrahlt den Markusplatz, Falieri erhält die Zeichen seiner neuen Würde durch den Erzbischof und zieht sich mit seiner Gattin, der schönen Angiolina (Erzbischofsnichte) in den Palast zurück. Zur Nachtstunde bringen mehrere Unzufriedene unter der Anführung des jungen Nobile Steno, der Angiolina auch liebt, obwohl er sich der Tochter des Admirals, Marietta, verschrieben hat, dem jungen Paare eine Spottserenade. Als die Ruhestörer verhaftet werden sollen, fliehen sie und überlassen Antonio, der sie zerstreuen wollte, allein das Feld. Als seinen Retter läßt der Doge den vorgeschobenen „Ruhestörer" jedoch frei. Nun verspricht ihm der Herr, der das häßliche Lied anstimmte, eine Begegnung mit der schönen Angiolina, die des Jünglings Herz gefangen hält, da er sie früher schon einmal gesehen. Die Zusammenkunft ereignet sich im Garten des Landhauses Falieri, wo sich Antonio der Geliebten zu erkennen gibt, war er es doch, der einst sein Künstlertum um ihrer Schönheit willen dran gab, mußten seine Madonnen ja vor ihr verblassen. Jetzt findet ihn Angiolina, die demütige Dogaressa, als Bettler wieder, und beider Herzen schlagen in heißer Glut für einander. Darob wird Stenos Eifersucht entfacht, und er nimmt von der Dogaressa gewaltsam Besitz. Des Dogen Richtspruch lautet auf Verbannung. Doch das Verhängnis naht, da Steno die Signori auf seiner Seite hat, die der Doge zu vernichten gedenkt. Bei einem Kampf in der Nähe des Domes St. Marco muß der gefangen abgeführte Falieri Steno das Feld räumen, und die Dogaressa soll im Besitz des Aufrührers verbleiben. Da erscheint Antonio, verwundet Steno und sucht mit der endlich gewonnenen Geliebten das Weite. Steno aber und sein wahnsinnig gewordenes Weib bleiben vereinsamt in dem Trümmerfeld zurück.

Die Gedankengänge des Textes sind nicht uninteressant gestaltet, wenngleich mancherlei Breiten mit in Kauf genommen werden müssen, die der Verfasser offenbar aus einer besonderen Vorliebe für lyrische Ergüsse eingefügt hat. Die Dramatik scheint in der Anlage noch nicht natürlich genug und dürfte hinsichtlich der Gliederung der Massenszenen das steilende Moment dynamisch noch variabler in die Erscheinung rücken. Die Musik wandelt in den Fußspuren Richard Wagners und Richard Straußens, kommt gelegentlich aber auch moderner, etwa im Stile Franz Schrekers. Polyphonie beherrscht das Feld, ohne die Singstimmen zu erdrücken. Gerade darin beruht aber der Vorzug der Tonsprache Roselius'. Mögen die Sturmtakte Beziehungen zu Verdis „Othello" oder Wagners „Fliegenden Holländer" aufdecken und die Erzählungen der sich Liebenden (Antonio — Dogaressa) an die Duette Siegmund — Sieglinde oder Tristan — Isolde erinnern, was der Komponist zu sagen hat, ist mit außerordentlichem Geschmack zu Papier gebracht und bereitet dem Ohr des Hörers nirgends Pein. Wenn man von eigenen Eingebungen reden darf, so gewiß im Falle der Inspiration des Spottchores und des Glockenkonzerts beim Kirchgang des Dogen und seiner jungen Gattin. Besondere Feinheiten zur Stimmungsmalerei liegen in der Heranziehung sakraler Chöre und der südländisch-schwärmerischen Weisen der Gondoliere, während das harmonische Bild zur Versinnlichung der Mißgunst des Rates der Zehn nicht minder treffend gekennzeichnet ist. Viel zu sehr gedehnt ist das Warten der Menge vor der Ankunft des Dogen. Auch die Erkennungsszene Antonio — Dogaressa bietet auf längere Dauer zu wenig Abwechslung. Die häufige Anwendung des wagnerischen Rezitativs und mannigfache dankbare melodische Bögen verraten indessen schon viel Gewandtheit in der Ausmünzung rechter Tempi und seelischer Bewegungen. Im Ganzen genommen muß die Oper als gutes Versprechen auf künftige Taten Roselius gelten.

Kapellmeister Karl Friedrich, der die Einstudierung der Neuheit besorgt hatte, wußte das Schwärmerische blühend zu gestalten, die Linien plastisch voneinander abzusetzen und auch in der Farbennuancierung den richtigen Weg zu finden, sodaß die Partitur lebendiges Gesicht erhielt. Das weise Maßhalten in dynamischen Gipfelungen kam den Stimmen der Solisten und Chöre als den Dominanten des Spiels gut zu statten. Oskar Wallecks Regie vermochte zwar nicht verschiedenen Längen des Stückes zu steuern, verwandte aber viel Liebe auf buntbewegte Bilder und durchsichtige Gliederung des Geschehens. Walter Giskes Bühnenbilder trafen das Milieu der Stadt Venedig und gewannen außerordentlich durch malerische Lichteffekte, die ein eigenartiges Luftspiel vortäuschten. Die von Josef Kugler eingeübten Chöre hielten sich recht wacker, waren in der Gestik nur zu wenig variabel. Unter den Solisten errangen Else Mufelli als Dogaressa und Josef Witt als Antonio mit siegenden, feingeschliffenen, ausdrucksvollen Stimmen die Hauptlorbeeren des Abends. Tüchtiges warfen auch Willi Moog (Doge), Hilde Sinneck (Marietta) und Karl Schmitt-Walter (Steno) in die Wagschale des Gelingens, für das ein dichtbesetztes, aufmerksames Haus dem anwesenden Dichterkomponisten und seinen mutigen Helfern von Herzen dankte.

M. S.

Was nicht jeder weiß

Die erste Lotterie, von der man Kenntnis hat, wurde im Jahre 1446 in Brügge gespielt. Die Ziehung fand am 24. Februar statt.

*

Das bisher teuerste Telephongespräch wurde zwischen zwei Geschäftsleuten von London und New York geführt. Es dauerte 95 Minuten und kostete 6000 Mark.

*

Im Jahre 1907 wurde der Bison von der kanadischen Regierung zum Naturschutzdenkmal erklärt. Die damals noch lebenden 709 Tiere haben sich jetzt auf rund 15 000 vermehrt.

*

Im New Jerseyer Laboratorium des bekannten Erfinders Edison ist das Zigarettenrauchen verboten, während Pfeife und Zigarre gestattet sind.

*

Im Jahre 1273 wurde der Gebrauch von Kohle als Brennstoff in London unter Todesstrafe gestellt.

Zweites Blatt. Nr. 273

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Montag, 19. November 1928.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 19. November 1928.

Vorfreuden.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem schönsten Fest auf Erden ... Weihnachten.

Schon sind in den Schaufenstern der Geschäfte begehrenswerte Dinge zu Hauf gestapelt. Menschen staven sich vor den Auslagen, Augen verraten geheime Wünsche. Gespannte Erwartung beherrscht Groß und Klein. Hochbetrieb herrscht vor den Spielwarenläden. Hier drängt sich die Jugend. Einige der Kleinsten drücken sich die Näschen platt an der großen Glasscheibe, schauen mit verwunderten Augen die Wunderwerke. Da sind Kinematographen, Dampfmaschinen, Burgen und Gutshöfe, Bleisoldaten und Puppen und Bücher, prächtige, bunte Bilderbücher. Wie all die Gaben verheißungsvoll herüberblicken ...! Warm steigt die Freude auf in den Menschenkindern. Rot färbt sie die Bäcklein, irrlichtert in blanken Kinderaugen. So stehen sie da, stundenlang ... und schauen und schauen ...

Zögernd nur wenden sie die Schritte zum Elternhaus ...

Im verschwiegenen Winkel daheim vertauen ungelenke Kinderhände einem Zettelchen das heimliche Begehren, flüstern feine Stimmchen dem lieben Mütterlein heiße Wünsche ins Ohr ...

Und dann hüpft erwartungsvolle Freude wochenlang durch das junge Blut, träumen Buben und Mädel dem herrlichsten Feste entgegen ... Weihnachten ...

❖

Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes in Lünen.

Am vergangenen Freitag fand zum ersten Male unter der Leitung des neuen Vorsitzenden Rotthaus im Sitzungssaal des Rathauses in Lünen eine Versammlung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamtes statt, zu der sämtliche Vertreter bis auf einen erschienen waren. Der neue Vorsitzende überbrachte zunächst die Grüße des Präsidenten des Landesarbeitsamtes und seine Wünsche für ein zukünftiges gedeihliches Zusammenarbeiten. Nachdem dann noch die Gründe für das verspätete Einberufen der Sitzung bekannt gegeben waren, kam man zur Festsetzung des Haushaltsplanes für die Zeit vom 1. 10. 1928 bis 31. 3. 1929 und für das Rechnungsjahr 1929-30 (vom 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930). Zu den einzelnen Positionen des Haushaltsplanes wurde von den Vertretern der einzelnen Gruppen eingehend Stellung genommen, wobei auch die Frage der Organisation des Arbeitsamtes erörtert wurde. Nach längeren Beratungen wurde der Haushaltsplan in vorliegender Form mit einer kleinen Abänderung einstimmig genehmigt. Als Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses wurden dann auf Grund von eingereichten Vorschlagslisten von der Gruppe der Arbeitgeber gewählt die Herren Syndikus Dipl.-Volkswirt Homann aus Lüdinghausen und Bergassessor Stade aus Brambauer bei Lünen, von der Gruppe der Kommunalvertreter die Herren Oberbürgermeister Becker aus Lünen und Bürgermeister Dr. Kaup-Rüping aus Lüdinghausen, von der Arbeitnehmergruppe die Herren: Gewerkschaftssekretär Weiß aus Lünen und Angestellter Jendrich aus Lünen. Als Stellvertreter kommen in Frage bei den Arbeitgebern die Herren Direktor Weiß aus Altlünen und Dr. Ruhrländer aus Lüdinghausen, bei den Kommunalvertretern die Herren Rektor Klinkmann aus Lünen und Bürgermeister Ohm aus Werne, bei den Arbeitnehmern die Herren Maurer Lichtenhahn aus Lünen und Gewerkschaftssekretär Gresch aus Lünen. Der nächste Punkt der Tagesordnung sah die endgültige Regelung der Nebenstellen vor. Er wurde dahingehend erledigt, daß die bisherigen Nebenstellen in Werne, Selm-Beifang und Lüdinghausen beibehalten werden. Im übrigen sind in Lünen-Süd, Brambauer, Herbern, Ascheberg, Drensteinfurt, Ottmarsbocholt und Senden Hilfsstellen eingerichtet. Der Frage der Errichtung weiterer Hilfsstellen in Olfen und Nordkirchen soll im geschäftsführenden Ausschuß nähergetreten werden. Von verschiedenen Seiten wurde noch eine schärfere Kontrolle der Arbeitslosen gewünscht, damit die Schwarzarbeit, die neben dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung betrieben wird, unterbunden wird. Nach Erledigung sonstiger kleinerer Angelegenheiten konnte die Sitzung nach dreistündiger Dauer geschlossen werden.

❖

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage vollendet die Wwe Emilie Thömken, hier, Kappenbergerstr. 37a, in ausgezeichneter körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Dem greisen Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Kirchenwahlen.** Bei den gestrigen Wahlen zur größeren Gemeinde-Vertretung in der ev. Kirche (sogen. Repräsentantenwahl) haben von 1081 Wahlberechtigten 855 ihr Wahlrecht ausgeübt. Es entfielen auf die Liste Quitmann — Krämer — Jordan usw. 494 Stimmen (23 Sitze), auf die Liste Bauersfeld — Esken — Mewes usw. 357 Stimmen (17 Sitze). Ungültig waren 4 Stimmen. Möge die Wahl der evangel. Gemeinde zum Segen gereichen.

* **Zur Nachahmung.** Die Firma Herm. Bachmann, Lünen, Langestr. 63, spendete für die ausgesperrten Arbeiter eine Anzahl von Bekleidungsstücken.

* **Eröffnungsfeier.** Der Schützenhof Lünen hat seit einigen Wochen einen neuen Pächter erhalten, nachdem der bisherige Wirtschaftsführer, Herr Fr. Plawer, das Central-Cafe am Markt eröffnet hatte. In der Person des als Fachmann bestempfohlenen Herrn Conrad Kämpf hat das größte Etablissement unserer Stadt nunmehr einen neuen Pächter erhalten, der sich in den wenigen Wochen seiner Wirtschaftsführung bereits gut eingeführt hat. Aus Anlaß der Geschäftsübernahme veranstaltete Herr Kämpf am vergangenen Sonnabend eine Eröffnungsfeier, zu welcher sich eine große Anzahl von Gästen eingefunden hatte. Der 1. Vorsitzende des Schützenvereins Lünen, Herr Wilhelm Coers, widmete dem neuen Wirtschaftsführer herzliche Begrüßungsworte und rief ihm und seiner Familie ein wohlgemeintes „Glückauf" zu. Bei ausgezeichneten Darbietungen der Kapelle Demkosky, die anfänglich ein erstklassiges Konzertprogramm absolvierte und später mit Jazzinstrumenten zum Tanz aufspielte, entwickelte sich alsbald eine festesfrohe Stimmung, die die Erinnerung an die glanzvollen Tage des Schützenfestes wieder aufleben ließ. Auch wir entbieten dem neuen Pächter des Schützenhofes unsere besten Wünsche für seinen nunmehrigen Wirkungskreis.

* **Zwei amerikanische Automobilisten,** die auf ihren Chevroletwagen eine Reise um die Welt unternehmen, befinden sich gegenwärtig auf der Fahrt nach Berlin, wo sie vom Reichspräsidenten empfangen werden sollen. Sie kommen aus Afrika und werden am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr unsere Stadt passieren. Durch Dortmund werden sie vom Dortmunder A. D. A. C. geleitet. Der hiesige Motor-Herrenfahrer-Club fährt ihnen entgegen und wird sie durch Lünen bis Werne geleiten, wo sie vom Werner Club eingeholt werden.

* **Unser aktueller Bilderdienst** (Aushang im Schaufenster unserer Geschäftsstelle) bringt an neuen Bildern: 10 Jahre Deutsche Republik: Reichsbanner-Kundgebung auf dem Gendarmen-Markt in Berlin. — Bilder zum 100-jährigen Todestag Franz Schuberts. — Politische Persönlichkeiten: Hoover, Curtis, Nadolny, Poincare. — Internationale Auto-Ausstellung 1928 in Berlin am Kaiserdamm. — Das erste Denkmal „Die Frau im Weltkrieg" in New Brunswick (Amerika). — Das Pfennigdenkmal der Hamburger Sparkasse 1827. — Deutsche Polizei-Meisterschaften im Jiu-Jitsu in Leipzig. — D. S. V.-Handball-Pokal-Vorrunde in Leipzig: Mitteldeutschland—Westdeutschland 6:5. — Riesiger Aetna-Vulkanausbruch. — Mehrere zerstörte Ortschaften.

* **Warnung vor der Bühnenlaufbahn.** Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen schreibt uns: Alle Berufe sind überfüllt. Aber keiner so wie die Bühnenberufe. Ueberall ist die Arbeitslosigkeit groß, aber nirgends so groß, als unter den Bühnenangehörigen. Zurzeit gibt es 4000 erwerbslose Bühnenangehörige; das sind 25 Prozent aller Bühnenkünstler deutscher Zunge. Jeder vierte Bühnenangehörige ist also erwerbslos. Von diesen 4000 Erwerbslosen erhalten höchstens die Hälfte Erwerbslosenunterstützung. Das Ueberangebot wird hervorgerufen durch den von gewissenlosen Lehrern wahllos herangezüchteten Nachwuchs. Um ihres privaten Vorteiles willen stürzen sie Tausende ins Elend. Meidet die Bühnenlaufbahn. Ihr seht nur die glänzende Außenseite. Not und Elend verbergen sich dahinter. Laßt euch warnen!

* **Postscheckverkehr.** Vereinfachtes Ausfüllen der Ueberweisungen und Ersatzüberweisungen des Postscheckverkehrs hat das Reichspostministerium dadurch ermöglicht, daß zugelassen worden ist, das Gutschriftspostscheckamt abgekürzt statt mit dem vollen Namen zu bezeichnen. Voraussetzung ist dabei, daß die in den Verzeichnissen der Postscheckkunden gebrauchten und in deren Vorbemerkungen abgedruckten Abkürzungen angewandt werden und daß sie deutlich geschrieben sind. Auf den für die Barauszahlung bestimmten Postschecken und Zahlungsanweisungen muß auch künftig der Bestimmungsort voll ausgeschrieben werden.

* **Abbau der Kontrollmaßnahmen für Einschreibesendungen.** Gegen den Abbau der Kontrollmaßnahmen für Einschreibesendungen werden vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Uebersee-handels E. V. beim Reichspostministerium Einspruch erhoben, da der Handel an der unbedingten Sicherheit dieser Sendungen ganz besonders stark interessiert ist. Nach einem nunmehr vom Ministerium erteilten Bescheid soll die Beförderung der Einschreibesendungen künftig wieder durch verschiedenartige, nachhaltige Kontrollen gesichert werden, die erwarten lassen, daß eine wesentliche Verminderung der Verlustziffern, die nach Fortfall der früheren Kontrolle bedauerlicherweise festgestellt werden mußten, eintritt. Das Reichspostministerium weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es unzweckmäßig sei, wenn größere Geldbeträge von namhaftem Wert zur Ersparung von Postgebühren in Einschreibebriefen, unter gleichzeitiger Versicherung des Wertes bei Versicherungsgesellschaften, verschickt werden. Vom Standpunkt der Deutschen Reichspost aus würde Wert darauf gelegt, daß die Postbenutzer sich derjenigen Verkehrsmittel bedienen, die ihnen von der Post als regelrechte zur Verfügung gestellt werden und bei deren Benutzung die Sicherheit der Sendungen durch zweckentsprechende Behandlung gewährleistet ist.

* **Die 2. Winterausgabe 1928-29 des Reichskursbuches** wird in der Zeit vom 10. bis 13. Dezember erscheinen. Mit dieser Ausgabe erfährt das Reichs-Kursbuch eine grundlegende Umgestaltung, weil nach Einführung des Zweiklassensystems bei der Deutschen Reichsbahn die Klassenlinien wegfallen. Die Züge, die nunmehr noch die 1. oder nur die 3. Klasse führen, sind durch besondere Zeichen hervorgehoben, so daß es jetzt für die Benutzer des Reichs-Kursbuches wesentlich leichter ist, sich über die bei den einzelnen Zügen geführten Wagenklassen zu unterrichten. Die Ausgabe enthält außer den zahlreichen wichtigen Aenderungen, die seit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans in den Eisenbahnfahrplänen in Deutschland eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Frankreich, England, Jugoslawien, Griechenland, Rußland, Türkei, Mesopotamien, Syrien, Palästina und Aegypten. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch mit Eisenbahn-Uebersichtskarte beträgt wieder 6,50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.



Lünen-Brambauer.

⊙ **Einführung.** Am Mittwoch der vergangenen Woche wurde der neue Leiter der Moltkeschule, Herr Rektor Kayhatz, durch den Schulrat des Aufsichtsbezirkes Dortmund Ld. 1, Herrn Schulrat Nischalke, feierlich in sein Amt eingeführt. Das gesamte Kollegium der Moltkeschule nahm an den Einführungsfeierlichkeiten teil. Es versammelte sich um 11 Uhr im Klassenzimmer des Herrn Kayhatz. Frisches Grün und harziger Tannenduft füllten den Raum, den liebevolle und geübte Hände schnell in einen Raum voll festlicher Stimmung verwandelt hatten. Still grüßte das Bild Pestalozzis, des Altmeisters aller Lehrenden, die Versammelten. Alles Summen und Raunen verstummte, als die unvergänglichen Klänge des Schubertschen „Heilig, heilig, heilig ist der Herr" den kleinen Raum durchfluteten. Darauf ergriff Herr Schulrat Nischalke das Wort zu seiner Einführungsrede. Er machte Herrn Kayhatz auf seine neuen Pflichten aufmerksam und bezeichnete es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, die Kinder zur Staatsbejahung, zur Anerkennung der Republick und ihrer Symbole zu erziehen. Herr Rektor Große Wortmann überbrachte Grüße und Glückwünsche der Schuldeputation und wünschte Herrn Kayhatz viel Glück und Erfolg in seinem neuen Amte. Herr Westerhoff sprach im Auftrage des Kollegiums der Moltkeschule. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade Herr Kayhatz zur Leitung der Schule berufen wurde und versprach ihm treueste Mitarbeit und Unterstützung zum Wohle der Schule und ihrer Kinder. Die Lieder „Eintracht und Liebe" u. „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gaben der Feier einen würdigen Abschluß. Lr.

§ **Kirchenchor.** Da die Frauenstimmen in den letzten Uebungsstunden für den zur Feier des Jubelfestes der „Frauenhülfe" gebildeten Frauenchor in Anspruch genommen waren, der Kirchenchor aber im Gottesdienst am Totensonntag mitzuwirken hat, muß am Mittwochabend (Bußtag) eine Gesangprobe für das Totenfest stattfinden.

§ **Der Haus- und Grundbesitzerverein Brambauer** hatte gestern um 11 Uhr eine Mitgliederversammlung im Vereinslokale Hotel Brüggemann anberaumt. Es war die erste seit jener stürmischen Sitzung am 23. Februar, in welcher bekanntlich der alte Vorstand zurücktrat, um einem neuen Platz zu machen. In dieser langen Karrenzzeit haben sich die Wogen der Erregung geglättet, sodaß die gestrige Verhandlung einen normalen Verlauf nahm. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung gelangten verschiedene komunalpolitische Angelegenheiten zur Besprechung. Die Licht- und Kraftstromlieferung ist bekanntlich für unsern Stadtteil seit Oktober von Dortmund auf Lünen übergegangen. Der Vorsitzende gab an Hand eines Schreibens Kenntnis von den Bedingungen, unter welchen für Vielverbraucher Abschlüsse getätigt werden. Bezüglich der Ausstellung der Rechnungen vom Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk wurde der Wunsch geäußert, daß neben der Kilowattstundenzahl auch der Zählerstand wie früher in die Monatsrechnungen eingerückt werden möchte. Der Vorstand wurde beauftragt, dieses bei der Direktion in Anregung zu bringen. Wie der Vorsitzende weiter mitteilte, kann Brambauer vorerst an den Vorteilen der Gasbelieferung keinen Anteil haben, weil das Geld für die Anlagen fehlt. Bezüglich der Herstellung der Bürgersteige, besonders an der Waltroper Straße, wurde dringend gewünscht, daß diese Arbeit baldmöglichst in Angriff genommen wird. Die Versammlung hielt es auch für wünschenswert, beim Magistrat in Anregung zu bringen, den Erwerb der beiden Eckplätze ins Auge zu fassen, welche den Schulhöfen der beiden großen Schulen Brambauers, Auguste-Viktoria- und Moltkeschule, vorgelagert sind. Nachdem noch einige andere Wünsche bezüglich Straßenausbesserungen und dergleichen erörtert waren, wurde die Aussprache über diesen Punkt geschlossen. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch allerlei Klagen über die Auswirkung der Zwangswirtschaft vorgebracht, die bei gerechter Handhabung aller gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr vorkommen brauchten. Den Anregungen der Mitglieder entsprechend gab der Vorsitzende die Zusage, künftig wieder öfter Vereinsversammlungen anberaumen zu wollen, um über aktuelle Fragen Klärung schaffen zu können.

& **Sturmverwüstungen.** Die Nachtstürme in den letzten Tagen haben in den Rohe'schen Waldungen an der Mengeder Straße gewaltig aufgeräumt. Die durch die Abwässer morsch gewordenen und schon jahrelang entblätterten Bäume waren ein willkommenes Objekt der rasenden Elemente. Wie Streichhölzer geknickt lagen in der Frühe des Tages über 50 Bäume aller Größen auf dem Boden und wurden gegen Mittag vom Besitzer per Wagen nach Mengede abgeholt.

❖

Werthmar, 19. Nov. Die Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Eisenhütte Westfalia werden hiermit aufgefordert, sich in die am Montag und Dienstag beim Pförtner ausliegende Liste einzutragen.

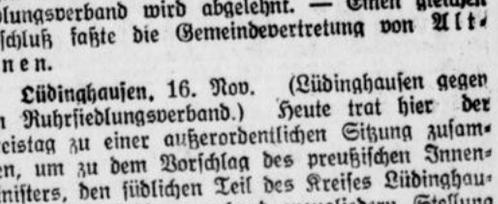
Dortmund, 19. Nov. (Zwei ausländische Verbrecher festgenommen.) Einen guten Griff tat am Samstag die Kriminalpolizei, als sie am Hauptbahnhof zwei internationale Einbruchsdiebe festnahm. Der schon seit langem gesuchte Tscheche Ziegrick und der Engländer Smith wurden in dem Moment verhaftet, als sie zwei Koffer mit wertvollem Inhalt am Bahnhof abgegeben hatten. Bei Ziegrick wurde noch ein auf den Namen eines deutschen Staatsangehörigen ausgestellter Paß vorgefunden, wie auch ein Pfandschein, auf dem in Essen ein Photoapparat verpfändet worden war.

❖ **Bork,** 17. Nov. (Kohlendiebstähle.) Allgemeine Klagen über Kohlendiebstähle, die am Lagerbahnhof ausgeführt wurden, wollten in der letzten Zeit nicht verstummen. Insbesondere nahm das Diebesgesindel die dunklen Nächte wahr, um auf allen möglichen Fahrzeugen die großen Kohlenlager am Bahnhof Bork zu berauben. In der vorletzten Nacht nun glückte es Wächtern, Kohlendiebe zu stellen, die gerade dabei waren, eine Fuhre Kohlen in Sicherheit zu bringen. Es handelt sich hier um Kolonieeinwohner der Hermannsiedlung, die nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen.

[] **Bork,** 19. Nov. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Hendrichs fand am 15. Nov., vorm. 5,30 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Amtshauses eine Sitzung der Amtsversammlung Bork statt. Es waren erschienen a) die Gemeindevorsteher Middendorf-Altlünen, Schulze-Wischeler-Bork und Kamphaus-Selm, b) die Amtsverordneten Kortmann-Cappenberg, Gatzen-Nordlünen, Kasberg-Bork, Köppeln-Hassel, Hüser-Alstedde, Taßler-Selm und Spinn-Evert-Beifang. Ferner war erschienen Amtsbeigeordneter Rengers-Bork. Es ist nur ein Punkt und zwar der Beitritt des Amtes Bork zum Ruhrkohlen-Siedlungsverband zur Tagesordnung. Nach einem längeren und eingehenden Vortrage des Vorsitzenden fand eine lebhafte und ausgiebige Diskussion statt, deren Ergebnis folgende Anträge waren: 1. Antrag. Die Amtsvertretung lehnt den Beitritt zum Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk ab. 2. Antrag. Die Beschlußfassung über die Frage des Anschlusses des Amtes Bork an den Ruhrkohlen-Siedlungsverband wird auf 6 Monate zurückgestellt, damit die Amtsvertreter in der Lage sind, sich noch eingehender über den Verband zu orientieren, wobei es besonders erwünscht erscheint, daß bis dahin der in Aussicht gestellte Erlaß des Herrn Ministers über die in Aussicht genommene Neugliederung unseres Bezirks vorliegt. Der 1. Antrag fand mit 7 gegen 4 Stimmen Annahme.

[] **Bork,** 19. Nov. In der am 15. November stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung von Bork, zu welcher die Mitglieder unter Mitteilung der Tagesordnung dringlich eingeladen und unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Schulze-Wischeler die Gemeindeverordneten Homann, Brokamp, Roggenland, Hüls, Kasberg, Kötter, Knappmann, Kellermann erschienen waren, stand als einziger Punkt der Beitritt der Gemeinde Bork zum Ruhrkohlensiedlungsverband zur Tagesordnung. Nachdem vorher auf Ersuchen des Vorsitzenden Herr Bürgermeister Dr. Hendrichs in einem eingehenden Vortrage die Angelegenheit soweit als möglich geklärt hatte, beschloß Versammlung nach längerer Debatte mit allen gegen 2 Stimmen: Der Beitritt zum Ruhrkohlensiedlungsverband wird abgelehnt. — Einen gleichen Beschluß faßte die Gemeindevertretung von Altlünen.

Lüdinghausen, 16. Nov. (Lüdinghausen gegen den Ruhrsiedlungsverband.) Heute trat hier der Kreistag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um zu dem Vorschlag des preußischen Innenministers, den südlichen Teil des Kreises Lüdinghausen dem Ruhrsiedlungsverband anzugliedern, Stellung zu nehmen. Zu der Sitzung waren 25 Mitglieder des Kreistages erschienen. Landrat Dr. von Stockhausen gab zunächst einen Situationsbericht und teilte mit, daß der Kreisausschuß in seiner Sitzung vom 14. November zu der vom Minister aufgeworfenen Frage Stellung genommen habe. Dabei sei der Kreisausschuß einstimmig zu folgendem Beschluß gelangt: „Der Kreistag wolle beschließen: Der Kreistag des Kreises Lüdinghausen lehnt eine Zuteilung des südlichen Teiles des Kreises Lüdinghausen zum Ruhrsiedlungsverband ab. Er ist der Auffassung, daß durch die verschiedenartige Behandlung der verkehrs- und siedlungspolitischen Fragen die Verwaltungseinheit des Kreises zum Nachteile der Kreisbevölkerung gestört werde." Nach einer längeren Erläuterung dieses Beschlusses empfahl Landrat Dr. von Stockhausen dem Kreistag, sich dem einstimmigen Beschluß des Kreisausschusses anzuschließen. Die Abstimmung ergab schließlich 20 Stimmen für und 5 Stimmen gegen die Kreisausschußresolution. Nach einem kurzen Schlußwort des Landrats Dr. von Stockhausen fand die Sitzung ihr Ende.



Aus dem Gerichtssaal.

Strafgerichtssitzung.

Lünen, den 16. November 1928.

Diebstahl und Hehlerei. 1. Der Arbeiter August T. aus Lünen, Marienstraße 29, 2. der Rohproduktenhändler Heinrich Müller aus Dortmund, Oesterholzstraße 72, welche beide vorbestraft sind, standen unter Anklage, zu Lünen bezw. Dortmund im September 1928 a) T. fortgesetzt handelnd 167 kg Kupfer im Werte von etwa 180 RM dem Kupferwerk in Lünen in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, b) Müller seines Vorteils wegen dieses Kupfer, Sachen von denen er wußte, mindestens aber den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich gebracht zu haben. Der Angeklagte T. ist geständig. Trotzdem mußte bezüglich des andern Angeklagten zwecks weiterer Beweisaufnahme zur Klärung des Sachverhalts Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen.

Unterschlagung. Der erheblich vorbestrafte Fuhrmann Max Fritz aus Rheinhausen, Krefelder Straße 3, stand unter Anklage, zu Lünen-Brambauer am 20. Mai 1928 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Martin Cwiklak dadurch um ein Fahrrad im Werte von 50 bis 60 RM geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregte und unterhielt, indem er das Rad unter der Angabe, er wolle nur seine Schwester in Ickern besuchen und am Abend zurückkehren, von seinem Vetter Martin Cwiklak entlieh, jedoch verheimlichte, daß er nicht zurückkehren und das Rad für sich behalten und verkaufen wolle und indem er das Fahrrad später verkaufte. Da der Angeklagte zum heutigen Hauptverhandlungstermin nicht erschien, mußte Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen.

Vergehen. Die Haustochter Anna Luer aus Bork, Netteberger Straße 51, war angeklagt, zu Lünen am 28. August 1928 zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr Lebensmittel, nämlich Butter, verfälscht bezw. verfälschte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung feilgehalten zu haben. Die Angeklagte gibt die ihr zur Last gelegte Tat zu. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde sie wegen Vergehens nach § 4 Abs. 1 und 2 und § 12 Abs. 4 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 zu einer Geldstrafe von 20 RM, ersatzweise für je 5 RM zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. Außerdem hat die Angeklagte die Kosten des Verfahren zu tragen. Die Angeklagte und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Diebstahl. 1. Der Bergmann Friedrich Böckler aus Dortmund-Scharnhorst, Richthofenstraße 378, 2. der Invalide Heinrich Lach aus Dortmund-Scharnhorst, Am Westheck 267, 3. der Handlonger Johann Lach aus Dortmund-Scharnhorst, Am Westheck 267, standen unter Anklage, zu Derne am 20. Juni 1928, gemeinschaftlich handelnd, 4 Gerüstbretter je 5,50 m lang im Werte von 15 RM, der Firma Otto Eigen gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Die beiden Angeklagten Lach bestreiten den ihr zur Last gelegten Diebstahl, sie werden aber durch die heutige Beweisaufnahme überführt. Dem Angeklagten Böckler konnte eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden. Das Urteil lautete wie folgt: Die Angeklagten Heinrich Lach und Johann Lach werden wegen Diebstahls anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je einem Tage zu einer Geldstrafe von 5 RM verurteilt. Der Angeklagte Böckler wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten Heinrich und Johann Lach auferlegt. Die Angeklagten Lach und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichteten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil gegen die Angeklagten Lach sofort rechtskräftig wurde.

Uebertretung. Der Kaufmann Gustav Boese aus Langendreer, Reichshof, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 5 RM, ersatzweise 1 Tag Haft, erhalten, weil er vor längerer Zeit, etwa 3 bis 4 Monaten seinen Wohnsitz von Bebelstraße 146 nach Langendreer verlegt hatte, ohne sich in der gesetzlichen Frist von 6 Tagen polizeilich abgemeldet zu haben. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte Boese Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte gibt an, seit 28 Jahren in Lünen zu wohnen, er wohne zwar nicht dauernd in seinem Hause, aber er sei ab und zu in der Woche hier, sonst wohne er bei Verwandten in Langendreer. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde er wegen Uebertretung der §§ 1 und 6 der Regierungspolizeiverordnung vom 10. Juni 1904 zu einer Geldstrafe von 5 RM, ersatzweise zu einem Tage Haft, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Diebstahl. Der mehrfach vorbestrafte und heute durch die Polizei vorgeführte Bauarbeiter Erich Apfer aus Dortmund, Düppelstraße 14, stand unter Anklage, zu Derne am 10. Februar 1928 ein Paar schwarze Halbschnürschuhe im Werte von 25 RM, dem Max Patberg gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Der Angeklagte gibt den ihm zur Last gelegten Diebstahl zu. Er gibt an, er habe nur ein Paar Arbeitsschuhe gehabt. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde der Angeklagte wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft seit dem 9. November 1928 wurde dem Angeklagten angerechnet. Der Angeklagte und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Uebertretung. 1. Der Bergmann Heinrich G. aus Lünen, Engelstraße 18, 2. der Steiger Erich Bangert aus Hörde, Benninghofer Straße 30, hatten einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft, bezw. für den Angeklagten zu 2 auf 50 RM, evtl 5 Tagen Haft erhalten, weil sie zu Brambauer am 7 Januar 1928 auf der Zeche Minister Achenbach unterirdische Grubenbaue bei der Anlage gegen Stein- und Kohlenfall nicht vorschriftsmäßig sichergestellt bezw. B. als Abteilungssteiger dieses geduldet hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatten die Angeklagten Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde der Angeklagte G. freigesprochen. Der Angeklagte B. wurde wegen Zuwiderhandlung gegen die §§ 27, 372 der Bergpolizeiverordnung vom 1. Januar 1911 und § 76 Abs. 1 des Allgemeinen Berggesetzes zu einer Geldstrafe von 10 RM, ersatzweise zu einem Tage Haft verurteilt. Die Kosten werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten B. auferlegt.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

1¼ Millionen deutsche Sänger.

Dem soeben erschienenen Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes ist zu entnehmen, daß der Deutsche Sängerbund am 1. Januar 1928 insgesamt 15 212 Vereine in 41 Mitgliedsbünden umfaßt. Aktive Sänger sind 578 204 gezählt worden, zu denen noch rund 875 980 unterstützende Mitglieder kommen, so daß der Deutsche Sängerbund rund 1½ Millionen Mitglieder aufweist. Der Deutsche Sängerbund dehnt seine Organisation auf Frauenchöre aus und beabsichtigt auch die Angliederung der gemischten Chöre, worüber auf dem nächsten Sängertag in Nürnberg entschieden werden soll. Damit wird die Mitgliederzahl noch erheblich anwachsen.

Turnen / Spiel / Sport

Das Jugendleben in der Deutschen Turnerschaft.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Jugendführer der Deutschen Turnerschaft beschlossen, im Jahre 1929 ein Deutsches Jugendtreffen durchzuführen. Es soll am 3. und 4. August in Nordbayern stattfinden, für 1929 ist eine Jungmädchenwoche geplant, die voraussichtlich in Berlin an der Deutschen Turnschule abgehalten werden soll. Ferner wurde beschlossen, an die Leitung der Deutschen Turnerschaft den Antrag zu richten, 1929 an der Deutschen Turnschule einen einwöchigen Lehrgang für Kreisjugendwarte, einen einwöchigen Lehrgang für Laienspiele, Tanzen und Singen und je einen vierzehntägigen Lehrgang für Jugendführer und Jugendführerinnen zu veranstalten.

❖

Radrennen in der Halle Münsterland zu Münster.

In den letzten Wochen und Tagen fanden in der Halle Münsterland die verschiedensten Veranstaltungen statt. Alle diese Darbietungen wie Boxen, Ringen, Sportfeste, Volkstanzabend, Militärkonzerte, Zuchtviehveranstaltungen und Hengstekörung erfreuten sich eines außerordentlich starken Besuches. Nun soll auch der Radrennsport zu seinem Rechte kommen. Man ist eifrig mit dem Aufbau der Bahn beschäftigt und hofft, diese am kommenden Mittwoch zum Training freigeben zu können. Am Samstag, den 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, läuft dann das Eröffnungsrennen, über dessen Besetzung wir noch in den nächsten Tagen berichten werden.

❖

Das Kölner Ereignis: Reit- und Fahrturnier in der Rheinlandhalle.

Schneller als man angenommen hatte, erlebt das Rheinland in der neuen Kölner Halle ein großes, internationales Reit- und Fahrturnier. Schon Ende dieses Monats, am 28. November, beginnt die vielversprechende Veranstaltung und schon regt sich in allen Kreisen der Pferde- und Turniersportliebhaber größtes Interesse. Noch können sich nur wenige Fachleute einen Begriff davon machen, welch ein gewaltiges, sportlich-gesellschaftliches Ereignis dieses ursprünglich für die Dortmunder Westfalenhalle geplantes Turnier für Köln und das Rheinland bedeutet. Aber in Kreisen der Eingeweihten und der Beteiligten bildet das Kölner Turnier vom 28. November bis 4. Dezember schon heute das Tagesgespräch. Eifrig wird zur Teilnahme gerüstet, das Pferdematerial, das zum Teil im eben beendeten Genfer Turnier beteiligt war, geprüft und gepflegt, gearbeitet und vorbereitet, die großen Ställe sind schon jetzt dabei, alles zu tun, um sich den Löwenanteil an den Erfolgen zu sichern — kurz, das große internationale Turnier in der Rheinlandhalle wirft merkbar seine Schatten voraus.

Die Nennungsliste ist nunmehr abgeschlossen Durch die Verlängerung des Termins ist es noch manchem Turnierstalle möglich gewesen, sich zu beteiligen und die Verlegung des Turniers selbst nach Köln und die dadurch bedingte Hinausschiebung der Veranstaltung bis zum Monatsende kommt vor allem den Pferden zugute, die in Genf dabei waren und nunmehr Zeit haben, die dortigen Strapazen zu überwinden und sich in Ruhe auf Köln vorzubereiten.

Den Mittelpunkt des Turnierwettbewerbes bildet der Länderkampf der ländlichen Reitervereine des Rheinlandes und Westfalens gegen Holland, aber auch die zahlreichen, großartigen Schaunummern werden Höhepunkte des großen 7 Tage-Turniers bilden. Ueber Einzelheiten des Programms und der Besetzung wird sich erst nach Sichtung der eingelaufenen Nennungen etwas sagen lassen, doch darf man schon heute damit rechnen, daß hier ein Ereignis bevorsteht, das sich nicht hinter den größten internationalen Prüfungen zu verstecken braucht!

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 20. November 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen. Arbeiterdichtung. Mitwirkende: Holwe (Bariton), Schneiderhan (Violine), Stichtenoth (Klavier).
12,10 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solist: Holwe (Bariton).
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,00—16,25 Fritz Worm: Bücherstunde.
16,25—17,00 Kinderstunde. Els Vordemberge: Vor artigen und unartigen Kindern. Kinderlieder, gesungen von Liesselotte Mann (Alt).
17,00—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurseß. Oberstudiendirektor Dr. Schümmer: Fragen des neusprachlichen Unterrichts.
17,45—18,30 Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt.
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 G. Flachsbart: Die Bedeutung Südamerikas als Einwanderungsland.
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,35 Führung aus dem Reich des Wahrnehmbaren ins Reich der Spekulation (5). Studienrat P. Brüls: Vom Leben im All.
19,35—19,55 Redakteur Dr. Franz Rodens: Presse und öffentliche Meinung.
20.00 Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solist: Franz Osborn (Klavier). Werke von Franz Schubert.
20.45 Bergischer Abend. Ausführende: Albert Herzog, einleitende Worte. Margrit Gorissen (Rezitation). Karl Hans Schäffler (Rezitation). Paul Kötter (Tenor). Doppelquartett Beethoven, Velbert, Leitung: Musikdirektor Willi Griesenbeck.
Anschließend: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Funkstille.



15 (Nachdruck verboten.)

Es kam aber auch über ihn langsam eine Verstimmung, und er ruderte bald darauf das Boot dem Ufer zu.

Nach dem Mittagessen machten sie eine Wanderung landeinwärts. Sie kamen in einen Wald. Durch die Kronen der Bäume, die wie ein Dach den Weg überdeckten, schimmerte zart die Sonne. Träumerische Stille herrschte. Selten begegneten sie einem Menschen.

So gingen sie dahin und merkten in ihren grüblerischen Gedanken kaum, daß sie seit langem nichts mehr miteinander gesprochen hatten. Plötzlich hemmte Franz Ungerer den Schritt.

„Was ist mit dir los, Christa?"

Sie sah ihn erschreckt an.

„Wie meinst du? . . ." fragte sie stockend, Angst, Verlegenheit in den Augen.

Er betrachtete sie voll Sorge.

„Du bist nicht mehr die alte Christa! . . . Du bist anders als früher! . . . Hast du einen Kummer? . . . Sage es mir, vielleicht kann ich dir helfen!"

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Wohin denkst du, Franz! . . .

Er hörte das Fremde in ihrer Stimme und wußte, daß sie ihm etwas verbarg.

Sie will mir nichts sagen! dachte er und empfand eine Bitterkeit bei diesem Gedanken. Wenn sie kein Vertrauen zu mir hat, will ich nicht in sie dringen.

Mit finsterem Gesicht ging sie weiter.

Christa aber fühlte, wie die unermeßliche Trauer, die immer wie ein Gespenst über ihr stand, mit unerhörter Gewalt sie zu überfallen drohte. Sonst hatte sie immer noch die Kraft besessen, sich gegen sie zu wehren; ein letzter Halt hatte sie davor bewahrt, ihre Not hinauszuschreien . . . Nun aber, in der Stille und sanften Ruhe des Waldes, war sie willenlos dem Ansturm der schmerzvollen Gedanken und Empfindungen preisgegeben. Wozu lebte sie eigentlich noch . . . Hatte das Leben nicht allen Sinn, allen Wert für sie verloren? . . .

Wild jammerte das Leid in ihr. Nirgends sah sie mehr eine tröstliche Hoffnung.

Ein leidenschaftliches Weinen brach aus ihr hervor. Sie blieb stehen und barg das Haupt in den Händen.

Franz Ungerer, der einige Schritte vor ihr hergegangen war, fuhr herum. Mit zwei Sätzen war er bei ihr.

„Christa!"

Ihr Weinen wurde immer stärker, verzweifelter. Der Musiker wußte sich nicht zu helfen. Er legte den Arm um die Schluchzende.

„Christa! Was ist dir? . . . fragte er weich und streichelte er mit unbeholfenen Fingern die zuckenden Hände.

Er führte sie zu einer Bank, die in der Nähe stand. Ich muß sie ausweinen lassen, dachte er und hielt sie zart umfaßt wie eine Kranke.

Endlich wurde Christa etwas ruhiger. Als sie die Blicke zu Ungerer erhob, erschrack er über den leeren, tostlosen Ausblick ihrer Augen.

„Sage mir doch, was dich quält, Christa!" sprach Ungerer herzlich. „Ich glaube, es wird dir leichter, wenn du dich aussprichst!"

Sie stieß hervor, und es war wie ein wehes Stöhnen!

„Ich bin so unglücklich, Franz! . . . Ich habe so Schweres durchgemacht! . . ."

Er griff nach ihrem Arm. Grenzenloses Mitleid mit ihr erfüllte ihn.

„Was ist geschehen, Christa? . . .

Da sie auf sein erregtes Fragen nicht antwortete, fuhr er fort:

„Was ist geschehen? . . Sprich doch, Christa . . . Wer hat dir etwas zuleide getan? . . . Kannst du es mir denn nicht sagen? . . ."

Sie schüttelte den Kopf und sah wieder starr vor sich hin.

Ein Verdacht, der, ihm selbst unbewußt, stieg da grell vor ihm auf.

„Ist ein Mann im Spiele? . . ." fragte er rasch.

Christa begann zu zittern. Ihr Gesicht wurde von glühender Röte bedeckt. Sie senkte das Haupt ganz tief.

Sie gab keine Antwort, aber Ungerer wußte nun die Ursache von Christas verändertem Wesen.

Ein weher Schmerz preßte ihm die Brust zusammen. Die Gewißheit, daß Christa um einen anderen Mann litt, den sie wahrscheinlich liebte, traf ihn wie ein schwerer Schlag. Er hätte sich selbst nicht sagen können, warum ihn dies nun so schmerzte . . . er wußte nur, daß etwas in seinem Leben mit einem Male erloschen war . . . eine schöne Hoffnung, die er gehegt . . . eine Freude, die ihm das Dasein hell und froh gemacht hatte . . .

Er konnte nicht mehr sitzen bleiben. Erregt ging er im Walde hin und her.

Nach einer Weile kam Christa auf ihn zu, und sie setzten schweigend ihren Weg weiter. In der Ferne lichtete sich der Wald, und die Häuser einer Ortschaft tauchten auf. Man hörte das dumpfe Rollen eines Eisenbahnzuges, der in ihrer Nähe vorüberfuhr.

Nach immer hatten die beiden kein Wort miteinander gesprochen. Sie fühlten, daß etwas Trennendes zwischen sie getreten war.

Als sie zum Ende des Waldes kamen, ergriff plötzlich Christa Franz Ungerers Arm.

„Verlasse du mich nicht auch!" sagte sie flehend, und die Angst vor dem Alleinsein jammerte in ihrem Blick.

Da vergaß Franz Ungerer seine eigene Not, und er sah nur noch das fremde Leid. Er faßte Christas Hand und preßte sie ungestüm.

„Ich bin immer bei dir, Christa, in guten und schlechten Tagen!" sagte er, während das Mitgefühl mit dem Mädchen ihm aus den blauen Augen schaute.

„Ich danke dir, Franz . . ." erwiderte Christa Rojahn darauf leise.

So jämmerlich Franz Ungerer auch zumute war, er ließ sich für den Rest des Ausfluges nichts davon merken. Im Gegenteil! Mit allen Mitteln versuchte er Christa aus ihrer so traurigen Stimmung zu reißen. Unablässig plauderte er, er machte Scherze, spöttische Glossen über die Touristen, denen sie begegneten . . . alles mit einem unbeholfenen Eifer, der nur das einzige Bestreben kannte, Christas Trauer zu verscheuchen.

Er sah mit geheimer Freude, daß Christa allmählich in bessere Stimmung kam und manchmal ein mattes Lächeln auf ihr Antlitz trat.

Als aber Christa Rojahn ihn am Abend verlassen hatte und er allein seiner Behausung zuschritt, kam ihn eine tiefe Niedergeschlagenheit über ihn. Seine Gedanken waren sehr trübe.

Er hatte Christa schon lange gerne gehabt. Immer war ihm in ihrer Nähe so wohl und vertraut gewesen. Wie tief aber die Liebe zu ihr in ihm saß, war ihm erst an diesem Nachmittag zum Bewußtsein gekommen, als er erfuhr, daß Christa einen anderen Mann liebe.

Leidenschaftliches Weh durchtobte ihn. Ihm war zumute, als habe man ihm ein schönes, reiches Geschenk, das das Leben für ihn bereit gehabt hatte, zertrümmert.

Er konnte jetzt keinen Menschen sehen. Er ging in den Englischen Garten, der im Dunkel lag. Mit hastigen Schritten, als müsse er seinen qualvollen Gedanken entfliehen, eilte er durch den Garten, kreuz und quer.

So dunkel, wie hier alles war, erschien ihm selbst sein ferneres Leben. Würde er nicht immer Christa entbehren . . . sich nach ihr sehnen . . . die ihm für immer verloren war? . . .

Er blieb stehen und lehnte sich an den Stamm eines Baumes. Schluchzen kam über seine Lippen.

„Christa!" sagte er weh und sah ihr Bild in leuchtender Schönheit vor sich stehen.

Da . . . als habe der Name sie gerufen . . . sprossen in ihm Töne auf. Leise, zart und von einer unsagbaren Sehnsucht erfüllt. Eine Melodie erklang in ihm . . . die wuchs und war wie eine Kette schimmernder Perlen.

Franz Ungerer fuhr sich über die Stirne. Er lauschte den Klängen, die ihn durchzogen.

Ich habe ja meine Musik! . . . dachte er in heiligem Erschauern.

Seine hagere Gestalt straffte sich. Er sah zum Himmel empor. Da stand Stern an Stern und leuchtete in verheißungsvollem Glanze.

„Ich habe ja meine Musik!" sagte er laut und wußte, daß er durch sie auch den Schmerz überwinden würde, der ihm heute noch undenkbar groß erschien.

X.

Das Auto fuhr durch den Vorgarten und hielt vor dem Portal der imposanten Grunewaldvilla. Ein Diener kam herbei und öffnete den Wagenschlag.

Peter Hollenkamp ging rasch ins Haus. Als er die breite Treppe zum ersten Stock hinaufstieg, hörte er aus einem der unteren Zimmer Mädchenlachen. Er erkannte die Stimme; Evi Graevenitz war bei seiner Schwester zu Besuch.

Eine Falte trat auf Hollenkamps Stirne. Er wußte, was seiner nun wieder harrte. Er mußte nachher die Damen unterhalten, mit ihnen Tennis spielen . . . dabei stand ihm der Sinn gar nicht nach diesen Dingen.

Als Hollenkamp sein Wohnzimmer betrat, flog sein erster Blick zum Schreibtisch. Aber der Brief, den er ersehnte, war wieder nicht gekommen.

Ein bitteres Lächeln irrte um seinen Mund. Seit drei Wochen wartete er nun Tag für Tag auf diesen Brief; vergeblich. War es nicht töricht von ihm, immer noch zu hoffen? . . . Auf seine Briefe, die er an Christa Rojahn nach München geschrieben hatte, hätte längst Antwort da sein müssen . . . wenn sie hätte antworten wollen.

Warum schrieb Christa nicht? . . . Er hatte ihr doch in seinen Briefen auseinandergesetzt, wie alles an jenem verheißungsvollen Abend in Nordernei gescheben war und daß er an den Vorgängen, die sie zur überstürzten Abreise veranlaßt hatten, unschuldig sei.

Er war ja selbst an meisten betroffen gewesen, als damals plötzlich seine Mutter und Evi Graevenitz im Hotel vor ihm standen. Sie hatten ihn überraschen wollen; er hätte gern darauf verzichtet.

Am liebsten wäre Hollenkamp sogleich zu Christa geeilt, um sie von der Ankunft seiner Mutter zu verständigen. Aber die beiden Damen wichen nicht von seiner Seite. Und zu allem Ueberfluß machte Evi Graevenitz noch den Vorschlag, am Abend am Kurhausball, von dem sie im Hotel erfahren hatte, zu besuchen.

Peter Hollenkamp schäumte in ohnmächtiger Wut. Das hatte gerade noch gefehlt! Was mußte Christa von ihm denken, wenn er mit zwei Damen, von denen sie nichts wußte, zum Balle kam und statt ihr sich nun diesen beiden Damen widmen würde! . . .

Er überlegte, ob er sich nicht krank stellen oder unter einem anderen Vorwand dem Balle fernbleiben solle. Dann aber überwog der Wunsch, Christa, die ihn im Kurhaus erwartete, zu sehen. Es würde sich dort gewiß leicht Gelegenheit geben, mit ihr zu sprechen und ihr klar zu machen, warum er diesen Abend nun nicht mit ihr verbringen konnte.

Sport-Blatt

Beilage zur Lüner Zeitung

Montag, 19. November 1928

Der Leichtathleten Jubiläum.

Die Jubiläums-Wahlversammlung im Reichswirtschaftsrat. — Wiederwahl des Vorstandes. — Interessante Beschlüsse. — Weiterhin turnusmäßige Austragung der Deutschen Meisterschaften. — Dr. Diem zum Sport von heute. — Nurmi wird Berufssportler

30 Jahre DSB.

In festlicher Weise wurde die 28. Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde, die mit dem 30jährigen Bestehen dieses Verbandes zusammenfiel, am Samstag im Reichswirtschaftsrat zu Berlin eröffnet. Jugendmitglieder des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine bildeten mit den Fahnen der sieben Unterverbände und Bannern der Berliner Vereine Spalier, bis die Erschienenen versammelt waren. Dann nahmen die Bannerträger auf der großen Estrade hinter dem Vorstand Aufstellung. Auf der Estrade versammelte sich der gesamte Vorstand der DSB, die Ehrengäste und die Mitglieder des Hauptausschusses.

Der erste Vorsitzende der DSB, Rechtsanwalt Dr. Lang, begrüßte die Erschienenen, vor allem die Ehrengäste, die Gründer der DSB. Demmler und Prof. Hüppe, sowie die Vorsitzenden der befreundeten Verbände von Fußball und Schwimmen, Linnemann und Hax. Lang wies daraufhin, daß die Arbeit der DSB. bisher durch die erzielten Gipfelleistungen sichtbar geworden sei, daß aber diesmal die Beratungen die Hauptaufgabe hätten, Wege zu weisen, die über den jetzigen Rahmen hinaus die breiten Massen erfaßten. Danach dürfte die Jubiläums-Wahlversammlung ein Markstein in der Entwicklung der DSB. sein.

Dann begrüßte der Vorsitzende des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine Krause die Versammlung im Namen seines Verbandes. Alle Arbeit in Berlin sei nicht nur für den VBAB, sondern in erster Linie für die Allgemeinheit geleistet worden. Das Gelöbnis, daß es immer so bleiben solle, sei der Gruß seines Verbandes an die Jubiläumsversammlung.

Es folgte der Festvortrag Dr. Diems über

„Die Wege zum wahren Sport,"

über den wir an anderer Stelle berichtet haben. Man ging dann zum Arbeitsteil über. Zunächst wurden die bereits in der Presse bekanntgegebenen Berichte erstattet und zwar durch Dr. Lang für den Vorstand und durch von Halt für den Athletik-Ausschuß. Die Berichte des Vorstandes und des Athletik-Ausschusses, sowie der Kassenbericht wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Rechtsanwalt Jersch dankte im Namen der sieben Landesverbände dem Vorsitzenden und dem Ausschuß für die Arbeit, die im verflossenen Jahre eine besonders große Leistung darstellte. Er beantragte als Zeichen des Dankes ohne besondere Abstimmung die sofortige Wiederwahl des Vorstandes vorzunehmen, ein Antrag, den die Versammlung mit lebhaftem Beifall quittierte. Auch der Haushaltsplan wurde angenommen. Der Gesamtetat weist Einnahmen von 99 100 Mark gegenüber Ausgaben von 131 655 Mark auf. Trotz der hohen Abgaben durch die Landesverbände bleibt also immerhin noch ein Fehlbetrag von 30 000 Mark.

Längere Debatten entstanden bei der Verteilung der Meisterschaften für die nächste Saison. Dr. v. Halt schlug für den Technischen Ausschuß vor, die Frauen- und Gehermeisterschaften nach Süddeutschland, die Männermeisterschaften nach Breslau und die Waldmeisterschaft nach Berlin zu vergeben. Bei der Abstimmung über diese Fragen wurde die ständige Verlegung der Meisterschaften nach Berlin, wie schon wiederholt bei früheren Abstimmungen, mit allen Stimmen gegen Berlin abgelehnt. Somit entfallen die Männermeisterschaften 1929 nach Breslau und auch die übrigen Titelkämpfe werden entsprechend den Vorschlägen von Dr. v. Halt vergeben, Ort der nächsten Wahlversammlung ist Köln. Die Frage der Akademikerstarts wurde dahingehend geregelt, daß Studierende während der Ferien mit Zustimmung des Landesverbandes bezw. der DSB. auch für ihren früheren Verein starten dürfen. Dann berichtete Klose noch über die Sitzung des Sportärztebundes. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Dr. Diem zum Sport von heute.

Der erste Teil der Jubiläums-Wahlversammlung der DSB. brachte am Samstag im Plenarsaale des Reichswirtschaftsrates in Berlin die mit großer Spannung erwartete Rede des Generalsekretärs des DRAfL. über

„Der Weg zum wahren Sport".

Der Redner begründete sein Thema mit der gefährlichen Lage, in die die Sportbewegung überzugleiten droht, er legte klar die Verhältnisse auseinander und — was weit wichtiger ist — er wies Wege zur Beseitigung der Schäden.

Wir lassen seine bedeutsame Rede im Wortlaut folgen:

Der Vortragende lehnte zunächst die Warnungen der Außenstehenden vor den Uebertreibungen des Sportes ab und forderte mit Recht von denen, die Kritik üben, daß sie zunächst den Nachweis ausreichender persönlicher Sportkultur erbringen sollen. Dann ging er daran, den Begriff des wahren Sports zu formulieren, ehe er sich mit den Sportschäden unserer Zeit beschäftigte und schließlich den Weg zeigte, der vom unreinen zum wahren Sport führt.

Von der Granddefinition

„Sport ist Kampf"

ausgehend wies Dr. Diem nach, daß der Sport nicht nur rein körperlichen Nutzen, sondern auch eine seelische Triebfeder hat, daß er von einer Erlebnisfreude, von einem Geltungsbedürfnis, von einem Wunsch nach dem Sich-auszeichnen geweckt wird. Eine gesunde, ihres Körpers frohe, aus dem Kraftüberschwang ihres Körpers ungeahnte seelische Erlebnisse ziehende Jugend hat ihn geboren, hat ihn entwickelt, hält an ihm fest und läßt sich ihn nicht rauben. Sie denkt dabei weder an die Vorteile einer erhöhten Lungenkapazität, an den Schutz vor Influenza und Tuberkulose, sie denkt dabei überhaupt nicht an ihren Körper. Sport ist eben jugendlicher Ueberschwang. Sport ist Kampf, heißt Kampf mit sich und Kampf mit dem Gegner. Vergleich von Leistung mit Leistung. Daraus entwickelt sich die Spitzenleistung, die Spitzenleistung des Einzelnen im Umkreis seiner Gaben, und die Spitzenleistung des Meisters im Umkreis seines Volkes, ja im Umkreis der Welt.

Es gibt keinen Sport ohne Spitzenleistung, ohne Rekord.

Und wer das Recht auf den Rekord verneint oder einschränkt, verneint das Wesen des Sports. Sport ist aber gesitteter Kampf, durch Regeln geordnet, und zwar sind es Regeln, deren Wortlaut und Geist auf der ganzen Welt Geltung haben und in denen sich die Jugend aller Länder versteht. Der Inhalt aller Sportregeln erstrebt Gerechtigkeit der gemeinschaftlichen Bedingungen und Adel der Gesinnung.

Man verlangt aber auch vom Teilnehmer die Amateureigenschaft und stellt damit die Forderung nach einer bestimmten Sportgesinnung auf. Sport ist nicht nur Kampf, sondern auch Spiel. Unter einem Spiel verstehen wir eine nicht zweckhafte Handlung, eine Handlung um ihrer selbst willen, eine Befreiung vom Frondienst des Tages, einen Augenblick, in dem wir Arbeit und Last von uns werfen und über uns selbst hinauswachsen. Damit trennen wir unseren Sport vom Berufssport. Dieser hat mit dem Sport nur das inhaltliche gemein, in Wirklichkeit ist er kein Sport und Spiel, sondern eben Beruf. Arbeit, Ernst. Das sagt durchaus nicht in jedem Falle, daß der Berufssport etwas Minderwertiges sei und schließt auch gelegentliche Gemeinschaft nicht aus. In dem Augenblick, in dem wir feststellen, daß Sport-Spiel eine Krone freier Stunden ist, entfaltet sich auch sein Adel und sein Ruhm. Ausdruck dieses Adels ist die Forderung,

daß der Sport in völliger Uneigennützigkeit betrieben werden muß,

nur um der Ehre halber, und zwar, daß der einzelne seinen persönlichen und menschlichen Ruhm in den Dienst seines Volkes zu stellen habe. Nur derjenige Sport und derjenige Sportverband wird Dauer und Zukunft haben, der in seinen Mitgliedern den Sinn für Uneigennützigkeit, Selbstbeherrschung und hingebende Liebe zur Sache erzielt. Und von zwei Sportverbänden, die die gleichen Uebungen pflegen, wird auf die Dauer der von der Liebe des Volkes getragene und damit bedeutendere sein, der sich in seinen Mitgliedern am uneigennützigsten hält, selbst dann, wenn die eine oder andere Spitzenleistung beim anderen liegt.

Solange der Sport sich diesen Sinn und diese Würde bewahrt, ist er öffentliche Angelegenheit, Sache von Staat und Volk, dem er dient und die ihn fördern müssen. Sein Gemeinschaftswert wird außerdem noch dadurch gehoben, daß er, richtig betrieben, Unterordnung, Opferfreude und Gemeinschaftssinn erweckt und stärkt, daß er falsch betrieben, Eigennutz, Ueberheblichkeit fördern kann und damit die Gemeinschaft zerstört.

Ich fürchte, daß unser Sport in seiner Spitze krank ist. In den Führerkreisen der DSB. ist gesagt worden, es soll nicht weiter Spitzenkultur getrieben werden, sondern nunmehr geht es auf die Massenleistung, auf die Breitenleistung. So richtig diese letztere Zielsetzung ist, so darf man nicht vergessen, daß es keine Erhöhung der Massenleistung gibt, ohne das Spitzenkultur getrieben wird. Der Irrweg liegt auf organisatorischem Gebiete. Wir haben zu viel gewollt und darum das Falsche erreicht. —

Der Sport war eine Jugendbewegung.

Mit revolutionärem Geiste wurde er gegen Trägheit und Mißverständnis durchgefochten, aus diesem rPopagandaeifer war entwickelte sich in der Nachkriegszeit eine Uebergeschäftigkeit. Man wollte mit Gewalt die Massen in den Bann der Leichtathletik zwingen und hetzte Veranstaltung auf Veranstaltung. Alle diese Veranstaltungen wendeten sich an den kleinen Kreis der Spitzenkönner. Zu welchen Uebertreibungen das führte, zeigen folgende Beispiele: Ein hervorragender deutscher Kurzstreckenläufer startete in diesem Jahre auf mehr als 20 Veranstaltungen, aber nur dreimal in seinem Heimatorte. Er befand sich also etwa 300 Stunden oder 12 Tage und Nächte, in denen er 18 000 Kilometer zurücklegte, auf Reisen. Rechnet man Aufenthalts- und Reisetage hinzu, so nahm ihn diese Wettkampftätigkeit allein 75 Tage in Anspruch.

Leider hat die DSB. die im Jahre 1912 beschlossene Abschaffung der Ehrenpreise und Ersa durch Plaketten wieder fallen gelassen. So künstlerisch bildend und die Sache adelnd ein hohes Kunstwerk als Auszeichnung für einen Wettkampf sein kann, so sehr verführt diese Auszeichnungsform, statt des Künstlerischen das Materielle zu suchen. Ich habe es zu meiner Beschämung mit eigenen Ohren gehört und ich muß sagen, daß mir das Blut heiß in den Kopf schoß, als beim Verlassen des Reichspräsidentenhauses ein soeben von dem ehrwürdigsten Manne der neuen deutschen Geschichte mit der amtlichen Reichsplakette ausgezeichneter Sportsmann sagte:

„Die goldene Uhr, die ich für diesen Sieg geschenkt bekam, ist mir lieber."

Wenn solche Schatten auf unseren Sport fallen, unsere Spitzenkönner Raubbau mit Körper und Beruf treiben, von Wettkampf zu Wettkampf hetzen und außerdem noch die ganze öffentliche Meinung verführen und umlenken, was hat dann zu geschehen? Als Wege zum wahren, unverfälschten Sport nenne ich vier Mittel:

Abbau des Uebersports, Schlichtheit im Sport, Umstellung der öffentlichen Meinung und durchgeistigte Körperkultur.

Der Abbau des Uebersports geht nicht ohne organisatorische Maßnahmen. Es ist von der DSB. vorgesehen, nicht mehr so viel Veranstaltungen zu genehmigen und in einer längeren Frist keine internationalen Wettbewerbe zuzulassen. Diese Maßnahme scheint mir nicht das Richtige zu sein. Nicht darin liegt das Unheil begründet, daß die Veranstaltungen immer nach den gleichen Leuten verlangen; wir müssen die

Zahl der Starts beschränken.

Hier haben wir das allereinfachste, organisatorisch leichteste und alle Schwierigkeiten mit einem Male lösende Mittel. Erlassen Sie eine Bestimmung, wonach jeder deutsche Sportmann nur an jedem zweiten Sonntag in einem öffentlichen Wettkampf, also vom Zwischenvereinskampf an aufwärts, starten darf. Wochentagsstarts gelten als Sonntagssparts. Hallensportfeste werden grundsätzlich nur als lokale Sportfeste genehmigt, ihre Teilnehmer unterliegen im übrigen der obigen Beschränkung. Damit sind alle Schädlichkeiten ausgeräumt. Mit dieser erzwungenen Ruhepause wird es nicht mehr möglich, daß der Sportsmann durch aneinandergekettete auswärtige Starts mit den legitimen Spesen zu einer Art Lebensunterhalt gelangt. Die Sportreise wird nicht mehr das Gewohnte, sondern wieder Höhepunkt.

In gleichem Maße wird auch die Materialisierung der Gesinnung, die Technik der Liquidation zurückgehen. Wir müssen auch zur

Schlichtheit des Sports

zurückkehren, so wie wir den Sport gegründet haben, so wie er der Lebenslage des Arbeiters und einfachen Angestellten entspricht, auf den wir den Sport zuschneiden wollen. Mit einem Wort, wir müssen im Sport in jeder Beziehung „Holzklasse fahren."

Der Sportsmann soll sich mit freudigem Stolz in einfache Verhältnisse finden, um so ernster, je mehr er den ganzen Sport vertritt, als erst recht, wenn er Olympiakämpfer ist. Es darf keine Sportreise angetreten werden, zu deren Kosten der Kämpfer nicht selbst einen, wenn auch noch so bescheidenen Beitrag leistet. Organisatorisch wäre dies etwa so auszudrücken, daß vom Veranstalter grundsätzlich nur Dreiviertel der Reisekosten dem besuchenden Verein erstattet werden dürfen, in das andere Viertel hat sich der reisende Wettkämpfer mit seinem Verein zu teilen. Wir müssen herunter von allen Wertpreisen, wir müssen das Maß der Ehrungen einschränken und auch die leitenden Kreise bitten, uns darin zu unterstützen. Bei der Umstellung der öffentlichen Meinung steht ein harter Strauß bevor. Unter dem Hetztempo der Arbeit, der Verschnellerung aller Verkehrs- und Nachrichtenmittel leidet nicht nur der Sport. Diese gesteigerte Aktualität spitzt die Aufmerksamkeit auf alles Sensationelle. Nicht nur die sportliche Leistung, die Privatperson des Sportsmannes rückt in das stechende Licht. Kein Wunder, daß jungen Menschen, denen nicht immer eine gefestigte Innerlichkeit eigen ist, der Kopf verdreht wird, daß sie sich eitel spreizen, sich selbst überschätzen, um dann eines Tages jeder Vergessenheit anheimzufallen. Hier hilft nur

dauernde Aufklärung und engste Fühlung mit den geistigen Führern der Presse,

von denen der größte Teil schon heute mit Bedauern den Schaden bekämpft, der an der Außenseite dieses Berufs anderichtet wird.

Das letzte Mittel ist

durchgeistigte Körperkultur.

Unsere Vereine müssen Körperkulturvereine werden, und das werden sie nur, wenn sie erkennen, daß der sportliche Wettkampf lediglich eine kurze Lebensspanne ausfüllen kann. In der frühen Jugend ist er Gift, und im Alter reizt er nicht mehr.

Erweckt man aber im Familienkreise eines Vereins das wahre Verständnis für Gesamtdurchbildung des Körpers und einen Begriff auch für den Adel auch des gealterten Körpers, wenn er nur tadellos trainiert ist, dann wird in solchen Vereinen wahre Sportlichkeit von selbst geschützt sein. Mich hat es immer Wunder genommen, daß die deutschen Sportvereine, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Stellung zur rhythmischen Gymnastik fanden. Sie verhielten sich dieser neuen sporttechnisch wie kulturell bedeutsamen Bewegung gegenüber so teilnahmslos wie einst die Turnerschaft dem Sport gegenüber. Die Turnerschaft hat diesen, ihren alten Fehler längst wieder gutgemacht und ihn in Bezug auf rhythmische Gymnastik nicht wiederholt. Mit dem Sinn für rhythmische Gymnastik verbunden ist der Sinn für Körperadel, Bewegungskunst, Kunst und Schönheit überhaupt, und damit ein künstlerisch und geistig gehobenes Vereinsleben. Eine durch solche erweiterte Körperkultur entwickelte Vereinskultur bringt jenen Geist, der am sichersten vom falschen Sport ab und dem wahren Sport zuführt.

Der Festakt am Sonntag.

Am Sonntag vormittag wurde die Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde durch einen Festakt in der Städtischen Oper zu Charlottenburg abgeschlossen. Das in allen seinen Rängen dicht gefüllte Haus hörte zunächst das ausgezeichnet vorgetragene Vorspiel zu den Meistersingern, dann hielt Rechtsanwalt Dr. Lang die Begrüßungsrede, in der er vor allem

Reichsminister Severing, den Reichstagspräsidenten Loebe, den Chef der Reichswehr General Heye, den Präsidenten des Reichsausschusses Exzellenz Dr. Lewald,

die zahlreich erschienenen Vertreter der deutschen Städte (Düsseldorf vertrat Beigeordneter Dr. Haas, Duisburg Dr. Kind und Köln Dr. Billstein), sowie alle übrigen Ehrengäste begrüßte.

In seinen weiteren Ausführungen wies Lang darauf hin, daß in den 30 Jahren ihres Bestehens die Deutsche Sportbehörde

— die jetzt über 600 000 Mitglieder zählt —

den Sportsleuten ein Sammelbecken geworden ist, das alle Schichten des deutschen Volkes in sich aufgenommen hat und ihnen eine körperliche Erziehung zuteil werden läßt.

Dann folgte der Festvortrag des Rektors der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Hiß. Der berühmte Gelehrte sprach über das Thema:

„Körper, Geist und Seele".

Nach einem zweiten Musikstück begann der eigentliche Festakt. Auf der prachtvoll dekorierten Bühne hatten sich die Jugendlichen des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine in ihrer kleidsamen Sporttracht gruppiert, dahinter die Fahnen der Verbände und Vereine. Medizinalrat Dr. von Drigalski begrüßte im Namen der Stadt Berlin die DSB. und ihre Gäste. Dann gedachte Vorsitzender Lang aller derer, die in den Verbänden mitgearbeitet haben. Den Reigen der Ehrungen eröffnete die Ernennung on Exzellenz Dr. Lewald und Professor Huepper zu Ehrenmitgliedern. Dem Vorstandsmitglied Hubert wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Sportlehrer Steinhoff, ferner Fühler und Maaß, sowie die vier Brüder Ullstein und Martens erhielten Ehrennadeln.

Dann wurden den Vertretern der Städte Berlin, Breslau, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt, Köln, Leipzig, Magdeburg, München und Stettin, also den Städten, in denen Wahlversammlungen oder Meisterschaften der DSB. abgehalten worden sind, ein Kupferstich überreicht. Die gleiche Ehrengabe erhielten 90 Vereine, die im Jahre 1898, also im Gründungsjahre, bereits bestanden und seither an der Entwicklung des Sports mitgearbeitet haben.

Exzellenz Lewald sprach in tief empfundenen Worten den Dank der durch Ehrungen anerkannten aus, wies noch einmal auf die Arbeiten der Sportbehörde im Dienste des Vaterlandes hin und ließ die Rede in ein Hoch auf Deutschland ausklingen, an das sich spontan das Deutschlandlied anschloß. Die Vorführungen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, die in allen ihren Teilen immer wieder begeisterten, beschlossen den Festakt, der ein glänzender Abschluß der Jubiläumsversammlung war.

Nurmi dem lockenden Dollar erlegen.

Also doch!

Wird er Professional oder wird ers nicht? Lange hat ein großes Rätselraten stattgefunden, und immer wieder ist, aus besten Quellen, berichtet worden, daß der finnische Meister nicht daran denke, zum Berufsläufertum überzutreten, daß er vielmehr die Absicht habe, 1932 bei den Olympischen Spielen in Los Angelos noch einmal zu starten, und zwar im Marathonlauf.

Und nun scheint der Held von 1924 und 1928 doch den Lockungen des amerikanischen Managers Pyle erlegen zu sein. Nurmis Charakterstärke schuf Legenden, seine Schweigsamkeit wurde fast sprichwörtlich,

aber der Dollar erwies sich als stärker

als der finnische Hartschädel. Tatsache ist, daß sich Nurmi auf der Reise nach Newyork befindet, und das Gerücht, daß er mit einem Vertreter Tex Rickards — hinter dem sich wohl der Manager Pyle verbirgt — einen Vertrag abgeschlossen habe, hat alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Finnland ist ein armes Land, und auch Nurmi ist arm; er ist Mechaniker und, wenn er nicht gerade auf Reisen ist, in der Automobilbranche tätig. Daß ein solcher Mann, nachdem er als Amateur alles erreicht hat, was es zu erreichen gab, nun auch einmal an sich selbst denkt und ein Anerbieten annimmt, das ihm eine sorgenfreie Zukunft sichert, ist durchaus begreiflich.

Und doch ist es schade um Nurmi, schade um einen Mann, der der Prototyp des Amateurs zu sein schien. Vielleicht ist sein Uebertritt zum Professionalismus ein Zeichen unserer Zeit.

Alle Säulen stürzen.

Den Boxern und Olympiasiegern Fidel la Barba und v. Porath folgte die Weltmeisterin Suzanne Lenglen. Der Marathonsieger von Amsterdam, El Quafi, wurde Professional, als noch kaum die Tinte trocken war, die über seinen Sieg verschrieben worden war. Und nun überschreitet auch Nurmi den Rubikon, der die Welt der Amateure von der der Professionals trennt. Wer wird der nächste sein.

Auch El Plaza Professional?

Nach einer Meldung aus Chile hat die Nationalsammlung zu Gunsten des Marathonläufers El Plaza, der bekanntlich bei den olympischen Spielen in Amsterdam Zweiter hinter dem Kolonialfranzosen El Quafi wurde, 20 000 Mark ergeben. Falls der Chilene den Betrag für sich persönlich annimmt, geht er naturgemäß seiner Amateureigenschaft verlustig.

Nobel-Friedenspreis für das IOC.

Der norwegische Vorschlag, nach dem dem Internationalen Olympischen Komitee wegen der völkerversöhnenden Wirkung des Sports und seiner Verdienste um den Sport, der Nobel-Friedenspreis zuerkannt werden sollte, scheint zur Annahme zu gelangen. Wie wir als fast feststehend erfahren, soll dem IOC. für die Durchführung der Weltolympiade 1928 als der friedensfordernsten Tat des Jahres 1928 der Nobel-Freidenspreis gegeben werden.

Schwimmfest in Viersen.

Ergebnisse des Viersener Schwimmfestes:

2. Senior-Lagenstaffel 3 mal 100 m: 1. Sparta Köln (Henke-Derichs-Müller) 3:50,5 Min., 2. Düsseldorf 09 3:51,0 Min., 3. Westfalen Dortmund 3:55,2 Minuten.

100 m-Damen-Freistil: 1. Reni Erkens-Oberhausen 1:14,9 Min., 2. Freia Heinrichs-Rheingold Köln 1:21,4 Min., 3. Else Saaserath-Rheydt 03 1:27,4 Minuten.

100 m-Senior-Rückenschwimmen: 1. Küppers-Viersen 1:10,4 Minuten, 2. Ohlwein-Essen 06 1:15,2 Min., 3. Schulte-Mülheim-Ruhr 1:17,2 Minuten.

100 m-Freistil BoW.: 1. Schwentzki-Bocholt 1:12,0 Min., 2. Müller-Obercassel 1:12,2 Minuten.

100 m Damen-Rücken: 1. Wilke-Amateur-Oberhausen 1:34 Min., 2. Elfriede Sasserath-Rheydt 03 1:34,7 Min., 3. Schaardt-Neuß 1:37,8 Minuten.

Senior-Brust 200 m: 1. Budig-Köln 2:52,8 Min., 2. Koppen-Ulm, 3.00,4 Min., 3. Lersch-Poseidon-Aachen 3:00,8 Min.

Senior-Freistil 400 m: 1. Derichs Sparta-Köln 5:27,8 Min., 2. Wallerstein-Sparta-Köln 5:35,6 Min., 3. Schlüter-Westfalen Dortmund 5:44,5 Minuten.

60 m-Freistil für Herren über 35 Jahre: 1. Haz-Krefeld 93 42,2 Sek., 2. Böllinghaus-Lüdenscheid 43 Sek., 3. Gudeik-Westfalen Dortmund 43,1 Sekunden.

2. Senior-Freistil 100 m: 1. Küppers-Viersen 1:02,6 Min., 2. Haas-Poseidon Köln 1:04,9 Min., 3. Seewing-Poseidon 04 Gelsenkirchen 1:05,6 Minuten.

3 mal 100 m-Damen-Lagenstaffel: 1. Amateur Oberhausen (Fischer-Wilke-Reni Erkens) 4:29,2 Min., 2. Rheydter SV. 03 4:41,8 Min.

Springen: 1. Plumanns Sparta Köln Platzziffer 5 Punkte 123,6, 2. Himmen-Lüdenscheid Platzziffer 10 Punkte 108,12, 3. Müller-Hamburg Platzziffer 15 Punkte 93,42.

Sport-Allerlei.

Die deutsche Mannschaft geändert.

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat seine Mannschaft für den am 2. Dezember in Stettin stattfindenden Länderkampf gegen Nortwegen wieder geändert und wird nunmehr mit folgenden Vertretern vom Fliegengewicht aufwärts antreten: Ausböck-München, Ziglarski-Berlin, Brosazi-Hannover, Dübbers-Köln, Mietschke-Stettin, Walter-Hamburg, Spörkel-Stettin und Pistulla-Berlin.

Hochschulwaldlauf in Berlin.

Der Herbstwaldlauf der Berliner Hochschulen hatte trotz der schlechten Witterung eine gute Beteiligung aufzuweisen. In der Klasse A siegte Dr. Obholzer-Teutonia in 14:34,8 Min. mit 15 Meter Vorsprung vor Hellapp und dem Teutonen Goedel. Der Hauptwettbewerb über 8 km endete mit einem Siege des Karlshorster Turners Fenske in 30:26,8 Min. vor Koerbs-Teutonia. In den Mannschaftswettbewerben belegten Teutonia und der Akademische Turnverein die ersten Plätze, während in der Frauenklasse Frl. Leskin-Charlottenburg in 8:00,4 Min. siegreich blieb.

Zehn Schwergewichtler im Ring.

Die am 23. November im Berliner Sportpalast stattfindenden Boxkämpfe stehen im Zeichen der Schwergewichtler, die fünf Kämpfe austragen. Es kämpfen: Schönrath-Krefeld gegen Bischoff-Dortmund, Dr. Bach-Heidelberg gegen Walther-Berlin, Rösemann-Hannover gegen Carter-Amerika, Rudi Wagener-Duisburg gegen G. Spalla-Italien und H. Müller-Köln gegen Croßley-England.

Die ersten deutschen Wintersporttermine.

Die westdeutschen Wintersportler werden in der kommenden Saison auf dem idealen Skigelände bei Winterberg reichlich Gelegenheit haben, ihrem Lieblingssport zu huldigen, falls die Schneeverhältnisse einigermaßen günstig sind. Das Programm der Bobfahrer in Winterberg ist bereits festgelegt und sieht folgende Veranstaltungen vor: 31. Dezember (Sylvester): 2er und 5er Bobrennen; 1. Januar 29: 2er und 5er Bobrennen; 13. Januar: 2er Gaumeisterschaft Rheinland, Hessen und Westfalen; 20. Januar: 5er Gaumeisterschaft Rheinland, Hessen und Westfalen; 3. Februar: 2er Klubmeisterschaft; 10. Februar: 5er Klubmeisterschaft.

Der Kampf Dundee : Thompson verschoben.

Die Nachricht von dem unentschiedenen Ausgang des Weltmeisterschaftskampfes im Weltergewicht zwischen Joe Dundee und dem Neger Jack Thompson hat sich nicht bestätigt, da der Kampf im letzten Moment wegen einer Erkrankung Dundees abgesagt werden mußte.

Schoemann siedelt nach Berlin über.

Der Breslauer Mittelstreckler Schoemann, der besonders auf Hallenbahnen schöne Erfolge erringen konnte, hat seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt, doch steht noch nicht fest, welchem Berliner Verein er sich anschließen wird.

Ruhrbezirk.

SC. Dortmund 95 : Schalke 04 0:3 (0:0).

Der Meister Schalke 04 hatte in Dortmund beim SC. 95 mehr Arbeit als er erwartet hatte. Die Dortmunder leisteten erbitterten Widerstand und machten mit ihrer sicheren Verteidigung bis zur Pause auch die glänzendsten Angriffe der Schalker zunichte. Zeitweise gaben die Dortmunder sogar völlig den Ton an, ohne aber zu Erfolgen zu kommen, so daß es beim Seitenwechsel 0:0 stand.

Nach Wiederbeginn wurden die Schalker von ihren Anhängern stark angefeuert und fanden sich immer mehr zusammen, so daß es böse Situationen vor dem Tore der Dortmunder gab. Kuzorra buchte in der 11. Minute den ersten Treffer, während Czepan in der 16. Minute Tor Nr. 2 für die Schalker erzielte. Mit einem weiteren Tore von Kuzorra in der 25. Minute war der Kampf zu Gunsten des Meisters entschieden, der schwerer zu kämpfen hatte, als das Resultat besagt. Dennoch war der Sieg der Schalker als der besseren Mannschaft verdient.

Preußen Essen : SV. Essen 99 2:0 (2:0).

Zum Lokalkampfe standen sich in Essen die Preußen und der SV. 99 gegenüber. Die Preußen hatten auf dem Posten eines Halbrechten eine neue Kraft, die sich aber sehr gut bewährte, so daß der Angriff damit gewonnen haben dürfte. Die erste Hälfte sah die Preußen als die bei weitem Besseren. Nach der Pause fanden sich die 99er besser zusammen, hatten aber im Angriff noch zu wenig Harmonie, um die schwache Preußen-Verteidigung zu überwinden, so daß diese einen verdienten Sieg errangen.

Union Gelsenkirchen : SV. Erle 08 1:0 (1:0).

Der Kampf dieser beiden Gegner stand in sportlicher Hinsicht auf hoher Stufe und war in jeder Phase äußerst interessant. Beide Mannschaften hatten ihre beste Vertretung zur Stelle, spielten schnell und fair, so daß das Spiel bei den Zuschauern den besten Eindruck hinterließ.

Sportfreunde Essen : BV. Altenessen 2:3 (0:0).

Vor nur etwa 1000 Zuschauern standen sich in Essen im Meisterschaftskampfe die beiden Lokalgegner Sportfreunde Essen und der BV. Altenessen gegenüber. In der ersten Hälfte nahm das Spiel einen sehr wechselvollen Verlauf, doch zeigten sich beide Verteidigungen ihrer Aufgabe in bestem Sinne gewachsen. Nach der Pause legten sich zuerst die Sportfreunde in die Offensive, doch konnten die Altenessener bald ablösen.

Germania Bochum : Castrop 02 5:3 (3:2)

Beide Gegner lieferten sich einen typischen Punktekampf mit allen seinen unschönen Begleiterscheinungen. Hinzu kam, daß der Unparteiische die Zügel etwas locker ließ, sodaß die Grenzen des Erlaubten stark überschritten wurden, und der Schiedsrichter sich in der zweiten Spielhälfte veranlaßt sah, den Mittelstürmer der Bochumer des Feldes zu verweisen.

Schalke 96 : BfB. Alemannia Dortmund 6:1 (3:0

Vor nur 600 Zuschauern hatten die Schalker den BfB. Alemannia Dortmund zu Gast, der aber in seiner neuen Aufstellung nicht recht befriedigen konnte. Die Schalker hatten zumeist das Heft in der Hand.

MBV. Linden : Schwarz-Weiß Essen 0:5 (0:2)

Eine ausgezeichnete Verfassung legte in Linden beim MBV. Schwarz-Weiß Essen an den Tag, da bei ihnen jeder Mann der Mannschaft einen glänzenden Tag hatte. Die Essener fanden sicht gut zusammen und führten schon sofort nach Beginn durch ihren Rechtsaußen mit 1:0. Nach weiterer Ueberlegenheit der Essener dauerte es dann bis zehn Minuten vor dem Wechsel, bis der Linksaußen der Essener das Ergebnis auf 2:0 heraufschrauben konnte. Nach der Pause hatten die Essener weiterhin mehr vom Spiel und konnten mit einem Elfmeterball durch Thiekötter das Ergebnis auf 3:0 erhöhen. Ein Flachschuß des Mittelläufers brachte den vierten und zehn Minuten vor dem Schlußpfiff ein Schuß des Mittelstürmers das fünfte Tor.

Westfalenbezirk.

Im Lande der roten Erde kamen fünf Spiele zum Austrag, die ohne einige Ueberraschungen nicht abgingen. Das wichtigste Spiel in der Gruppe Ost Bielefeld 06-07 kam nicht zum Austrag. Hamm 09 konnte gegen die guten Jonier aus Herford nur ein Unentschieden 3:3 herausholen. Dagegen war der Sieg der Fußballvereinler aus Osnabrück gegen Teutania Lippstadt ein ganz überzeugender, mit nicht weniger als 7:0 mußten die Gäste den Heimweg antreten.

In der Gruppe West konnte der Spitzenreiter Spielvereinigung Herten seinen hartnäckigen Verfolger Sparta Nordhorn auf eigenem Gelände sicher abhängen. Die Gäste mußten mit einer derben 6:2-Niederlage die Heimreise antreten. Borussia Rheine leistete sich wieder eine nette Ueberraschung, die Mannschaft scheint völlig auseinander zu sein; denn sie ließ sich von Münster 08 glatt 5:1 schlagen. Greven 09 machte auf eigenem Gelände wenig Federlesens mit VfL. Osnabrück. Fünf Tore brummte man ihnen auf, ohne daß man gestattete, daß der Gast auch nur eins erzielte.

Südwestfalenbezirk.

Germania Mudersbach konnte sich gegen den tüchtigen RSV. 72 Hagen nicht durchsetzen, obwohl es gute Versuche machte. 3:4 ist indes ehrenvoll genug! Hüsten, der Führer, hat sich von dem 2:6 Schreckschuß des letzten Sonntags scheinbar noch nicht ganz erholt. Jegen Jahn Werdohl reichte es zum 3:2 Sieg nur mit Mühe und Not. Werdohls Elf spielte ausgezeichnet, leider ohne Schwung im Sturm. Hagen 1911 mußte weiter ohne Sieg und Punkte den Beschluß des Reigens bilden. Der VfB. Weidenau nahm dank besserer Systemarbeit vier Tore und den glatten zu Null-Sieg mit! Hagen 05 hat doch sehr, sehr nachgelassen. Es langte nur zum 1:1, Lichtenplatz-Gevelsberg, ein Emporkömmling, war der Partner.

Sport im Reiche.

Süddeutschland.

Nordbayern: ASV. Nürnberg — VfR. Fürth	6:1
Spvg. Fürth — Würzburg 04	6:1
Bayern Hof — 1. FC. Nürnberg	0:1
1. FC. Bayreuth — Franken Nürnberg	3:1
Südbayern: München 1860 — Wacker München	4:1
Schwaben Ulm — Jahn Regensburg	0:4
Württemberg: SC. Stuttgart — Kickers Stuttgart	0:2
Union Böckingen — VfR. Heilbronn	2:0
Germania Brötzingen — FC. Birkenfeld	4:2
Baden: FC. Freiburg — Phönix Karlsruhe	4:4
FC. Villingen — SC. Rastatt 04	7:2
Rhein: Ludwigshafen 03 — VfL. Neckarau	0:1
Phönix Ludwigshafen — Mundenheim	0:2
Sandhofen — Mannheim-Waldhof	2:3
VfR. Mannheim — Pfalz Ludwigshafen	4:2
Saar: Saar Saarbrücken — Kreuznach 02	6:0
FC. Pirmasens — VfR. Pirmasens	3:2
1. FC. Idar — Saarbrücken 05	6:0
Borussia Neunkirchen — Sportfr. Saarbrücken	3:0
Main: Hanau 93 — FSV. Frankfurt	1:4
Eintracht Frankfurt — Germania Bieber	3:1
Kickers Offenbach — Viktoria Aschaffenburg	2:0
Hanau 60-94 — Fechenheim 03	3:3
Rot-Weiß Frankfurt — Union Niederrad	0:2
Hessen: Alemannia Worms — Arheilgen.	7:2
Höchst 01 — SC. Wiesbaden	6:4
Mainz 05 — Langen 03	4:0
Hassia Bingen — Wormatia Worms	0:2

Norddeutschland.

Hamburg-Altona:	
Runde der Zehn:	
St. Georg Hamburg : Hamburger Sportverein	2:4
Schleswig-Holstein:	
Fortuna Glückstadt : Brunswik Kiel	5:3
Bordesholmer SV. : Kilia Kiel	0:10
VfB. Rendsburg : Union-Teutonia Kiel	5:4
VfR. 1910 Neumünster : Borussia Daarden	5:3
Steinhorst-Runde:	
A.B.T.S. Bremen : Werder Bremen	2:0
Bremer SV. : Eintracht Bremen	abgebr. 0:1
Union Bremen : VfL.-Polizei Bremen	abgebr. 0:1
Baltenverband.	
Preußen Stettin — Stargarder SC.	4:4
Berlin.	
Adlershofer BC. — Norden-Nordwest	5:2
Allemannia — Minerva	3:2
Kickers — Tasmannia	0:5
1. FC. Neukölln — Wacker	2:2
Alemannia Haselhorst — Weißensee 1900	2:8
Tennis-Borussia — Preußen	3:2
Viktoria — BV. Luckenwalde	2:2
Hertha-BSC. — DFC. Prag (Ges.-Sp.)	2:2
Rasensport Schleswig : Holstein Kiel	2:5
Bremer Bezirk:	

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Simulant (Bismarck), 2. Miles, 3. Heldin v. Gaeta; ferner: Fafnirs Bruder, Die Deutsche, Fu, Opalka, Nonne. Toto: Sieg: 16, Platz: 14, 23, 16.

2. Rennen: 1. Traben (Ch. Schuldt), 2. Kabalia, 3. Hemuler; ferner: Lydia, Freimut, Karrissima, Orma, Liebesgedanke, Marroklaner, Loisach, Anitra 2, Sievogt, Orla, Prophet, Belisaire. Toto: Sieg: 23, Platz: 15, 17, 13.

3. Rennen: 1. Natalie (Broda), 2. Le Printemps, 3. Goldat; ferner: Legion, Bruszi, Lohgeber, Cea, Staffelei, Capitas, Euphrat. Toto: Sieg: 38, Platz: 17, 30, 13.

4. Rennen: 1. Santa Paula (O. Möller), 2. Isländer, 3. Cutas; ferner: Wingolf, Figaro, Ortmin, Culbert, Roshilde, Mutterlos, Milan 3, Csepel. Toto: Sieg: 54, Platz: 27, 18, 17.

5. Rennen: 1. Protheus (Hauser), 2. Taunus, 3. Grenzschutz; ferner: Sonnenschein 3, La Clochette, Woge, Larodosta, Helgoländer, Brigant, Scoich Whisky, Nina. Toto: Sieg: 31, Platz: 14, 30, 36.

6. Rennen: 1. Larenburg (Lewicki), 2. Gezireh, 3. Leistung; ferner: Larche, Montezuma, Geri, Mutterlos. Toto: Sieg: 26, Platz: 14, 15, 19.

7. Rennen: 1. Esens (Barleben), 2. Mail (Ohlmeier), 3. Scharfenberg; ferner: Arkadia, Hexenmeister, Allmacht, Türmerin, Clausewitz, Asparagus, Kronprinz, Impressario. Toto: Sieg: 132, Platz: 28, 15, 22.

Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen?

Ein Wort an die Jungen und Mädel, die Verkäufer werden wollen.

Die Berufswahl stellt die Ostern die Schule verlassenden Jugendlichen vor schwierige Entscheidungen, die sorgfältig bedacht sein wollen. Der „Gewerkschaftliche Pressedienst" regt im folgenden zu Betrachtungen über die Tätigkeit des Kaufmanns im Einzelhandel (Verkäufer bezw. Verkäuferinnen) an. —

Der gute Verkäufer darf erstens nicht auf den Mund gefallen sein. Wenn einer hinter der Ladentafel steht, keine Wort herausbringt und bei der Behandlung des Kunden sich mit den Augen an der Ladentafel festhält statt frei und offen zu reden, den Kunden mit seinen Augen anzublicken und ihm seinen Einfluß aufzunötigen, so ist er nicht an seinem Platz.

Der gute Verkäufer muß zweitens die Gabe besitzen, sich auf Menschen einzustellen, sich in ihre Art blitzschnell einzufühlen und sie entsprechend zu behandeln; es muß ihm Freude machen, mit Menschen umzugehen. — Einer, der das alte Mütterchen aus dem Volke nicht anders als mit „Gnädige Frau" anzusprechen und sie mit steifer und förmlicher Höflichkeit zu behandeln weiß, oder der vor lauter Unbeholfenheit nicht weiß, wie er ein Schulkind bedienen soll, oder der, weil er eben gerade von einem anderen Verkäufer so etwas gehört hat, einen Herrn freundschaftlich-vertraulich anzureden versucht, wird seinen Posten niemals ausfüllen.

Er muß drittens Freude und Gefallen an der Behandlung von Waren, besonders mit denen seiner Branche haben. Eingehende Beschäftigung mit Ursprung, Herstellung, Verwendung, Lagerung, Behandlung der Waren befähigt den Verkäufer zu seiner Tätigkeit. Die Kundschaft verlangt Sachkundigkeit und Beschlagenheit des Verkäufers.

Viertens muß er ein vorzüglicher Rechner sein und fünftens müssen Ordnungsliebe und Sauberkeit ihm zur zweiten Natur geworden sein. Wie unvorteilhaft erscheint der Angestellte eines Geschäftes, der im schmutzigen Kragen, zerrissenen Schlips, ungebürsteter Jacke, schlecht gesäuberten Händen Kunden bedienen will. Wie unangenehm ist der Käufer berührt, wenn er lässig geschlossene Tüten in Empfang nehmen muß oder wenn er Kleidungsstücke usw. kaufen soll, denen er ansieht, daß sie unzählige Male vorgelegt und immer unordentlich wieder zusammengelegt worden sind.

Die gewissenhafte Beachtung dieser und anderer Gesichtspunkte zusammengefaßt in einer kleinen Schrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Zehlendorf: „Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen?" wird manche Enttäuschung ersparen und dazu beitragen, daß der Stand des Verkäufers qualitativ nicht beeinträchtigt, vielmehr noch zu seinen Gunsten weiter entwickelt wird.

Der Große Brockhaus Band I.

Nachschlagwerke gehören zu den meistbenutzten Büchern, nicht nur in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen. Der Griff nach dem Lexikon in Fällen des Zweifels oder Nichtwissens ist für jeden modernen Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch — in Abwandlung eines alten Spruches kann man sagen: andere Zeiten, andere Konversations-Lexika, d. h. die Anforderungen, die man heutzutage an ein mustergültiges Nachschlagewerk stellen muß, sind — im Hinblick auf unser erweitertes Wissen und Können und auf die ganz andere Einstellung zum Leben — von Grund aus andere als noch vor zehn oder zwanzig Jahren! Da die vorhandenen Vorkriegslexika längst von den Tatsachen des vorwärtsjagenden Lebens überholt sind, ist es zu begrüßen, daß der älteste deutsche Lexikon-Verlag Brockhaus nach jahrelangen mühevollen und kostspieligen Vorarbeiten ein völlig neues großes Nachschlagewerk herausbringt, von dem der erste Band soeben erschienen ist. Ein Gang durch den Band, dessen geschmackvolles Äußere Erich Gruner-Leipzig entworfen hat, gibt eine flüchtige Vorstellung von der Vielgestaltigkeit des Werkes; es ist ein Gang durch unsere Zeit, ein Gang durch alle Gebiete zwischen Himmel und Erde. Die Artikel sind kürzer und übersichtlicher, dafür aber wesentlich zahlreicher, die Sprache ist knapper und klarer geworden. Nichts ist von Lebensfremdheit, von einseitiger wissenschaftlicher Sprödigkeit zu merken, die früheren Nachschlagewerken oft anhingen; überall enge Verbindung mit Leben und Praxis. In der Tat, dies ist einer der leitenden Grundsätze bei der Neugestaltung: den „Großen Brockhaus" zu einem wahren Volksbuch zu machen, einem Buch, in dem man sich Rat und Belehrung in allen Fragen des täglichen Lebens holen kann — sei es aus Beruf oder Familie, sei es aus Kunst oder Wissenschaft, sei es für eine Liebhaberei oder zu ernstem Studium. Ein wahrhaft großes Ziel — und wie ist es erreicht! Es ist nicht möglich, Beispiele anzuführen, die auch nur annähernd all das Neue und die Mannigfaltigkeit des Bandes zeigen. Darüber unterrichtet man sich am besten durch die Ankündigung des Verlages, die in jeder größeren Buchhandlung kostenlos zu haben ist. Wie sehr der „Große Brockhaus" gerade für das tägliche Leben unentbehrlich sein wird, zeigen z. B. die umrandeten, also schnell auffindbaren Ratschläge für erste Hilfe bei Unglücksfällen, Ratschläge bei Krankheiten, für die Hausfrau und Mutter (Stichwörter wie Abstillen, Amme), Winke für Bastler oder Aquariumsliebhaber mit praktischen Anleitungen, Berufsberatungsartikel (Apotheker, Arzt), Aufklärung über brennende wirtschaftliche und juristische Tagesfragen (z. B. Altbesitz.) Mit einem Wort: ein Werk, das in die Hand von jedermann gehört! Daß dabei alle Artikel trotz ihrer volkstümlichen Fassung den Anforderungen der modernen Wissenschaft standhalten, ist bei einem „Brockhaus" selbstverständlich. Besondere Erwähnung verdienen die überaus zahlreichen Bildbeigaben, die das Werk zu einem unvergleichlichen Bilderbuch unserer Zeit machen. Diesen Band zu durchblättern und seine Abbildungen zu beschauen, bietet allein schon ästhetischen Genuß. Zum ersten Male in einem großen deutschen Lexikon finden wir Autotypien — also die Wiedergabe von Photographien —im Text. Sehr zu begrüßen sind die zahleichen Bildnisse sowie die technisch vollendeten Landschafts- und Städtebilder (z. B. die Tafeln Alpen und Alpinistik). Diagramme, Notenbeispiele, technische Zeichnungen, Handschriften berühmter Persönlichkeiten, Landkarten, Tier- und Pflanzenbilder, Abbildungen aus Kunst- und Literaturgeschichte — wer wollte sich vermessen, in wenigen Zeilen eine auch nur annähernd vollständige Uebersicht zu geben! Dazu hat der Verlag einen ermäßigten Subskriptionspreis für diejenigen geschaffen, die sich bald entschließen; er soll nur beschränkte Zeit gelten. (In Ganzleinen M. 22,50 statt mindestens M. 25.—). Auch alte Lexika aller Verlage können in Zahlung gegeben werden und ermäßigen den Bandpreis abermals. In Lieferungen erscheint das Lexikon nicht, die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Ausgabe in einzelnen Heften und Heftchen zuviel Nachteile für die Bezieher mit sich bringt; dafür sind aber Monatsraten von nur fünf Mark an für die Subskribenten möglich — das ist selbst heute erschwinglich! Es mag eine schwierige Rechenaufgabe für den Verleger gewesen sein, solche Zahlungsbedingungen möglich zu machen. Also schneller Entschluß ist anzuraten. Der Band verdient es, einen Ehrenplatz unter dem Weihnachtsbaum dieses Jahres einzunehmen. WJD.

Der Kölner Dom ist in Gefahr.

Durch Verwitterung und äußere Einflüsse ist der Kölner Dom, das stolze Denkmal Deutscher Kultur, gefährdet, sodaß der Zentral-Dombau-Verein in Köln gezwungen ist, sich mit einem Hilferuf an die Oeffentlichkeit zu wenden, um hierdurch die erforderlichen Mittel zu erhalten. Der Aufruf ist unter Führung des Erzbischofs von Köln Karl Josef Kardinal Schulte unterzeichnet von Dr. Frenken, Präsident, Reichsminister i. R. Konsul Maus, Kommerzienrat Reber-Du-Mont, Dombaumeister Güldenpfennig, Kommerzienrat Dr. Ahn, Dr. Middendorf, Domprobst, Dr. h. c. Adenauer, Oberbürgermeister von Köln, Dr. h. c. Fuchs, Oberpräsident der Rheinprovinz, Giesberts, Reichsminister a. D., Dr. h. c. Hirtsiefer, Minister für Volkswohlfahrt, Dr. h. c. Horion, Landeshauptmann der Rheinprovinz.

Der Zentral-Dombau-Verein will jedoch keinesfalls, daß die Zuwendungen ohne eine Gegenleistung erfolgen, und er hat sich daher entschlossen, den Spendern, die zu der Erhaltung des Kölner Doms beitragen, ein bleibendes Erinnerungsstück zu geben. Zu diesem Zwecke wird in der Preußischen Staatsmünze die Kölner Dombau-Gedenkmünze geprägt. Sie ist ein wahres Meisterstück plastischer Kleinkunst und bildet für jeden ein bleibendes, wertvolles Andenken. Die Dombau-Gedenkmünze wird in Fünfmarkstückgröße in Bronze zu 3,75 ℳ, in Silber zu 6 ℳ und in Gold zu 120 ℳ ausgegeben. Sie ist bei allen Banken und Sparkassen sowie bei den Postanstalten, welche sich restlos an dem Hilfswerk beteiligen, erhältlich und kann auch direkt durch die Zentralstelle der Kölner Dombau-Gedenkmünze, Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 26, als allein beauftragte Stelle des Zentral-Vereins bezogen werden.

Westfalen und Rheinland.

Lippstadt, 16. Nov. (Ein Auto von einer Lokomotive mitgeschleift.) An einem Bahnübergang der Lippstädter-Beckumer Strecke wurde in Lippstadt ein Personenkraftwagen von einer Lokomotive erfaßt und mehrere Meter weit mitgeschleift. Der Führer des Autos, der Kaufmann Heinrich Dedert aus Detmold, erlitt schwere Verletzungen und starb nach wenigen Minuten.

Geseke, 17. Nov. (Stillegung von sieben Zementwerken in Geseke.) Wegen Mangels an Aufträgen sind sieben Zementwerke in der Geseker Gemarkung stillgelegt worden. Etwa 250 Arbeiter werden dadurch brotlos. Man hofft, die Betriebe im Januar nächsten Jahres wieder öffnen zu können.

Ein Raubmörder verhaftet

Der Landeskriminalpolizei Dortmund ist es gelungen, den Arbeiter Julius Fink zu ermitteln und festzunehmen. Fink, der schon seit langem gesucht wird, ist dringend verdächtig, im Walde bei Drolshagen den Arbeiter Hüfner ermordet und beraubt zu haben. Der Verhaftete wird zurzeit von der Kriminalpolizei einem Verhör unterzogen, über dessen Ergebnis noch nicht abschließend berichtet werden kann.

16.50 MK.
MONATLICHE RATENZAHLUNG BRINGEN DAS MUSIKINSTRUMENT
»ELECTROLA«
IN JEDES HEIM.
P. Mönninghoff & Co.
Langestr. Ecke Bäckerstr.

Die Urteilsbegründung im Hußmannprozeß

Noch im Laufe dieser Woche soll die schriftliche Urteilsausfertigung im Hußmann-Prozeß fertiggestellt und damit den Beteiligten und auch der Oeffentlichkeit zugänglich werden. Die Staatsanwaltschaft wird zu prüfen haben, ob sie dann noch die vorwöchentlich angemeldete Revision aufrecht hält. die Polizeibehörden, wie weit Fehler oder Verfehlungen von Beamten der Kriminalpolizei vorgekommen und Maßnahmen notwendig sind. In die Untersuchung der amtlichen Stellen wird dabei auch das Verhalten der staatsanwaltlichen und richterlichen Funktionäre in der Voruntersuchung einbezogen werden müssen. Bei der Größe Gladbecks spielten die gesellschaftlichen Bindungen auch bei der Untersuchung der Mordtat eine große Rolle. Es wird zu prüfen sein, ob das im Ruhrgebiet verbreitete Gerücht, daß der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Neef am Mordtage zusammen mit dem Gladbecker Amtsrichter Meyer aus ursächlichen Beweggründen gegen die Festnahme Hußmanns waren, zutrifft. Der Amtsrichter Meyer soll zu Personen, die in der Mordsache tätig waren, unter Hinweis auf Hußmann gesagt haben: „Sieht so ein Mörder aus?"

Staatsanwaltschaftsrat Neef war als Vertreter der Staatsanwaltschaft Vorgesetzter der Kriminalpolizei. Amtsrichter Meyer hatte als zuständiger Richter über die Aufrechterhaltung der Festnahme zu entscheiden. Treffen die Behauptungen zu, daß derartige Aeußerungen gefallen sind, so wäre das eine neue Unerfreulichkeit zu dem vielen Unerfreulichen, was im Hußmann-Prozeß aufgerollt worden ist. Das Preußische Justizministerium wird die beunruhigte Oeffentlichkeit bald über die Unterlagen dieser Gerüchte zu unterrichten haben.

Essen, 15. Nov. (80 Meter tief gestürzt.) Im unterirdischen Betrieb der Zeche Hagenbeck im Stadtteil Essen-West ereignete sich heute ein tödlicher Unfall. Beim Befahren eines Reviers stürzte der Obersteiger Schütz in einen Stapel und fiel 80 Meter tief hinunter. Er erlitt dabei einen Genickbruch, der den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Essen. (Gefährlicher Kinderfreund.) Dem Untersuchungsgefängnis Essen wurde der Postbeamte Lorenz zugeführt. Derselbe machte sich in der letzten Zeit viel mit Mädchen zu schaffen, welche im Alter von 5—10 Jahren standen. In verdächtiger Weise nahm er sich der Kleinen an, spielte mit ihnen im Hause sowie auch an einem in der Nähe des Schwanenbusches gelegenen Teiche. Mehreren Eltern fiel schon seit einiger Zeit das scheue und gedrückte Wesen ihrer Kinder auf, ohne daß man den Grund feststellen konnte. Nach längerem Drängen kam man endlich auf die Spur des gefährlichen Kinderfreundes, der sich schwerer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht hat. Lorenz ist 40 Jahre alt, hat eine Frau und ein Kind. Auch sein eigenes Kind ist anscheinend der Leidenschaft des anormalen Vaters zum Opfer gefallen.



16 (Nachdruck verboten.)

Mit widerstrebenden Gefühlen war Hollenkamp ins Kurhaus gegangen. Mit den Blicken hatte Christa gesucht, sie aber nirgends entdecken können. In großer Unlust war er bei Evi Graevenitz' Bitte, mit ihr zu tanzen, gefolgt. Immer sah er forschend umher, aber die Gesuchte war nicht zu erblicken.

Da, als er wieder am Tische saß, ging Christa Rojahn in seiner Nähe vorüber. Hollenkamp gab es einen Schlag. Er meinte, er müsse aufspringen und auf Christa zueilen.

Wie sah Christa aus! . . . . Sie war todesblaß; es schien, als schwanke sie. Starr sah sie geradeaus; ihre Lippen waren zusammengepreßt.

Mit entsetzten Augen blickte Peter Hollenkamp ihr nach . . . So war Christa also doch hier gewesen . . . sie hatte ihn in Gesellschaft der beiden Damen gesehen . . . vielleicht mit angesehen, wie er mit Evi Graevenitz tanzte! . . . Was mußte da in ihr vorgegangen sein?

Es riß Hollenkamp empor. Er eilte in den Gang. Christa war verschwunden. Auch als er ins Freie kam, sah er sie nicht mehr. Er sprang die Treppe hinab in den Garten und rief mehrmals Christas Namen. Keine Antwort kam.

Suchend ging er durch einige Wege. Aber Christa blieb unsichtbar.

Da ging Peter Hollenkamp wieder in den Saal zurück. Er gab sich wenig Mühe, seine trübe, verzweifelte Stimmung vor den anderen zu verbergen, die ihn immer wieder verwundert betrachteten.

Als Hollenkamp am anderen Morgen in Christas Pension erfuhr, daß sie schon abgereist sei, bemächtigte sich seiner grenzenlose Niedergeschlagenheit. Christa war fort! . . . Fort, ohne Abschied von ihm! . . .

Er konnte ermessen, wie groß der Schmerz und die Enttäuschung in ihr gewesen war. Mußte sie sich nicht von ihm verraten wähnen . . verraten zu der Stunde, die ihnen das höchste Glück hatte bringen sollen. Nun fuhr sie heim . . . und wenn sie an ihn dachte, geschah es vielleicht mit Verachtung und Haß.

Hollenkamp wußte sich keinen Rat. Es litt ihn nicht mehr lange in Norderney. Trotz den Bitten seiner Mutter, noch einige Tage zu bleiben, fuhr er nach Berlin zurück.

Er schrieb an Christa Rojahn und wartete in fieberhafter Ungeduld auf ihre Antwort. Wenn sie seinen Brief las, mußte sie erkennen, daß auf seiner Seite keine Schuld liege. Sie mußte seinen Warten glauben, daß er sie grenzenlos liebe und seine Sehnsucht nach ihr unermeßlich sei.

Aber von Christa Rojahn kam keine Nachricht. Nicht auf diesen ersten Brief, und nicht auf die folgenden, die Hollenkamp noch an sie schrieb.

Peter Hollenkamp erwog den Gedanken, zu Christa nach München zu fahren. Wenn er mit ihr sprach, würde das Mißverständnis, das sie entzweit hatte, vielleicht schnell beseitigt sein. Aber der Stolz lehnte sich in ihm auf. Hatte er nicht Christa geschrieben, wie alles gekommen war? . . . Wußte sie nicht, wie es in ihm aussah . . . wie er sich in Liebe nach ihr sehnte? . . . Hatte er sie nicht flehentlich gebeten, ihm wieder gut zu sein?

Und sie schwieg . . . schwieg auf alle seine bittenden Briefe . . . als kenne sie ihn nicht mehr.

Hatte sie so wenig Vertrauen zu ihm, daß sie seinen Beteuerungen nicht glaubte? . . . sich vielleicht über seine Briefe lustig machte . . . und ihn einfach aus ihrem Leben strich . . .

Er hatte getan was er konnte, um sie wieder zu versöhnen. Wenn sie nicht wollte, er konnte sie nicht zwingen, an die Wahrheit seiner Worte zu glauben.

Eine verbitterte Stimmung bemächtigte sich seiner. Es war am besten, wenn er einen Strich unter die Sache machte! Er war nicht der Mann, einer Frau, die so kleingläubig und wenig vertrauend war, nachzulaufen! — — —

Es klopfte an der Türe. Peter Hollenkamp fuhr aus seinen Gedanken auf. Seine Schwester trat ein.

„Willst du nicht zu uns herunterkommen, Peter?" fragte sie.

Ilse Hollenkamp hatte in ihrem Aeußeren viel Verwandtes mit ihrem Bruder. Ihr Gesicht war sehr hübsch und ausdrucksvoll. Die dunklen blauen Augen blickten beredt. Sie war von hoher, schlanker Gestalt. Etwas Ruhiges, Sicheres ging von ihr aus.

Mit forschenden Blicken sah Ilse Hollenkamp auf ihren Bruder. Sie legte ihm den Arm um die Schultern. Es schien, als wolle sie ihn etwas fragen; da sagte Hollenkamp rasch:

„Evi ist drunten, nicht wahr?"

„Ja."

Als sie Ilses Zimmer betraten, sah ihnen Evi Graevenitz lachend entgegen.

„Hast du ihn erwischt, Ilse?" Sie drohte Peter mit dem Finger. „Sie machen sich in letzter Zeit sehr rar, Peter!"

Er wurde etwas verlegen.

„Sie wissen, daß Papa nicht da ist. Da habe ich sehr viel zu tun."

„Sie hätten trotzdem aber wieder einmal zu uns kommen können! Es ist nicht schön, daß Sie uns so ganz vernachlässigen!"

„Ich komme in den nächsten Tagen zu Ihnen," antwortete Peter Hollenkamp widerstrebend.

„Das klingt ja nicht, als ob es Ihnen sonderliche Freude machen würde!"

„Aber Evi!"

Sie zuckte mit den Schultern.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Peter!"

Ilse Hollenkamp hatte den beiden nachdenklich zugehört. Nun sagte sie, während ihre Blicke von einem zum anderen gingen:

„Streitet ihr euch schon wieder? Das habt ihr doch früher nicht getan!"

Evi Graevenitz' blonder Lockenkopf fuhr zurück. In ihren hellen, lustigen Augen blitzte es wie Kampeslust.

„Früher war dein Herr Bruder auch liebenswürdiger zu mir als jetzt!"

Hollenkamp gab keine Antwort darauf.

Nach einer Weile gingen sie zum Tennisplatz, der im Park, hinter dem Hause, gelegen war. Hollenkamp war sonst ein guter Spieler; heute aber war er nervös und verfehlte viele Bälle, so daß die Mädchen ihn verspotteten. Er war froh als die Partie zu Ende war, und gedachte, sich von Evi Graevenitz zu verabschieden; davon wollte diese aber nichts wissen.

„Jetzt bleiben Sie noch ein Weilchen bei uns!" sagte sie. „Geben Sie mir bitte, eine Zigarette! Ich habe mein Etui im Zimmer liegen lassen."

Sie setzten sich auf eine Bank. Die beiden Mädchen plauderten miteinander; Peter Hollenkamp war schweigsam. Hin und wieder flog ein beredter Blick von Evi Graevenitz zu Ilse Hollenkamp. Plötzlich stand diese auf und ging ins Haus.

Hollenkamp wollte ihr folgen, aber Evi Graevenitz bat:

„Wir bleiben noch ein wenig hier, nicht wahr, Peter! Es ist ein so schöner Septemberabend! Man muß die wenigen sommerlichen Tage, die uns noch bleiben, ausnützen.

Widerwillig blieb Peter Hollenkamp sitzen. Er ärgerte sich, weil Evi Graevenitz so einfach über ihn verfügte. Er war wahrlich nicht in der Stimmung, der jungen Dame den Hof zu machen, wie sie es anscheinend erwartete.

Unauffällig betrachtete ihn Evi Graevenitz von der Seite. In ihr frisches, kindliches Antlitz mit den immer lachenden Augen und dem kecken Mund kam ein ernster Zug. Sie sagte plötzlich:

„Sie sind ja heute kolossal unterhaltend, Peter!"

Er zuckte zusammen. Seine Gedanken waren ferne gewesen.

„Verzeihen Sie, Evi . . ." antwortete er verlegen.

„Ich bin das in letzter Zeit von Ihnen gewöhnt!"

Er wollte widersprechen, sie schnitt ihm aber das Wort ab. Es war nun eine seltsame Energie in ihrem Wesen, die man dem zierlichen, blonden Mädchen nicht zugetraut hätte.

„Es ist so, Peter! Sie vernachlässigen mich in letzter Zeit in ganz schändlicher Weise!"

„Ich stecke bis über beide Ohren in der Arbeit . . ."

„Das haben Sie mir vorhin schon gesagt," unterbrach sie ihn. „Sie haben aber früher auch sehr viel gearbeitet und doch noch Zeit genug gefunden, nicht wahr!"

Sie ergriff seine Hand.

„Sehen Sie mich einmal an, Peter! . . . So! . . . Ich habe Sie immer für einen ehrlichen Menschen gehalten, der mannhaft für sich einsteht! Warum sind Sie nun mir gegenüber nicht ehrlich?"

„Evi! . . ."

Sie hielt dem Blick seiner Augen ruhig stand.

„Warum sagen Sie mir nicht ganz offen, daß Sie mich nicht mehr mögen? . . . Ich weiß ja nicht, ob Sie mich überhaupt jemals gern gehabt haben. Sie waren aber immer wie ein guter Freund zu mir, Peter!"

Er wußte nicht, was sie mit ihren Worten bezweckte und sagte langsam:

„Ich bin auch heute noch Ihr guter Freund!"

Sie stand plötzlich auf.

„Kommen Sie, wir wollen etwas durch den Park gehen!"

Sie schritten eine Weile schweigend nebeneinander hin.

„Sie sind verliebt, Peter!" sprach Evi Graevenitz mit einem Male, ohne Hollenkamp anzusehen.

Diesem jagte eine Röte ins Gesicht.

„Wohin denken Sie, Evi!"

„Jetzt sind Sie schon wieder unehrlich gewesen!" sagte sie vorwurfsvoll. Da schwieg er und stierte verbissen vor sich hin.

„Ich weiß es schon lange, ich glaube, seit jenem Tage, als ich mit Ihrer Mutter nach Norderney kam. Man merkt so etwas schnell, vor allem bei einem Menschen, der sich so aufgeregt gebärdet, wie Sie es damals getan haben, Peter! Da steckt meist eine Frau dahinter!"

Sie machte eine Pause und sah einem Eichhörnchen nach, das spielerisch sich von Ast zu Ast schwang. Kindliche Freude war in Evis Augen. Nun lachte sie hell auf.

„Das wird eine schöne Ueberraschung für unsere Eltern geben, die uns schon als Mann und Frau sahen! Werden sie Augen machen, wenn ihr schöner Plan zunichte wird!"

„Was sprechen Sie da, Evi! Machen Sie doch keine solchen Scherze!" fuhr Hollenkamp auf.

Sie legte ihren Arm in den seinen.

„Nun wollen wir einmal ganz vernünftig reden, Peter!" sprach sie und führte ihn nochmals dem hinteren Teile des Parkes zu. „Daß wir einander nicht heiraten werden, ist selbstverständlich! Ich habe Sie ja ganz gerne, Peter, aber die Liebe, die man für die Ehe braucht, ist es doch nicht; das habe ich in den letzten Wochen deutlich gemerkt! Ich bin Ihnen also nicht böse, wenn Sie eine andere lieb haben! Das ist doch nett von mir, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Essen. (Ein gefährlicher Wegelagerer festgenommen.) Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein 21 Jahre alter Bursche aus Essen-West festgenommen, der am letzten Sonntag und Montag zwischen 21 und 22 Uhr in Borbeck auf einsamen Wegen unter Vorhaltung eines Terzerols junge Mädchen anhielt und bedrohte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Bocholt. (Schwere Explosion.) Mittwoch abend gegen 11 Uhr ereignete sich hier eine schwere Explosion. Ein Haus auf dem Mussumer Kirchweg wurde fast vollständig zerstört. Selbst die Innenwände wurden durch den gewaltigen Luftdruck herausgerissen. Die sofort auf der Explosionsstelle eingetroffene Polizei und Feuerwehr konnten nur die Außenwände notdürftig abstützen, damit die Familien, die das Haus bewohnten, zunächst herausgeholt werden konnten. Zwei Familien mußten anderweitig untergebracht werden. Ueber die Entstehungsursache erhalten wir folgenden Bericht: Die Parterrewohnung war geräumt und sollte gestern neu bezogen werden. Die Familie hatte bereits die Möbel in das Haus geschafft, als sie plötzlich starken Gasgeruch bemerkte. Es mußte angenommen werden, daß der Vermieter die Gasanschlüsse nicht ordnungsmäßig verschlossen hatte. Der neue Mieter ging dem Gasgeruch nach und hatte dabei eine brennende Lampe in der Hand. Als er den Keller betrat, erfolgte eine furchtbare Explosion, die das Haus fast vollkommen auseinanderriß. An einen Wiederaufbau des Gebäudes ist nicht zu denken.

Düsseldorf. (Vom Provinzialausschuß.) Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz bewilligte in seiner Sitzung vom 12. November für Volksbildungszwecke einen Betrag von 32 800 Mark und zwar 22 800 Mark für die Arbeitsgemeinschaft rheinischer Volksbildungsvereinigungen zur Durchführung der allgemeinen Aufgaben der einzelnen der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Organisationen, weiterhin 10 000 Mark für die Volksbildungsarbeit der Gewerkschaften, für die Bundesbühnen des rheinischen Städtebund-Theaters in Neuß, die Westdeutsche Bühne in Düsseldorf und das Frankfurter Künstler-Theater für Rhein und Main in Frankfurt a. M. wurden je 3000 Mark zur Verfügung gestellt. Ferner bewilligte man einen Zuschuß von 10 000 Mark für die Instandsetzung der Karthäuser Kirche in Köln, ferner 6000 Mark für die Herausgabe des Niederrheinischen Münzwerkes und 1500 Mark dem historischen Verein für den Niederrhein zur Herausgabe einer Festschrift aus Anlaß seines 75-jährigen Bestehens.

Homberg. (Homberg will nach Duisburg eingemeindet werden.) In der letzten Stadtverordnetensitzung beschloß man nach längerer eingehender Beratung, mit 16 gegen 18 Stimmen, Homberg nach Duisburg einzugemeinden.

Das Problem der Ruhrprovinz

Umgemeindungs- und Einheitsverwaltungsproblem

Im Zusammenhang mit der Frage der kommunalen Reorganisation des rheinisch-westfälischen Industriegebietes steht das Problem der Einheitsverwaltung dieses wirtschaftlich wichtigsten Bezirks im Reiche zur Diskussion. Bekanntlich setzte der von der Reichsländerkonferenz eingesetzte Ausschuß für die Reichs- und Verfassungsreform am 24. Oktober zwei Unterausschüsse ein, die die Aufgabe haben, über die Frage der territorialen Umgliederung des Reiches Vorschläge zu machen. Sie haben zu untersuchen, wie eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern hergestellt und dauernd gesichert wird und ferner festzustellen, ob und wie neben der landeseigenen Verwaltung eine Auftragsverteilung in dem Sinne geschaffen werden kann, daß das Reich die Landesregierungen mit der Führung der Angelegenheiten der Reichsverwaltung beauftragt. Die beiden Unterausschüsse sollen noch im November mit ihrer Arbeit beginnen.

Mit Bezugnahme auf die Arbeiten dieser Unterausschüsse stellt Ministerialrat Dr. Frielinghaus, Berlin, das Problem der Einheitsverwaltung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in folgenden Ausführungen in der demnächst erscheinenden Nummer von Ruhr und Rhein zur Erörterung:

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Umgliederung, die der Ausschuß vornehmen will, auch für Preußen gilt, wo die Umgliederung zu neuen Ländern führen muß, bei denen wohl stillschweigend die Provinzen als Grundlage vorausgesetzt werden. Aber es ist nirgendwo gesagt, daß die Provinzen die Grundlage bilden müssen; dennoch wird man im allgemeinen von den Provinzen zweckmäßig ausgehen, schon um die an und für sich schwierige Frage der Umgliederung nicht weiter zu komplizieren. Ueberall wird es allerdings nicht möglich sein, und es entsteht neben anderen Gegenden auch für das rheinisch-westfälische Industriegebiet die Frage, ob seine wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Zusammenhänge schon so eng sind, daß die Provinzgrenzen gesprengt werden müssen.

Dann würde ein neues Land zu bilden sein, das sich etwa von Hamm bis Krefeld und von Recklinghausen bis Hagen erstreckt. Es würde also im wesentlichen die industriellen Gebiete der 3 Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg und Münster umfassen.

Wie sehr dieses Gebiet eine Einheit ist, ergibt sich aus der in Vorbereitung befindlichen Umgemeindungsvorlage der Preußischen Regierung. Die Zusammenhänge im engeren Industriegebiet haben schon früher gesetzlichen Ausdruck in dem Ruhrsiedlungsverband sowie in der Emscher-Genossenschaft und im Ruhrtalsperren-Verein gefunden. Dennoch bestehen gegen die Bildung eines Ruhrlandes oder Ruhr-Rhein-Landes erhebliche Bedenken.

Ein in die Augen springendes Bedenken erweckt die Frage, ob es richtig ist, ein neues Land vorwiegend auf einer Industriebasis zu errichten, die sich im letzten Jahrhundert stark verschoben hat und weiter verschieben kann. Auch der Umstand, daß zwar Industrie, Handel und Gewerbe, nicht aber die Landwirtschaft in diesem Gebiete eine hervorragende Rolle spielen, darf nicht übersehen werden: er könnte nur dadurch gemildert werden, daß man das neue Land nicht auf die industriellen Bezirke allein beschränkt, sondern den Regierungsbezirk Düsseldorf und Arnsberg im wesentlichen ganz hinzuschlägt und vom Regierungsbezirk Münster die westlichen industriellen Gegenden, also in der Hauptsache den Kreis Recklinghausen. Auf diese Weise würde das Land in der blühenden Landwirtschaft des Niederrheins und der Forstwirtschaft des Sauerlandes einen gewissen Ausgleich finden.

Schließlich muß gefragt werden, was bei der Schaffung eines solchen Landes aus den beiden Provinzen wird, aus denen es hervorgeht. Die Rheinprovinz hat ohne Saargebiet 7,2 Millionen Einwohner, der Regierungsbezirk Düsseldorf 3,8 Millionen Einwohner; die Rheinprovinz würde also auch dann, wenn man den ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf ihr nehmen wollte, im Durchschnitt der neuen Länder immer noch ein großes Land bleiben. Die Provinz Westfalen hat 4,8 Millionen Einwohner, der Regierungsbezirk Arnsberg 2,7 Millionen und die industriellen Teile des Regierungsbezirks Münster haben 300 000 Einwohner. Von den 4,8 Millionen Einwohner gehen deshalb 3 Millionen Einwohner ab, wenn man den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg dem neuen Lande zuteilen wollte. Es blieben also noch 1,8 Millionen übrig, die an sich für die Bildung eines neuen Landes ausreichend sind. Eine Vergrößerung ließe sich einmal durch die Zuteilung der ländlichen Bezirke des Regierungsbezirks Arnsberg mit rund 700 000 Einwohnern und vielleicht auch des stammverwandten Regierungsbezirks Osnabrück mit 430 000 Einwohnern erreichen.

Das neue Ruhrland würde deshalb auf mindestens 4,3 Millionen und höchstens 6,8 Millionen Einwohner rechnen können.

Die Bildung eines solchen Landes soll hier nicht empfohlen, sondern nur zur Erörterung gestellt werden. Bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Umgliederung Norddeutschlands wird man nicht ganz daran vorbeigehen können, daß das wichtigste Wirtschaftsgebiet Deutschlands und das größte zusammenhängende Wirtschaftsgebiet Europas aufgeteilt ist unter 2 Provinzen und 3 Regierungsbezirke, daß 2 Landesfinanzämter darin tätig sind, ebenso 2 Schlichter und 2 Landesarbeitsämter und daß es 3 Reichsbahndirektionen und 4 Oberpostdirektionen angehört.

An dem bisherigen Zustande wird schon viel gebessert wenn die zukünftigen Ländergrenzen sich mit denen der augenblicklichen Provinzgrenzen decken und wenn sich alle Reichs- und Länderbehörden diesen Landesgrenzen anpassen. Zu übersehen ist aber nicht, daß dann ein dicker Trennungsstrich mitten durch das Industriegebiet gehen und es in 2 fast gleiche Hälften zerteilen wird, so daß leicht eine Gegeneinanderentwicklung beider Platz greifen kann.

Auch der Siedlungsverband, der bisher oft in glücklicher Weise eine Gesamtverbindung hat herbeiführen können, würde von einer solch scharfen Trennungslinie in seinem Bestande bedroht werden. Dennoch sind, im ganzen betrachtet, die Bedenken gegen ein Ruhrland stark. Es wird von seiner Bevölkerung selbst abhängen, ob sie überwindbar sind."

Aus aller Welt

Ein Opfer seines Dialektes

Drei junge sächsische Kupferschmiede von der Marine werft in Wilhelmshaven befanden sich auf dem Heimwege durch einen Stadtteil von Rüstringen. Den drei sächsischen Kupferschmieden wurden nun ob ihres Dialektes, der den herben Norddeutschen komisch erschien, Spottworte nachgerufen. Sie kamen mit einheimischen Jugendlichen und Kindern darob in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der leicht erregbare 19jährige Herbert Richter aus Dresden-Neustadt sein Taschenmesser zog und auf einen 18jährigen Schulknaben einstach. Dieser brach blutend zusammen und verschied nach wenigen Minuten. Wegen des „komischen" Dialektes der Sachsen war eine schwere Bluttat geschehen. Herbert Richter, der unbedachte Totschläger, ein Waisenkind, flüchtete. Er wurde nach einigen Stunden in seiner Logierwohnung verhaftet und später in das Untersuchungsgefängnis nach Oldenburg überführt. Der junge Täter, der in einer verhängnisvollen Aufwallung eine arme Familie um ihren hoffnungsvollen Sohn gebracht, hatte selbst ein typisches Proletarierschicksal durchgemacht. Zu Ostern dieses Jahres war er bei seiner Gesellenprüfung mit einem Diplom ausgezeichnet worden.

Nunmehr hatte er sich vor dem Schwurgericht zu Oldenburg wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Das Gericht bemühte sich, die Tat milde und unter Berücksichtigung der sozialen und psychologischen Umstände zu werten. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der auf 5 Jahre Zuchthaus lautete, entschied sich das Gericht für 3 Jahre Gefängnis mit 1½jährigem Strafaufschub.

Frauen sind vorsichtiger als Männer

In der gegenwärtigen Zeit gewaltiger Zunahme des Verkehrs werden an die Vorsichtigkeit der Fußgänger zuweilen große Anforderungen gestellt. Interessant ist es, festzustellen, daß im allgemeinen die weiblichen Fußgänger sich einer größeren Vorsicht befleißigen als ihre männlichen Kollegen. Wenigstens geht das auch aus einer Statistik hervor über die Verkehrsunfälle in Berlin. Dort wurden infolge Unachtsamkeit im Monatsdurchschnitt 161 Personen Opfer des Verkehrs, und zwar 95 männliche und 66 weibliche Personen. Auch eine andere Statistik kann als Beweis herangezogen werden: Durch Auf- und Abspringen verunglückten monatlich 29 männliche und 18 weibliche Personen.

Der Fall Ebersberger

Zum Falle der Therese Ebersberger in Bischofsreut im Bayerischen Wald, die wegen Giftmordes an ihrem Manne vom Volksgericht in Passau zum Tode verurteilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, vier Jahre später aber von einem ordentlichen Gericht freigesprochen werden mußte, ergreift jetzt endlich die Gerichtspressestelle beim Landgericht München I das Wort. Es geht aus ihrer Mitteilung vor allem hervor, daß die Sektion des im Juli 1928 plötzlich verstorbenen Bruders Karl des angeblich ermordeten Ludwig Ebersberger keinesfalls „neues Material" ergeben hat, d. h. also, daß er eines natürlichen Todes gestorben ist. Da Karl Ebersberger aber unter genau den gleichen Symptomen erkrankt und gestorben ist, wie seinerzeit sein angeblich ermordeter Bruder Ludwig, ergibt sich aus dieser amtlichen Mitteilung zum mindesten die Möglichkeit, daß in der Familie Ebersberger ein Leiden, etwa auf epileptischer Grundlage, erblich ist, dem beide Brüder zum Opfer gefallen sind; der Tod des angeblich Ermordeten ist ja bis heute noch nicht erklärt.

Die amtliche Mitteilung versucht allerdings diese Schlußfolgerung durch den Hinweis auf ärztliche Gutachten unwirksam zu machen, wonach die Untersuchung der Leiche der Leiche des Ludwig Ebersberger „zweifelsfrei" Strychnin ergeben habe. Nach unserer Kenntnis der Dinge stimmen die verschiedenen im Laufe des Prozesses erstatteten Gutachten in diesem Punkte nicht überein, so daß von „zweifelsfrei" kaum die Rede sein kann. Im übrigen versucht die Veröffentlichung der Pressestelle den von uns und anderen Zeitungen gegen das Volksgericht Passau erhobenen Vorwurf der Oberflächlichkeit zu widerlegen. Auf die Einzelheiten dieser außerordentlich schwachen Widerlegungsversuche werden wir wahrscheinlich in absehbarer Zeit in größerem Rahmen eingehen können.

Vereitelter Raubüberfall auf einen Geldtransport der Deutschen Bank

Anfang November stellte die Berliner Kriminalpolizei fest, daß ein Ueberfall auf ein Kassenauto der Deutschen Bank geplant war. Die Verbrecher hatten sich mit dem Führer des Autos in Verbindung gesetzt und vereinbart, er solle ihnen die von ihm gefahrene Tour und die Höhe des mitgeführten Geldes angeben. Der Ueberfall sollte Donnerstag vormittag ausgeführt werden. Auf einer Chaussee war der Ueberfall so geplant, daß das Auto mit den Verbrechern den Kassenwagen überholte, sich auer vor ihn stellte, um ihn so zum Halten zu bringen. Der Mitfahrer wußte von dem Plan nichts. Kriminalkommissar Werneburg und seine Beamten hatten von diesem Plan Kenntnis erhalten und die Verbrecher beobachtet. Sie verfolgten sie unauffällig und konnten sie auf der Chaussee kurz vor Ausführung des Ueberfalles festnehmen. Der Chauffeur des Bankautos, sowie die Verbrecher wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Chauffeur hat bereits ein Geständnis abgelegt. Ein Kaufmann Jahn hatte seinen Wagen zur Verfügung gestellt.

Das Schneidern nach dem Bunten Beyer-Schnitt.





Eine große Erleichterung beim Selbstschneidern ist die Erfindung des bunten Schnittes, die der Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin, gesetzlich geschützt herausbringt. Die einzelnen Schnitteile, Leibchen, Ärmel, Rock und Futter mit ihren jeweils zugehörigen Teilen werden durch grünes, lila, rotes und gelbes Seidenpapier so deutlich kenntlich gemacht, daß ein Zweifel über die Zusammengehörigkeit der einzelnen Teile ausgeschlossen ist. Dies vereinfacht die Arbeit ungeheuer. Man packt den Schnitt aus und hat sofort alle Teile, die zusammengehören, in der Hand. Man geht mit Ruhe und Sicherheit ans Zuschneiden, ohne erst lange über die einzelnen Teile nachgrübeln zu müssen. Jedem Schnitt liegt ja außerdem ein genauer Zuschneideplan und ausführliche Beschreibung bei. Der bunte Schnitt erspart der eiligen Berufsschneiderin kostbare Zeit, und er hilft der vielgeplagten Hausfrau, die neben all der anderen Arbeit auch noch die Schneiderei für sich und die Kinder erledigen muß.

Denn die Kleinen brauchen zum Winter neue Mäntelchen, neue Festkleidchen. Zu der Damenmode, die immer weiblicher, immer eleganter in der Garnierung wird, steht die jugendliche Form und Einfachheit der Kinderkleidung heute im Gegensatz. Für die Mäntel sind die karierten Wollstoffe und Lindener Samt beliebt. Sehr duftig erscheinen die kleinen Mädchen in Seide zur Tanzstunde und Kindergesellschaft. Stilkleidchen mit kurzen Puffärmeln, Falbelschmuck und Bogenrändern wirken in zarten Farben aus Chinakrepp, Georgette, Kunstseide und Seidenmusselin allerliebst. Leicht nachzuarbeiten sind auch kleidsame Kinderhüte aus Stoff. Der Hut Abb. V 2553 ist das eine Mal aus Covertcoat, das andere Mal aus schottisch kariertem Taft hergestellt. Der Rand ist dicht durchsteppt. Eine kleine Schleife ziert das dunkle Rips- oder Samtband. Die Beyer-Schnitte sind für 30 Pfennige für 7 und 11 Jahre erhältlich.

Bequem ist der Mantel MK 49264 aus blau kariertem Shetland durch die Schulterärmel. Unterhalb der seitlich aufgesetzten Klappentaschen sind gegeneinandertretende Falten eingelegt, die dem Mantel die nötige untere Weite geben. Der Mantel kann offen und geschlossen getragen werden und wird durch einen blauen Ledergürtel zusammengehalten. Erf. 1,90 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre. Schnittpreis bis zu 13 Jahren 60 Pfg., sonst 90 Pfg.

Samt, die große Wintermode, dient als Material für das Mäntelchen MK 49265. Den Passenärmeln fügt sich der Stoff vorn gereiht an. Der aparte Stehkragen und die Ärmel sind mit grauen Krimmerstreifen garniert. Erforderlich etwa 2,10 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 5, 7 und 9 Jahre erhältlich. Schnittpreis 60 Pfg.

KK 49303. Für Knaben ist die einfache Raglanform des praktischen Covertcoat-Mantels beliebt. Eine Rückenfalte ist in halber Höhe abgesteppt. Erforderlich etwa 1,75 m Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6, 8 und 10 Jahre erhältlich. Schnittpreis 60 Pfg.

Unser Modell MK 49134 zeigt ein Stilkleid aus zartblauem Taft, dessen mehrmals gereihtes Röckchen in bogiger Linie angesetzt ist. Den unteren Bogenrand des Rockes ziert eine Falbel. Das Leibchen mit kurzen Puffärmeln zeigt einen kleidsamen Fichukragen aus rosa Georgette mit Ansteckbluse. Erforderlich etwa 1,65 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre. Schnittpreis bis zu 13 Jahren 60 Pfg., sonst 90 Pfg.

Zu dem aparten Tanzkleid MK 49135 kann eine glänzende Seide wie Satin-reche oder Krepp-Satin in Grün oder Hellrot verarbeitet werden. Das ärmellose Leibchen hat linksseitig eine aparte Schleifengarnitur. Die Patte der Schärpenschleife ist mit Straß bestickt. Erf. etwa 2 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 11, 13 und 15 Jahre. Schnittpreis bis zu 13 Jahren 60 Pfg., sonst 90 Pfg.

Kleine gestickte Blumen verzieren das reizende Festkleidchen MK 49136 aus weichem rosa Taft. Diese sind, wie die Ränder, mit schmalen Falbeln umrahmt. Erf. etwa 1,20 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre. Beyer-Abplättmuster Nr. 010725/1 für 20 Pfg. Schnittpreis 60 Pfg.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte und Muster durch: Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72.

In ein paar Zeilen

z. Auch aus anderen Teilen des Reiches (als denen, über deren Heimsuchung durch den Sturm wir an anderer Stelle berichtet haben) werden große Sturmschäden gemeldet, ebenso aus Holland, Belgien, Dänemark und anderen Ländern. — Die SOS-Rufe der „Vestris" sind 14 Stunden zu spät ausgegeben worden. — Aus Syrien erhielten wir wieder neue Meldungen über Bandenkämpfe. — Die Antworten der Mächte in der Reparationsfrage werden in den nächsten Tagen überreicht. — Beim Chicagoer Sechstagerennen hat sich das deutsch-amerikanische Paar Dülberg-Walthour auf den ersten Platz vorgearbeitet und führt mit Stellenvorsprung vor Mac Namara-Debaets. — Wie wir erfahren, ist im Ministerium des Innern der Referentenentwurf eines Wahlrechtsgesetzes, der u. a. eine kontingentierte Reichsliste vorsieht, fertiggestellt. — Die Studentenschaft Leipzigs ist aus der Deutschen Studentenschaft ausgetreten. — Von der Eider werden verschiedene Deichbrüche gemeldet. — In dem Lohnkonflikt in der Bielefelder Metallindustrie wurde vom amtlichen Schlichtungsausschuß folgender Schiedsspruch gefällt: „Die bisherigen Lohntarife bleiben bis zum 31. Dezember unverändert. Am 15. Dezember sollen neue Verhandlungen aufgenommen werden. Die Erklärungsfrist zu dem Schiedsspruch läuft bis zum 23. November." — In Leipzig kam es zu politischen Zusammenstößen. — In Boen-sur-Lignan bei Etienne wurden bei einem Zugunglück 20 Reisende verletzt. — Durch einen Riesenbrand wurde auf dem New Yorker Flugplatz Mitchelfield Millionenschaden angerichtet. — Auch auf Jamaika haben Stürme gewütet. — Der Orkan hat auch Sonnabend abend über dem Nordseegebiet, dem Westen Deutschlands und Dänemark weiter getobt. In Hamburg erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 126 Stundenkilometer. — Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig hat das Biersteuergemeinschaftsgesetz vom April 1927 für ungültig erklärt. — Der Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt wurde für verbindlich erklärt. — In Colmar fand eine große Protestversammlung der Autonomisten gegen die Ungültigkeitserklärung der Mandate Ricklins und Rossés statt. — Mussolini hat eine Spende des amerikanischen Roten Kreuzes zugunsten der Aetna-Geschädigten abgelehnt. — Die russische Presse bringt Enthüllungen über einen polnisch-rumänisch-französischen Aufmarschplan gegen Sowjetrußland. — In Riga haben die Feiern des 10jährigen Jubiläums des Staates Lettland begonnen. — Zwischen Amerika und England werden Verhandlungen über eine gemeinsame Grundlage für die Abrüstung zur See erwogen. — Vorläufig wird noch kein Nachfolger für Paul-Boncour ernannt. — Der südafrikanische Politiker General Smuts bezeichnete die Rheinlandbesetzung als Gefahr für Europas Frieden. — Pizzardo soll Pacellis Nachfolger als Nuntius in Berlin werden. — Ueber die ostoberschlesische Schulfrage ist endlich ein Kompromiß erzielt worden. — Stresemann und Groener erschienen Samstag zum Vortrag. — Reichskanzler Müller sprach Geheimrat Prof. Dr. Rießer in Weimar zur Vollendung des 75. Lebensjahres telegraphisch seine und der Reichsregierung beste Glückwünsche aus. — Wie uns aus Kairo gemeldet wird, sind bei der Anwesenheit des ägyptischen Ministerpräsidenten in Mansura, dem Geburtsort des Führers der Wafd-Partei, Nahas Pascha, 80 Wafd-Mitglieder verhaftet worden. — Reichskanzler Müller sandte dem Ministerpräsidenten a. D. Bürgermeister Hirsch (Dortmund) telegraphisch die besten Glückwünsche zur Vollendung seines 60. Lebensjahres. — Wie wir hören, erklärt die Leitung der Firma Opel, daß keine Verhandlungen zwischen Opel und General Motors über eine Zusammenarbeit der beiden Werke geführt wurden. Vielmehr bestehe nach wie vor lediglich die bereits bekannte Absicht, die Opelwerke in eine A.-G. umzuwandeln, die aber eine reine Familien-A.-G. sein soll. Das Aktienkapital soll 60 Millionen betragen. — In Berlin gehen Gerüchte über eine Einflußnahme des Reichs auf Deimler. — Auf die Feier des 10jährigen Bestehens der Deutsch-Demokratischen Partei werden wir morgen ausführlich zurückkommen.

20 Grad Wärme in Chicago.

z. Chicago hatte Donnerstag den wärmsten 15. November seit Menschengedenken. Die Maximaltemperatur betrug ungefähr 20 Grad Celsius. In New York wurden 18 Grad Celsius gemessen.

Ueber Räumung wird nicht diskutiert

s. Paris, 19. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) Der „Matin" meldet: **„Ueber die Räumung wird in den Sachverständigenberatungen nicht diskutiert.** Das ist der wichtigste Poincarésche Vorbehalt, den auch der deutsche Botschafter angenommen hat."

Auseinandersetzungen bei den Radikalen

s. Paris, 19. Nov. (Von unserem Korrespondent.) Der „Matin" erfährt: **„In der Sitzung der Kammerfraktion der Radikalen kam es zu scharfen Auseinandersetzungen wegen der Beschlüsse des Kongresses von Antwerp.** Ein Teil der Mitglieder um Flavien trat in offene Opposition und wird auch in Zukunft im Parlament nicht gegen das jetzige Kabinett stimmen.

Kommt Hoover nach Europa?

(Von unserem ständ. Korrespondenten.)

s. London, 19. Nov. „Morningpost" schreibt: **„Baldwins Unterhausrede ist die endgültige Antwort Englands an Coolidge. Es geht kein Notenwechsel zwischen London und Washington weiter. England hat die Hoffnung, daß der neue Präsident Hoover persönlich nach Europa zu einem Gedankenaustausch kommen wird, um damit dem Frieden und der Abrüstung zu dienen."**

Lustmord an einem zehnjährigen Mädchen

Am Donnerstag nachmittag wurde an der Landstraße zwischen Mauenheim und Bargen die Leiche des zehnjährigen Töchterchens eines Polizeidieners aus Mauenheim gefunden. Das Kind war erstochen worden. Die Untersuchung ergab, daß ein Lustmord vorliegt. Der Täter, der 20jährige Arbeiter Stärk, konnte verhaftet werden. Er ist geständig.

Nach Boncour jetzt Jouhaux

Privatnachrichtendienst.

Geht Herriot nach Genf?

✡ Paris, 19. Nov. Das Ausscheiden Paul-Boncours aus der Völkerbundsdelegation seines Landes bedeutet keine Wandlung in der französischen Abrüstungspolitik, wie irrtümlich angenommen werden könnte. **Er bedeutet nur, daß er persönlich bei der veränderten Zusammensetzung der Regierung die Rolle nicht weiter spielen kann, die er schon bisher nicht ohne Widerstände aus den Reihen seiner Partei gespielt hat, diejenige des Parteisozialisten, der unermüdlich alle Gründe zusammenträgt, die gegen eine wirkliche Rüstungsherabsetzung ins Feld geführt werden können.** Falls eine Information des „Matin" zutrifft, **würde als Ersatz für Paul-Boncour Herriot als Delegierter in Betracht kommen.** Der Regierung würde die Berufung Herriots wahrscheinlich willkommen sein, weil auf diese Art eine Brücke zu den Radikalen geschlagen werden könnte. Wie Herriot und die Radikalen über diese Dinge denken, ist nicht bekannt. Von den Zeitungen wird erklärt, daß der Rücktritt nach Bildung des neuen Kabinetts Paul-Boncours Poincaré durchaus nicht überraschend gekommen sei. Die Zeitungen hoffen aber, daß Paul-Boncours große Kenntnisse in Völkerbundsangelegenheiten nicht ungenutzt bleiben, und daß er der französischen Delegation wenigstens als Ratgeber weiter zur Seite stehen werde. **Wie der „Quotidien" mitteilt, hat auch der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, die Absicht, sein Mandat als Delegierter für Arbeitsfragen niederzulegen. Er werde jedoch den endgültigen Entschluß erst fassen, nachdem er den Verwaltungsrat des Gewerkschaftsbundes befragt habe. Dagegen werde Jouhaux im internationalen Arbeitsamt seinen Sitz beibehalten.**

Neue Spannungen in Oesterreich

+ Wien, 19. Nov. (Privatber.) **Die parlamentarische Lage Oesterreichs hat wieder jenen Spannungsgrad erreicht, der in den letzten Jahren infolge des scharfen Gegensatzes zwischen den beiden großen Parteien nahezu permanent war.** Die bürgerliche Presse redet von neuen Obstruktionsversuchen der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten wollen einerseits den Vorschlag auf Erweiterung der Machtbefugnisse des Bundespräsidenten und auf direkte Volkswahl des Bundespräsidenten nicht annehmen, anderseits die Diskussion über die Erhöhung der Mieten in der von der Regierung eingebrachten Form im Wohnungsausschuß nicht eröffnen lassen. Sie haben deswegen eine Geschäftsordnungsdebatte angefangen und für den Fall, daß der Antrag doch beraten wird, für die Generaldebatte Obstruktion angekündigt. Bauer formulierte das Programm heute so, die Regierungsmehrheit stütze sich auf das Votum der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohner, die an der Mieterschutzfrage nicht interessiert sind. Dagegen repräsentieren die Sozialdemokraten die überwiegende Mehrheit der Mieterschaft Oesterreichs. Die Sozialdemokraten wollen die Mieterfrage durch Volksentscheid oder vielleicht auch durch Neuwahlen gelöst wissen.

Weihnachtsurlaub Parker Gilberts

s. Berlin, 19. Nov. (Von uns. Korrespondenten.) **Der Reparationsagent reist am 15. Dezember in den üblichen Weihnachtsurlaub nach Amerika.** Es ist deshalb mit unbedingter Sicherheit anzunehmen, daß bis dahin eine grundlegende Verständigung der Reparationsmächte über den neuen Zahlungsmodus vorliegen wird. Wieweit Deutschland gegenüber der Geschlossenheit der Reparationsmächte seinen Standpunkt durchsetzen wird, werden die kommenden Sachverständigenverhandlungen erweisen. In einigen deutschen Regierungsstellen beginnt man jetzt wieder vor übergroßen Erwartungen zu warnen.

Palast-Revolution in der Heilsarmee

♂ London, 19. Nov. Durch die schwere Erkrankung des Generals Bramwell Booth, des Führers der Heilsarmee, der auch für den Fall, daß er genesen sollte, kaum imstande sein wird, seine Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufzunehmen, ist in den englischen Kreisen der Heilsarmee eine Führerkrise entstanden. **Wie die Londoner Blätter melden, hat General Booth bei einem Londoner Anwalt auf einem Stückchen Papier den Namen seines Nachfolgers hinterlegt. Als solchen benennt er zuerst seine Frau und dann eine seiner Töchter. Englische und amerikanische Führer der Heilsarmee protestieren nun lebhaft dagegen, daß die Führerstellung auf diesem Wege in eine „örtliche Monarchie" umgewandelt wird.** Sie erklären, daß sie, wenn sich diese Führerbestimmung als zutreffend erweisen sollte, alle Schritte, auch gerichtliche, unternehmen würden, da die Einrichtungen der Heilsarmee im Werte von 600 Millionen Mark nicht das Privateigentum oder den ausschließlichen Arbeitsertrag der Familie Booth darstellen, sondern ein Kapital seien, über das nur ein Kollegium verfügen könne. Wie offiziell mitgeteilt wurde, ist zum ersten Male in der Geschichte der Heilsarmee ein hoher Rat für Anfang Januar nach London einberufen worden, um über die Lösung der Führerkrise zu beraten. An dieser Konferenz werden Vertreter der Heilsarmee aus allen Teilen der Welt teilnehmen.

Lathan-Benzinbehälter absichtlich abgeworfen?

✡ Paris, 19. Nov. (Eigenber.) Wie „Paris Midi" mitteilt, scheint sich aus der von den Sachverständigen des Marineministeriums vorgenommenen Prüfung des Brennstoffbehälters des Flugzeugs Amundsens und Guilbauts, der seinerzeit treibend aufgefunden und nach Paris gebracht wurde, zu ergeben, **daß der Behälter sich nicht von selbst vom Apparat gelöst hat, sondern daß er absichtlich von den Insassen losgetrennt und als Notsignal für etwa vorbeifahrende Schiffe ins Meer geworfen worden ist.**

Carol hat vergeblich angeklopft

z. Bukarest, 19. Nov. (Privatber.) **In den letzten Tagen verlautete, daß der ehemalige Kronprinz Carol versucht habe, mit der Nationalgaranistischen Partei von neuem in Verbindung zu treten. Auch heißt es, daß die Ernennung Madgearus zum Minister bei der Betrauung der Nationalgaranisten mit der Regierung dem Regentschaftsrat einige Schwierigkeiten bereitet habe, denn Madgearus war derjenige, der seinerzeit besonders enge Beziehungen zu Carol hatte. Anscheinend konnte aber Manin den Regentschaftsrat davon überzeugen, daß heute keinerlei Beziehungen der Nationalzaranistischen Partei zu Carol mehr bestehen. Tatsächlich sind seit der großen Demonstration in Alba Julia alle Sympathien der nationalzaranistischen Parteiführer für Carol erloschen. Es wird wohl richtig sein, daß zuvor noch Verhandlungen mit Carol gepflogen worden sind, die aber an der strikten Forderung Carols, zusammen mit Frau Lupescu nach Rumänien zurückzukehren, gescheitert sind.** Heute dürfte Prinz Carol bei keiner rumänischen Partei mehr Aussichten für seine Thronbewerbung haben.

Schweres Autounglück.

Bei Klingenthal versagte an einem Lieferwagen auf der Staatsstraße Steindöbra Georgenthal plötzlich die Bremse und der schwere Wagen sauste die Böschung der Staatsstraße hinab. Von den drei Insassen, die absprangen, kam der eine mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon, während der Fahrer und der zweite Mitfahrer mit schweren Schädelbrüchen tot liegen blieben. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Letzte Drahtnachrichten

Doppelmord in Gräfenthal

z. Gräfenthal i. Thür., 19. Nov. **Der Uhrmacher Frosch, Vorsitzender des Spar- und Vorschußvereins, wurde gestern vormittag mit seiner Frau tot mit durchschnittener Kehle in der Wohnung aufgefunden. Man vermutet Raubmord, hat allerdings noch keine näheren Anhaltspunkte dafür.**

Frankenstein-Buschenhagen siegen in Berlin

z. Berlin, 19. Nov. **Das 100-Kilometer-Rennen auf der Sportpalastbahn konnten Frankenstein-Buschenhagen mit 59 Punkten für sich entscheiden.**

Hertha B.S.C. besiegt den D.F.C. Prag

z. Berlin, 19. Nov. **Herthe B. S. C. besiegte gestern den berühmten Deutschen Fußballklub Prag mit 5:2.**

Höhepunkt der Wiener Schubertfeier

+ Wien, 19. Nov. **Den Höhepunkt der Schubert-Hundertjahrfeier der Bundesregierung bildete gestern der Festakt im Großen Konzerthaussaal, an dem u. a. der Bundespräsident, der Bundeskanzler mit mehreren Ministern, das gesamte diplomatische Korps, die Oberbürgermeister der deutschen Städte teilnahmen. Nach einer Begrüßung der Ehrengäste durch Bundesminister Schmitz ergriff Bundespräsident Hainisch das Wort. Er warf einen Rückblick auf die Wandlungen, die Oesterreich seit einhundert Jahren erfahren hat und sagte dann: „Aus Schubert spricht das Herz des deutschösterreichischen Volkes. Wir erfüllen hier eine patriotische Pflicht, wenn wir heute seiner gedenken. In diesem Gedenken hegen wir die Zuversicht, daß auch in Zukunft große Musiker aus dem Heimatboden erwachsen werden, um uns über trübe Gedanken und die kleinen Sorgen des Alltags hinwegzuhelfen."** Bundeskanzler Seipel betonte in seiner Ansprache, daß die Gedenkfeiern für Beethoven im Vorjahre und jetzt für Franz Schubert gewissermaßen eine Mahnung aus dem Jenseits seien, über den Alltagssorgen die geistigen und künstlerischen Aufgaben nicht zu vergessen, die Oesterreich das Vermächtnis der Vorfahren auferlegt. Für Oesterreich und seine Regierung lege er in dieser Stunde das Bekenntnis ab: „Wir hören die Mahnung aus dem Jenseits und verstehen sie. Wir wollen nicht untergehen im Ringen um die materiellen Güter allein." Hierauf würdigte der Rektor der Musikhochschule, Prof. Franz Schmidt, die nationale und übernationale Bedeutung Franz Schuberts, worauf die weihevolle Feier mit dem Hymnus „Gott in der Natur" schloß. Im Laufe des Nachmittags und des Abends fanden weitere Schubert-Feiern und Konzerte, sowie die Enthüllung eines Schubertbrunnens im neunten Bezirk, in dem Schubert geboren wurde, statt.

Unfall eines Schoners: 5 Tote

z. London, 19. Nov. Durch den Sturm wurde ein mit 6 Mann besetzter Schoner auf die Felsenküste von Wales geschleudert; alle mit Ausnahme des Schiffsjungen kamen ums Leben.

Unglück beim Shannon-Kraftwerk

♂ London, 19. Nov. Beim Bau des Shannon-Kraftwerkes (in Irland) stürzte ein mit Steinen beladener Wagen um; 3 Personen wurden getötet.

7 Tote, 1000 Obdachlose im Missourigebiet

✉ New York, 19. Nov. **Bei der Ueberschwemmungskatastrophe in Kansas sind nach den aus Kansas-City vorliegenden Nachrichten bisher 7 Personen ums Leben gekommen. Etwa 1000 Personen sind durch die Ueberschwemmungen des Missouri und seiner Nebenflüsse obdachlos geworden.**

Politischer Mord oder Selbstmord?

Privatmeldung

Ein mysteriöser Fall

§§ Berlin, 19. Nov. Eine mysteriöse Mordangelegenheit beschäftigt die politische Abteilung der Kriminalpolizei. **Ein Schupowachtmeister, der an der Straßenkreuzung vor der Bendler-Brücke steht, und eine Zeitungsfrau, die sich in der Nähe aufhielt, hörten Samstag früh nach 5 Uhr plötzlich vom Wasser her Hilferufe. Ein des Weges kommender Feuerwehrmann und der Schutzpolizist eilten hinzu und sahen im Wasser einen jungen Mann, der im Begriff war unterzugehen. Sie lösten einen Rettungskahn und ruderten auf den Ertrinkenden zu. Inzwischen aber war der Unglückliche bereits untergegangen und konnte mit Haken und Stangen nur noch als Leiche geborgen werden. Inzwischen war auch die Feuerwehr herangekommen, die Wiederbelebungsversuche vornahm. Sie waren aber erfolglos.** In den Taschen der Kleidung des Toten fand man verschiedene nationalsozialistische Schriften, Aufrufe und Einladungen zur Hitler-Versammlung am vergangenen Freitag. **Später wurde der Tote als der Kaufmann Hans Kütemeyer aus der Augsburger Straße 74 identifiziert, der Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist und die Hitler-Versammlung im Sportpalast besucht hatte. Eine Untersuchung der Leiche durch den Kriminalkommissar Meerkriedel von der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums ergab, daß das Nasenbein zertrümmert ist, sich unter dem linken Auge eine Verletzung zeigt, die linke Augenbraue aufgeschlagen ist und die Lippen zerquollen sind.** Ueber den Hergang des Vorfalles sind die Aussagen der Zeugen verschieden. **Zwei Frauen, die sich auf der Bendler-Brücke befanden, behaupten, sie hätten gesehen, wie Kütemeyer von zwei Leuten in den Kanal geworfen wurde. Ein anderer Zeuge hingegen erklärt, beobachtet zu haben, daß Kütemeyer, dessen Kleidung sich in großer Unordnung befand, das Ufer entlang geeilt und dann selbst ins Wasser gesprungen sei. Eine endgültige Klärung der Frage, ob der junge Mann einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist oder Selbstmord verübt hat, wird erst nach der Obduktion erfolgen können.** Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat sich Kütemeyer von der Versammlung im Sportpalast in der Begleitung eines Arbeiters namens Polzin und eines zweiten Kameraden entfernt, dessen Namen noch nicht feststeht. Die Polizei versucht ihn zu ermitteln. Von nationalsozialistischer Seite wird erklärt: „Auf dem Nachhausewege wurden Kütemeyer, der Zivil trug, und 2 uniformierte Kameraden, in deren Begleitung er sich befand, an der Ecke Ziethen- und Bülowstraße von Arbeitern, die dort am Hochbahnbau beschäftigt sind belästigt und mit Steinen beworfen. Auf dem weiteren Wege in Richtung Schöneberger Ufer wurde dann Kütemeyer, der sich nur noch in Begleitung eines der beiden Kameraden befand, vor dem Magdeburger Platz von denselben Arbeitern überfallen und zu Boden geschlagen. Dabei hat Kütemeyer Verletzungen davongetragen. Kütemeyer hat dann später den Weg nach dem Schöneberger Ufer zwischen 2 und 3 Uhr morgens fortgesetzt. Es ist festgestellt, daß er auf dem weiteren Wege wiederum von Arbeitern in einem Auto verfolgt wurde." Politischer Mord?

*

Nach einer weiteren Mitteilung des Polizeipräsidenten haben die Ermittlungen über den Tod des Nationalsozialisten Kütemeyer ergeben, daß Kütemeyer zu früher Morgenstunde von einwandfreien Zeugen in der Nähe der Stelle, wo er seinen Tod fand, ohne Begleitung gesehen wurde. Vor seinem Tode sei Kütemeyer in eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Straßenbauarbeitern verwickelt gewesen, wobei er erhebliche Verletzungen davongetragen habe. Nach der Schlägerei habe er Parteifreunden über heftige Schmerzen im Kopfe geklagt und erklärt, er wolle nach Hause gehen. Offenbar sei Kütemeyer in seiner Benommenheit, infolge schwerer innerlicher Verletzungen an der Unfallstelle vom Bürgersteig abgewichen und ins Wasser gefallen (?). Von den an der Schlägerei Beteiligten sind einige Personen festgenommen worden.

Die Sanierung der Schichau-Werft

Von unserm ständigen Korrespondenten

✶ Berlin, 1. Nov. **Der Haushaltsausschuß des Reichstags berät zur Zeit über die Frage, ob die Schichau-Werft, die bekanntlich in Danzig und in Elbing Anlagen besitzt, weiter gestützt werden soll.** Die Werft ist notleidend und würde sich voraussichtlich aus eigener Kraft nicht weiter aufrecht erhalten können. Es hat bereits vor einigen Jahren eine Hilfsaktion eingesetzt. Die Kredite, die der Werft zur Verfügung gestellt worden sind, belaufen sich auf eine ansehnliche Höhe. Bei einer Sanierung der Werft müßte man diese Kredite nicht nur als Schulden mit übernehmen, sondern auch damit rechnen, daß in den kommenden Jahren eine jährliche Unterbilanz von ein paar Millionen mit in den Kauf genommen werden muß. An den bisherigen Krediten ist sowohl das Reich als auch Preußen beteiligt. **Auf Grund derselben Zusammenarbeit ist auch die Hilfsaktion gedacht. Wie die Sanierung im einzelnen durchgeführt werden könnte, ist noch eine Frage der Zukunft.** Vorläufig handelt es nur darum, einmal die Zustimmung der Parteien zur Führung der Verhandlungen zu erlangen. Für die Durchführung der Hilfsaktion sprechen gewichtige Gründe. Die Firma beschäftigt mehrere tausend Arbeiter und Angestellte, die hochwertig ausgebildet sind und die in anderen Berufen keine Unterkunft finden könnten, wenn die Werft geschlossen werden müßte. **Vor allem ist aber wichtig, daß dem Deutschtum mit der Einstellung des Werftbetriebes eine wichtige Position im Osten verloren gehen würde.** Dies fällt namentlich für die Lage in Danzig ins Gewicht, wo die Polen bekanntlich die größten Anstrengungen machen, alles an sich zu ziehen, was mit der Schiffahrt zusammenhängt. Es wäre sehr kurzsichtig gehandelt, wenn man unter diesen Umständen ein so wichtiges deutsches Unternehmen wie die Schichau-Werft von deutscher Seite aus ihrem Schicksal überlassen wollte. **Aus diesem Grunde haben sich auch die sozialdemokratischen Minister in Preußen wie im Reich für die Hilfsaktion eingesetzt. Man kann annehmen, daß auch die Reichstagsparteien wenigstens ihrer großen Mehrheit nach dasselbe Verständnis zeigen werden.** Die Vorlage der Regierung wird voraussichtlich heute im Haushaltsausschuß des Reichstages gelegentlich der Entgegennahme von Sachverständigen-Gutachten zur Verhandlung kommen.

2 Dubliner Polizisten von Iren erschossen

△ Rotterdam, 1. Nov. (Von unserm Vertreter.) **Der „Courant" meldet aus Dublin die Erschießung von 2 Beamten der politischen Polizei durch irische Revolutionäre.** Die Zustände in Irland trieben einer gefährlichen Krise zu.

Handel

Samstag: beträchtliches Geschäft

„ Berlin, 19. Nov. (Eigenber.) Die freundliche Tendenz, die sich bereits Samstag im vorbörslichen Freiverkehr zu erkennen gegeben hatte, kam beim offiziellen Börsenbeginn recht stark zum Ausdruck. **Das Geschäft hatte unter Berücksichtigung des Wochenschlusses an Lebhaftigkeit und Umfang recht beträchtlich zugenommen. Erstmalig konnte auch eine erhöhte Beteiligung der Bankenkundschaft festgestellt werden. Auch die Provinz und wieder in erster Linie das Rheinland hatten dem Ausland größere Orders erteilt. Die Spekulation schritt gleichfalls zu umfangreichen Neuanschaffungen.** Die Stimmung war allgemein recht zuversichtlich, da man die innerpolitischen Schwierigkeiten nach Erledigung der Panzerkreuzerfrage als überwunden ansieht und die Einigungsverhandlungen der Eisenindustrie ruhig beurteilte. Eine Anregung gab ferner die Haussebewegung der New Yorker Börse.

„ **Großhandelsrichtzahl.** Die auf den Stichtag des 14. November berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes hat mit 140,3 gegenüber der Vorwoche (140.2) leicht angezogen.

Prinz Eitel Friedrich heiratet die Witwe des Opernsängers Schwarz.

Berlin, 18. Nov. Die Welt am Montag teilt mit, daß sich Prinz Eitel Friedrich mit der Witwe des Opernsängers Josef Schwarz, einer schwerreichen Amerikanerin, verheiratet hat.

*

Ein Dampflogger gestrandet.

Borkum, 17. Nov. In der vergangenen Nacht strandete auf der Ranzelplaate der Dampflogger „Ella" A L 11 aus Leer. Die aus siebzehn Mann bestehende Besatzung wurde von dem hier stationierten Motorrettungsboot „Hindenburg" gerettet und gelandet. Die Bergung des leckgeschlagenen Schiffes war wegen des stürmischen Wetters bisher nicht möglich.

*

Tragischer Tod zweier Kinder.

Magdeburg, 16. Nov. Die beiden neun und zehn Jahre alten Töchter eines Lokomotivführers in Bölyke erstickten im Keller, wohin sie von der Mutter zum Kartoffelholen geschickt worden waren, an Ordgasen, die einer Räucherkammer entströmt waren. Als die Mutter, beunruhigt über das lange Ausbleiben der Kinder, in den Keller ging, fand sie dort ihre beiden Töchter tot am Boden liegen.

*

Verhaftung des „Generaldirektors" Schymura.

Chemnitz, 17. Nov. Der „Generaldirektor" Schymura, der in Leipzig unter dem Namen „Radiowacht" ein „Institut für zeitgemäße Wirtschaftshilfe" gegründet hatte und nach Unterschlagung von Kautionen in Höhe von mehreren hundert Tausend Mark flüchtig geworden war, ist von der hiesigen Kriminalpolizei heute mittag festgenommen worden. Schymura hatte in ganz Deutschland Subredakteure und Betriebsdirektoren für sein Unternehmen angeworben, die geforderten Kautionen jedoch unterschlagen.

*

Ein Auto von einem Eisenbahnzug erfaßt.

Oppeln, 17. Nov. Am Nordübergang der Stadt wurde heute nachmittag ein Gleiwitzer Auto von einem Güterzug erfaßt und etwa 100 Meter mitgeschleift. Nach etwa 20 Metern stürzte ein Insasse aus dem Auto, er war sofort tot. Die beiden anderen Insassen wurden schwer verletzt und starben gleich nach ihrer Einlieferung in das St. Adalbert-Hospital. Auch der Chauffeur wurde schwer verletzt. Die Personalien der Toten konnten bisher nicht ermittelt werden. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Uebergang ist ungesichert.

Skelettfund in der Partnachklamm.

München, 17. Nov. Ein schauerlicher Fund ist in der Partnachklamm bei Garmisch gemacht worden. In einem Wildbach stieß ein Arbeitetr auf einen verwesten Menschenschädel. Beim Absuchen des Geländes fand man auf einem Steinhag darüber das Skelett in vermoderten Kleidern. Die Leiche konnte als die des Mechanikers Dietze aus Zwickau festgestellt werden, der im Juni den Reisenden Kurth bei der Fahrt nach der Partnachklamm in einen Hinterhalt gelockt, niedergeschlagen und beraubt hatte. Offenbar ist Dietze dann auf der Flucht durch Absturz verunglückt. Der Schädel löste sich später infolge des dabei erlittenen Halswirbelbruches vom Körper. Man fand bei der Leiche noch das geraubte Geld und einen geladenen Revolver.

*

Verkehrsunglück in Wien.

Wien, 18. Nov. Heute mittag fuhr vor dem Parlament ein vollbesetzter Autobus gegen die Bordschwelle einer Schutzinsel, stürzte um und riß im Fallen einen Beleuchtungsmast mit. 19 Personen wurden meist leicht verletzt.

*

Eine Familie bei einem Hauseinsturz getötet.

Warschau, 18. Nov. Wie aus Przemysl gemeldet wird, hat sich dort am Sonnabend morgen eine schwere Einsturzkatastrophe ereignet, der drei Personen zum Opfer gefallen sind. Durch den Zusammenbruch einer Wand wurde eine Wohnung, in der sich ein Schneider mit seinen Angehörigen befand, unter den Trümmern begraben. Der Schneider, seine Ehefrau und sein 16jähriger Sohn fanden den Tod, während ein in der Wiege liegender Säugling wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal entrann. Die Leichen konnten erst nach stundenlangen Aufräumungsarbeiten geborgen und dem Schauhause zugeführt werden.

*

Unfall eines französischen Schnellzuges. 20 Personen verletzt.

Paris, 18. Nov. Auf dem Bahnhof von Boen sur Lignon bei St. Etienne stieß heute ein von Clermont-Ferrand kommender Expreßzug auf einen Güterzug. Drei Waggon des letzteren entgleisten. 20 Reisende des Expreßzuges wurden leichtverletzt.

*

20 Opfer des Sturms in England.

London, 18. Nov. Nach bisherigen Berichten hat der Sturm, der gestern über England wütete, etwa 20 Todesopfer gefordert. Erhebliche Störungen sind im telegraphischen Verkehr mit dem Kontinent eingetreten. Zwischen London und Frankreich arbeitet nur eine Linie. Die Schweiz und Italien sind völlig abgeschnitten, und zwischen London einerseits und Deutschland und Belgien andererseits wickelt sich der Verkehr nur unter Schwierigkeiten ab.

*

Sturz eines Flugzeugs bei Film-Aufnahmen.

London, 18. Nov. Während der Ausführung von Kriegsflügen für einen Film, in dem Flugzeuge Bombenangriffe eines deutschen Flugzeuges auszuführen hatten, stürzte in der Grafschaft Surrey ein Flugzeug ab, beschädigte das Dach eines Hauses, überschlug sich und stürzte in den Garten. Die beiden Insassen des Flugzeuges, die als deutsche Fliegeroffiziere gekleidet waren, wurden schwer verletzt.

*

Feuersbrunst.

London, 18. Nov. (TU.) Ein Teil der Gebäude des Armee-Flugplatzes Mitchell-Field ist nach Berichten aus Newyork durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf eine halbe bis eine Million Dollar geschätzt. Die Flugzeuge selbst konnten gerettet werden; aber eine sehr große Anzahl von Motoren nud große Mengen von Fallschirmseide wurden von den Flammen zerstört. Eine Reihe von Schuppen, in denen Propeller, Fallschirme und Batterien aufbewahrt wurden, ist vollständig ausgebrannt. Die Ursache des Feuers ist auf Kurzschluß zurückzuführen.

*

Einsturz einer Tribüne mit 300 Personen.

Athen, 18. Nov. Gelegentlich der Feier der Grundsteinlegung des Philantropischen Instituts stürzte heute eine Tribüne mit 300 Personen ein. Der Erzbischof, der Oberbürgermeister von Athen und einige Geistliche wurden leicht verletzt. Einige andere Personen hingegen erlitten schwere Verletzungen.

*

Die Untersuchung der „Vestris"-Katastrophe.

Newyork, 18. Nov. Im Verlaufe der Untersuchung der Ursachen der Katastrophe der „Vestris" wurde gestern der erste Offizier des Schiffes, Johnson, vernommen. Er bestritt, daß der Dampfer bereits bei der Abfahrt von Newyork Schlagseite hatte und erklärte, dies sei erst am Sonntag abend eingetreten. Er gab zu, daß er die Kohlenluken des Schiffes nicht geprüft hatte, obwohl er dafür verantwortlich war. Am Montag von 4 Uhr morgens ab, habe er die Lage als sehr gefährlich angesehen, es aber dem Kapitän des Schiffes überlassen, einen drahtlosen Hilferuf abzusenden.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, 17. Nov. 1928.

Die Zufuhr auf dem Wochenmarkt am Samstag ließ nichts zu wünschen übrig. Die Kauflust war stark, weshalb sich die Geschäft flott abwickelten.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 6 Stck. 1 M, Enteneier 5 Stck. 1 M, Landbutter 2,20 M, Molkereibutter 2,30 M, Speisequark 40 ₰.

Wirsing 10 ₰, Radieschen 15 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- und Weißkohl, 8 und 10 ₰, Spinat 15 und 20 ₰, Blumenkohl 40 bis 60 ₰, Salat 10 ₰, Rote Beete 20 ₰, Tomaten 45 ₰.

Weintrauben 45 ₰, Feigen 35 ₰, Birnen 10 bis 30 ₰, Aepfel 20 bis 40 ₰, Apfelsinen Stck. 25 ₰, Zitronen 10 und 15 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisches Rindfleisch 1,20 M, Kalbfleisch 1,10 bis 1,30 M, Speck ger. 1,20 M, Speck hies. 1,30 M, Speck fetter 1,20 M, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 60 ₰ bis 1,50 M, Blutwurst 60 ₰ bis 1 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,50 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,30 M, Mettwurst 1 bis 1,80 M, Plockwurst 1,70 bis 2,40 M, Cervelatwurst 2,40 M Salami 2,20 M.

Limburger 60 ₰, Edamer 90 ₰ bis 1,30 M, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 90 ₰, holl. Vollfett 1,20 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 1,20 M, Tilsiter 1,40 M.

Salzheringe 12, 14, 20 Stck. 1 M, gr. Heringe 3½ Pfd. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 30 ₰, Kabliau 50 ₰.

Kartoffeln Zentner 2,50 bis 4 M.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 18. November 1928.

Das gestern bei Island neu erschienene kräftige Tiefdruckgebiet ist schnell über die Nordsee nach Südskandinavien fortgeschritten. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt und vielfach regnerisch, bei 8 bis 11 Grad Wärme. Der Kahle Asten meldet starken Südwestwind, Regen und 3 Grad Wärme.

Aussichten bis Dienstag: Wolkig mit Regenschauern, nur vorübergehend etwas kälter.

Nachruf.

Am Donnerstag-Abend verschied nach kurzem Krankenlager

Herr D. Breddemann

Der Verstorbene war uns viele Jahre ein liebes Mitglied, dessen wir auch über das Grab hinaus gern gedenken werden.

Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Lünen.

3134

Danksagung.

Für die so sehr vielen Beweise innigster Teilnahme, sowie für die überreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sagen wir hiermit allen, Herrn Pfarrer Mendel für seine trostreichen Worte am Grabe und auch besonders seinen Berufskollegen, welche ihn zu Grabe getragen, sowie dem Sportverein V. S. B. 08 Lünen-Süd

unsern herzlichsten Dank.

Lünen-Süd, den 18. November 1928.

3131 **Familie Ewald Schröer.**

Zur Aufklärung!

Den geehrten Bürgern und Vereinen von Lünen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die ehemalige Feuerwehr-Kapelle Lünen jetzt unter neuer Leitung steht.

Gefl. Aufträge bitten wir zu richten an den jetzigen Leiter 3133

H. Ehrhardt, Lützowstr. 8, Fernruf 270.

Ein

Pianino

welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der

Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 3673

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater
Dienstag, den 20. November, abends 20 b. g. 22¼ Uhr. Preise 2
Arm wie eine Kirchenmaus

Burgwalltheater
Dienstag, den 20. November, abends 20 b. geg. 23 Uhr. Preise 2
Der Zarewitsch

Undine
färbt
reinigt
wäscht
Filiale Lünen
Langestraße Nr. 78

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungs-Mittel **Venus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sieerzielen einen sammetweichen Teint.

Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Abortdünger
hat abzugeben 3132
Sägewerk Haumann & Co.
Buchenberg.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. 1698 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Sofas
Matratzen
Ruhesofas
in eigener Werkstatt angefertigt.
Reparaturen
schnell und billigst
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Josef Rosenbaum
Sattler- u. Polstermeister
Borkerstraße 5, Fernruf 362. 387

Von einem äußerst hartnäckigen, lang anhaltenden, häßlichen
Gesichtsausschlag
wurde ich in einem Zeitraum von 6 Wochen, während welchem ich 2 Stück Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" verbrauchte, vollständig befreit. H. G. in T." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zucker's Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Adler-Apotheke, Langestraße 26.
Heinr. Kefenbaum, Langestraße 48.

Gegen Rheumatismus Ischias und Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur bluffen, aber Ihnen niemals Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit unübertroffenes Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äußerten. — Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei andern Mitteln, sondern für immer!!

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. **Zögern** Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.— Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühlke, Düsseldorf E. 698
Erupellostraße 19 357

Das Erbe der Väter

Wegweiser zum Geistesvermächtnis deutschen Führertums

Herausgegeben von Karl August Walther und Albert Böhme. / Mit acht Bildern.

Das Geleitwort schrieb: **v. Hindenburg**

Dieses Buch will eine Anregung sein, die heranwachsende Jugend lebhafter mit den geistigen Problemen unserer Zeit zu beschäftigen. Bedeutende Männer der Gegenwart, deren Führerschaft erprobt ist, kommen im im „ERBE DER VÄTER" zu Worte.

In Ganzleinen gebunden Preis 6.75 R.-Mark.

Zu haben in

Bongers' Buchhandlung



MERZ

die gute, billige Schreibmaschine aus gepreßtem Stahl

für Büro, Heim und Reise

EINE HOCHLEISTUNG DEUTSCHER PRÄZISIONSARBEIT

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen mit nur geringem Aufpreis Monatsraten von RM 20.— an.

Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos Vorführung

Alleinverkauf für Großlünen und Umgegend

Wilhelm Bongers
Lünen a. d. Lippe, Langestr. 21/23, Fernruf 188

Willy Grebe
Magnetopath und Naturheilkundiger. 289
Reinheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20-jährigen praktischen Erfahrungen, besonders Krebs und Tuberkulose
Dortmund, Stiftstr. 11
bei der Reinoldikirche.
Erwerbslose und Unbemittelte werden gratis behandelt.



Dulöh!
Die Hühneraugen sind weg durch
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Schwanen-Drogerie A. Geilfus, Central-Drogerie A. Groß-Selbeck.